Quickborn

Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

ZOORTGRÖNET BLATTWARK –

VUN DIEN WELKEN UN VERGAHN

AHNST DU NU NOCH NIX

110. Jahrgang · Heft 1 · 2020

Quickborn Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

Herausgeber: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Hamburg · 110. Jahrgang Heft 1/2020 (vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant).

Wöör vörweg **01**

Literatur **02**
Dieter Andresen: Heimat-Leed 02
Jan Cornelius: Vör Anker 05
Sonja Dohrmann: En Teken 06
Wilko Lücht: Folrich Heinen Cordes of Wat wi wat in d' Reken hebben 08

Wi truert **18**
Ingrid Straumer: Ingo Sax schreibt nicht mehr 18
Erhard Brüchert: »Lieber schwarz mit Platt als blond ohne Platt«: Marron C. Fort 25

Opsätz **28**
Carl-Heinz Dirks schönste Gedichte (9): Gerd Constapel »Raakwark« 28
Heiko Thomsen: Mien lüürlütt Welt vær Dær (Klaus Groth und Anton Eidherr) 30
Robert Langhanke: Flensburger Korpus neuniederdeutscher Literatur … 38
Günther Wehmeier: Plattdüütsch – unse Spraak 44

Op Besöök **47**
Nikos Saul: »De vun nevenan«: Dat Musikprojekt »Platt Together« 47
Hannes Frahm: Platt lehren in't Internet? 48
Hannes Frahm: Jugend verkloort Platt 50
Margarete Klimkeit: »Die Welt ist lauter Stille …« 51
Ingrid Straumer: Platt in uns Tied oder: Över dat Leven op'n Dörpen 52

Wi graleert **54**
Bolko Bullerdiek: Carl Groth is negentig 54

För de Lütten **56**
Jan Cornelius: Hatschi-Hatschi-Aha 56

Fundsaken **58**
Platt in't Blatt 58

Rezensionen **59**

Blangenbi **74**
Bolko Bullerdiek: De Mootmakersch 74

Narichten **75**

Ut'n Quickborn **90**

Leserbreven **93**

Dat Letzt **96**

Haiku auf der Titelseite: Carl Groth

Wöör vörweg

Leve Lesers,

ik will jüst de »Wöör vörweg« schrieven, dor fallt mi op, dat vundaag de Internatschonale Dag för de Mudderspraken is. In‘t Jahr 2000 hett de UNESCO dorvör den 21. Februar as en Fierdag in‘t Leven ropen. Hebbt Se dat weten? Ik nich! Op de Welt gifft dat över 6500 Spraken, un dorvun sünd so wat bi de Hälfte vun‘t Utstarven bedroht. An dissen Sprakenswund sünd neven annere Grünn de Kriege, over ok de Globaliseern schuld. Man de Spraak is en wichtigen Faktor in soziale Hensicht, un dorüm much de UNESCO geern all de Sprakenvarianten vun ‘e Völker op disse Welt behöden un föddern, dat de Ünnerscheden bi Spraken un Kulturen bestahn blievt. Disse Fierdag steiht för den Respekt, dat een mehrere Spraken kann, un ok dorvör, dat de Fremdsprakenünnerricht würdigt warrt.
Dit Mal weer ik to verbaast, man tokamen Jahr fallt mi seker wat in, wat ik an den Internatschonalen Dag för de Mudderspraken för mien Mudderspraak, dat Plattdüütsche, noch mal besünners vörbringen kann. För‘t eerste mutt‘t reken, dat ik mi vundaag mit den Quickborn befaten do un en beten wat op Platt schriev.
Un wenn Se nu dit Heft in‘e Hannen holt un Jüm villicht de Ankünnigen vun de velen goden Texten fehlt, de wi ditmal vörstellt, denn bitt ik Se, eenmal kort na links to kieken, dor is ja uns Inholtverteken; oder laat Se sik bi‘t Dörblädern eenfach mal överraschen! Op jeden Fall wünsch ik veel Pläseer bi‘t Lesen vun uns Heft. Un ik bedank mi bi Bolko, dat ik mit em as Heftmaker tosamen arbeiden dröff.

Sonja Dohrmann

Heimat-Leed

Wo de Nordseewellen
trecken vull Schiet un vull Schmeer
an den plastik-plünnigen
plattdüütschen Strand,

wo de Möven schrieen
in't Tornado-Gebruus
un de stiewe Nordwest
mank Windkraft-Bläder
in't Küseln kümmt,

wo Ferien-Volk,
verbiestert, verbaast
mank mannshooge Maisbööm
den Weg in't Quartier nich mehr finnt,

wo in't Kratt-Holt bi Kropperbusch
de Pilger ut Potsdam
op Ossenweg-Tuur
sien Trendy-Handy befraagt,
wat hier wull de »echte Norden« beginnt,

(wieldat en Enn wieder lang
op de Wildbahn A-söben
dat wohre Leben vörbi raast),

wo Pidder Lyng
sien' Pass wedder bruukt,
wenn he bi'n Amtmann vun Tondern
för't Fohrn dör den Wildsögen-Tuun
sik Verlööf halen mutt,

wo de Köster Dümelang
in't Veganer-Hotel
dat letzte Pund Nord-Fleesch
vun den Herr Pastor sien Koh
klamm-heemlich vertehrt,

wo de ruugbannige Knasterbaart,
Rollo de Rode vun Haithabu,
vun‘t Turist-Amt för‘t Braschen betahlt,
de Köm-Damper-Kunnen bi‘t Shoppen stöört,

wo Plattdüütsch, de raare Plant,
liekers al krank vun de ewige Pleeg,
in de Klookschieter-Klööneck vun ShZ
den Aartendood staarvt,

wo RSH-wiet de Shanty-Schunklers vun‘n NDR
mit de nord-frischen Leeder,
de Teepunsch-kehligen, Sünn-Seil-seligen,
Solt-See-smackigen (Blow boys, blow!)
sik tiern, as harrn wi noch nie nich
en Hamborger Veermaster sehn,

(Man Buurdeern un Buurlala,
Wummern vun Wacken in‘t Ohr,
laat Brie- un Bohnenputt stahn
un glieden af nah Mac Donalds)

Wo in‘t Snack-Huus vun Düsternbrook
dat Farven-Roulette vun Jamaika
noch eenmal sik dreiht, bit sik Swart
mit Gröön mengeleert
un Geel sik in‘t Bruune verleert,
(Dorto noch een Jux vun Kubicki!)

Wo för de Wählers vun AfD
de Welt werr in‘t Loot kümmt,
wenn vun de dree-
klörige Landesfahn
bloots dat Blaue noch överblifft

(Vun Rood is al nix mehr to marken)

Wo op ‘n Aschbarg de blickerne Bismarck,
opwaakt opletz ut dump-demokratische Dröóm,
sik den Gröönspaan ut‘t Oog wischt
un wedder krötig nah Norden kickt,
wieldes to sien Föten
de Düütschland-Grölers mit Schuum för‘n Mund
em de Steweln lickt,

wo Füürböters Kinner
in Lübeck un Mölln
driest doon, wat Vadder bloots dacht hett,

dor is dat düre Dubbeleek-Land,
Joggerland, Bloggerland,
Schaap-Schiet-Land, Rappsaat-Land
dor, jo dor is dat,
dor is miene Heimat,
dor bün ik
(wo sünst ok)
to Huus.

Vör Anker

Text und Musik: Jan Cornelius

C G C F
Mit mien Boot ligg ik vör An-ker, de Sünn glidd

C G C G C
ach-ter d' Kimm, e-wig sach-te Ei - land - föh-len,

F G C Refrain F G
van feern en een-saam Stimm. So lang Ge-dan-ken

C F G C F
fle - gen köönt, heel freei un sün - ner Dwang, de Woor-den

G C Am F G C
up - recht o - pen sünd, denn word mi dat neet bang.

Zwischenspiel
F G C Am F G C

2018

vgl. Rezension S. 59

En Teken

As de Anroop kööm, stünn ik jüst an‘n Heerd un wull de Braadwüst ümdreihn, dorüm güng mien Mann an‘t Telefon. He kööm gau torüch un keek bedrüppelt. Ik wüss glieks Bescheed - nu wöör dat sowiet. Mien Vadder wöör doot.
Bi‘n letzten Besöök sehg he täämlich leeg ut, dor harr ik al dacht, he warrt Wiehnachten nich mehr ünner uns ween. Aver man hoopt jo doch. We harrn em foken seggt, he schall mol sehn, wenn in‘n Fröhjohr de Sünn höger steiht, de Daag länger und da buten warmer warrt, denn künn he ok wedder rut, denn wöör em dat glieks beter gahn. Sien elennig Smuustern vertell uns wat anners. Ok wenn wi dormit reekt harrn, kööm de Noricht liekers unvermodens.
As Kind harr ik mi vörstellt, wenn mien Öllern mool dootblievt, kann ik de Pien nich utholen un mutt dorvon schier kaputtgahn. Aver nu, as dat sowiet wöör, kunn ik noch nich mol dull wenen. Mien Kopp wöör leddig un benüsselt. Papa doot? Dat is nich wohr! Biller von freuher flögen mi dör‘n Kopp: Ik gah as lüttje Deern mit Papa in‘t Holt, he will Bööm to‘n Daalmaken utsöken. Papa wiest mi Rootböstkens un Kattekers – Dierten, de he besonners geern hett. Papa maakt eerst laat den Föhrerschien un freit sik op sien eerst Auto, en VW-Käver. Denn stell ik mi Papa in sien Timmermannsbüx boben op‘e Dackbalken von‘t neie Huus von mien Swester vör, he driggt den Richtspruch vör. Papa boot en Poppenstuuv för sien Enkeldochter. Papa sitt bi de Stüerverkloren von‘e ganze Sipp - he maakt för alltohoop de Poppiern fardig. Schöne Biller.
Dree Stünnen later seet ik in‘e Köök von mien Öllernhuus. Dor is man wedder Kind. Dor blifft man jümmer Kind, sülvst mit över föfftig. Un as Kind glöövt man täämlich lang, de Öllern leevt ewig.
De Bröder un Swestern wören al dor, de Ogen root. Mudder sehg leeg ut. As ik ehr in‘e Arms neuhm, mark ik, wo fien un stümperig se wöör. Fief Kinner harr se to Wilt bröcht, wöör jümmer stevig ween un wüss jümmer un bi allens, wo‘t langgeiht. Ofschoonst se keen Föhrerschien harr un von Vadder allerwegens hinföhrt wöör, sülvst dorbi harr se dat Seggen. Nu kunn se nix mehr seggen, süch un bääv in mien Arms. Tronen löpen ehr öber‘t Gesicht. Mama duer mi. Wenn wi annern naher wedder to Huus wören, denn harrn wi en Minschen an uns Siet. Mama bleev nu alleen, wohrschienlich för alltied. Wi drünken Kaffee, wenen tohoop, drünken noch mehr Kaffee un kunnen den Dood nich faten.

Bi de Autofohrt harr ik hen un her överleggt, woans wull ik mi nahst op mien Vadder besinnen, lebennig odder doot. Schull ik em noch eenmal ankieken? Vördem harr ik noch nie nich en Doden sehn. Torüchholern güng ik in'e köhlig Stuuv, dat Finster stünn op Kipp. Papa leeg op'n Sofa. Dat kann seker nich jeder – mutt ok nich. Aver ik müss mien doden Vadder, müss mien Papa Tschüss seggen, müss begriepen, he leev nich mehr. Papa sehg ut, as wenn he slööp. Keen Wehdaag mehr. Alleen de gääle Huut wies an, dor wöör keen Leven mehr in. So as he dor leeg, wöör he veel lüttjer as freuher. Domaals wöör he groot un stark ween. Dor harr ik woll sien binnere Grööt sehn, de maakt ja en Minschen ut. Bi dissen Gedanken strokel ik sien kole Hand un beed Gott, dat he Papa goot in sien Himmelriek opnehmen wöör.
Wenn de Dood kummt, fangt so mannig een an, to Gott to snacken. Denn hoopt vele, wi Minschen staht nahst wedder op. Hopen un wünschen jo, aver glöven? Ik hoop, Papa enerdags wedder to sehn. Aver glööv ik dat ok? Af un to mehr, denn blots 'n beten odder gor nich.
Bi't Gräffnis snack ik wedder to Gott. Mi wöör op'n mol gräsig bang. Kööm na'n Dood nix mehr, wöör denn allens swatt, koolt un ohn Geföhl. Keen Farv, keen Luud. Nix! So'n Utblick is bannig slecht uttoholen. Denn lever jichtenswo an't Himmelriek glöven. Seker, glöven wöör woll lichter, wenn wi von'e Ohnen ok mol en Teken kriegen wöörn. Man dor luur op! Un denn hebbt Teken ok jümehr Nücken - man mutt se düden künnen. Kummt vun boben nix, blifft uns dat Trüchdenken, de Trurigkeit un dat Wenen. Blots, weent man üm den Minschen, de storven is, odder weent man um sik sülvst? Ween ik um Papa, de nich mehr op disse schöne Wilt ween dröff, odder deit mi Mama leed, de nu keen Keerl mehr hett? Odder ween ik, wiel dat keen Vadder mehr för mi dor is. Wokeen deit mi leed? Upletzt villicht all tosamen.
Een mutt loslaten – dat is licht seggt un swoor ümtosetten. De dode Minsch is weg, sien Liek is in'e Eer, aver wo is de Seel, wenn dat een gifft? Ik wünsch so dull, dat all Seelen enerwägens verdreeglich rümfleegt. Aver glööv ik dat ok?
Siet vunmorgen süht mien Glovenswilt anners ut. Ik bün upwaakt, heff mi'n Tass Kaffee hoolt un na buten keken. Un wat heff ik dor in uns Goorn sehn? To glieken Tied! En Rootböstken un en Katteker – wiss un wohrhaftig – ganz dicht up'n Dutt un beid hebbt in Richt na uns Stuvenfinster keken, sik 'n lütten Momang kuum röögt. Dat glöövt keeneen. Man ik weet, wat dat to bedüden hett. De Situatschoon hett blots kort anholen, liekers weet ik, se is för mi bestimmt ween. Nu bün ik övertüügt un kann 'n beten mehr glöven.

För disse Geschicht hett Sonja Dohrmann 2019 den Gerd-Lüpke-Pries kregen.

Folrich Heinen Cordes of Wat wi wat in d' Reken hebben

vgl. Vokabelliste am Schluss

1. An de 15. Mai 1969, de Saterdag vör de Sönndag Cantate, hebben s' Folrich Heinen Cordes in sien Huus dood funnen. Dat sach woll d'rna ut, as wenn nüms Frömds dat daan harr.

a. Folrich Heinen Cordes weer siet 1927 Organist in de lüthersk Karkengemeen W. Ik hebb mi daaröver reselveert, disse Bericht to verfaten, umdat dat so of so al en Bodel is, wenn well sük sülvst Leed andeit. Un wenn dat denn ok noch en olle un verdeente Karkenmann is, denn mutt daar al düchtig wat achtersitten, ja, leep düchtig wat achtersitten. Wat mi angeiht, ik harr Folrich Heinen Cordes leep wat in d' Reken, un daarum seh ik dat as so wat as mien Plicht un Schülligheid an, all, wat sük vör un na de Dag todragen hett, as Folrich Heinen Cordes sük Leed andaan hett, un ok all, wat daar anners noch mit tosamenhangen deit, uptoschrieven.

Anm. 1. Ik hebb dat up disse Maneer up Riege hollen: All, wat geböhren deit, word mit arabische Tahlen beschreven, ok dat, wat annern mi an Geböhrnissen vertellt hebben. Wenn dat nödig is, unnerdeel ik disse Ofsneden ok. Mit lüttje latienske Bookstaven beliekteken ik all, wat ik sülvst van de Bodel menen doo. Anmarkens to Karkenmusik un Karkenhistoorje worden mit grote latienske Bookstaven versehn.

b. Ik bün twee Jahr vördeem dat sük Folrich Heinen Cordes Leed andaan harr, as Pastor coll. in de Karkengemeen W. komen. De Karkengemeen W. hett ruugweg dreedusend Leden un is daarmit en heel bietje lüttjer as de politisch Gemeen W. De Gemeen W. is typisch oostfreesk – sowied een dat överhoopt so seggen kann, so verscheden as Oostfreesland is – un hett buten de Kark, en slichte Backsteenboo ut dat frohe 20. Jahrhunnert, noch twee Levensmiddelwinkels, dree Backers, een Aptheek un twee Grundscholen (de tweede is eerst körtens inweeiht). As so faken in lüttjer Gemenen gifft dat in W. (de Inwohners seggen »up W.«) ok en Minske, de torüggbleven is un van de meesten meden word. Dat is de jungste Söhn van de Familie B., de van all Lüü blot »de malle H.« nöömt word. Een mutt daarvan utgahn, dat he mit Folrich Heinen Cordes un dat, wat he sük sülvst andaan hett, wat to doon hett.

A. Gott hett 't, as dat in dat Book van de Wiesheit heten deit, all na Maat, Tahl un Gewicht örnt. Disse Örnen könen wi Minsken nooit heelmaal begriepen, schoons wi in hum burgen sünd. Försken wist uns up een Sied boven Gott sien Örnen henut un nettakkraat daarum weer na hum hen.

So is ok de Musik Deel van Gott sien Örnen. En Toon unnerschedt sük van Schandaal daardör, dat he eengaal swingen deit. Schandaal, waar en Örnen upliggt, word Musik nöömt.

B. De kathoolske Kark hett en Steen, waar Sünner Peter de Kark up boot hett. All kathoolske Karkengemenen sünd Steentjes, de van de ene grote Steen in Room ofhangen. In de lütherske Kark is elk Karkengemeen de Steen, de sülvst kummdeert, wo se Gott denen deit. Pastoren, Küsters, Organisten wesseln sük in hör Amt of. Man de Steen, de Karkengemeen, besteiht.

C. Marten Luther wull nich, dat de Karkengemeen Gesangen nasingen dee, de se nich verstunn. Daarum dichtde he de Delen van de röömske Mess up Düütsk um; he hull sük also an dat, wat de oldröömske Kark vörschreev. Naderhand kwemen Choralen daarbi, de, so Luther, de Minsken van Scheel un Schandaal ofhollen sullen.

2. De Naricht över Folrich Heinen Cordes sien Dood kweem ehrder unverwachts. Unverwachts, umdat een so en Naricht överhoopt gaar nich verwachten kann. Un denn ok noch van en Karkenmann! Nu segg ik aver düdelk: Ehrder. Ehrder unverwachts. Dat gaff Andüdens, Henwiesen un so wieder. Man de Andüdens un Henwiesen weren so swack, dat een daar haast nich achterkomen kunn. Tominnst kunn een menen, dat dat Andüdens un Henwiesen gaff. Een will ja ok eenfach nich glöven, dat de Bodel all tomaal komen is. Een kummt daar beter mit klaar, wenn 'n sük achterna seggen kann: Ik hebb de Andüdens nich mitkregen, as wenn 't gaar gien Andüdens geven hett. Un d'rbito kummt noch, dat Folrich Heinen Cordes en bült proten dee. Man he prootde faken van Saken, de de meeste Lüü nix in d' Reken harren. Wat nich heet, dat he blot Strunt proot hett. Daar sünd blot de meesten nich achterkomen, wo belangriek dat was, wat Folrich Heinen Cordes proten dee.

3. Een mutt vermoden wesen, dat Folrich Heinen Cordes ok mit *ehrder unverwachts* antwoordt harr, harr 'n an hum seggt, sien Dood was unverwachts komen. He was all Lüü, de sien Dood mit unverwachts angeven harren, in 't Woord fallen un harr seggt, sien Dood was *ehrder unverwachts* komen. So was Folrich Heinen Cordes.

4. Villicht kann 'n sük 't al denken: Folrich Heinen Cordes weer in W., dat dotieds noch bi de Karkenkreis A. höörde, ehrder so en Aard Leddigloper, ok wenn een dat van wegen sien Amt as Organist nich so fell seggen dürs. Man för en heel bült Lüü höörsde daar mehr to, Folrich Heinen Cordes na sien Rull in de Gemeen to behanneln as mienwegen de Buurmester, de

Schützenkönig (schoons de van d' Oosten kweem un kien Platt kunn) of ok blot de Friseur bi d' Kark tegenan. So funn een bi Verantaltens haast kieneen, de sük mit Folrich Heinen Cordes maal eenfach so unnerhull.

5. Ik wull ok noch seggt hebben, dat de Sinn för Genauigheid, de Folrich Heinen Cordes unbestreden harr, hum up anner Sied fakentieds daarto broch, dat he nich eengaalweg seggen kunn, waar he up anwull. Dat he sotoseggen, wat sien Gedachten angung, van all Drockte an d' Arbeid vörbileep. So kunn een denken, Folrich Heinen Cordes harr d'r en Last mit, dat to ückern, wat he ückern wull. Man dat is nich recht. Dat, waar he up anwull, was even so kumplizeert, dat een 't blot mit en bült sture Woorden verklookfiedeln kunn.

6. Nadeem ik as Pastor coll. an de Karkengemeen W. kweem, hebb ik to Begünn nich faststellen kunnt, dat he sük siet de Tied, waar ik hum kennen dee, up irgendeen Aard un Wies annert harr. De Lüü, de hum langer kennen deen, seen, dat he alltied en rare Soort west harr. Man dat harr sük noch en bietje wieder na de verkehrt Kant hendreiht, as vör twee Jahr Pastoor Lübberts de Pastorenstee in W. antreden harr. Pastoor Lübberts kweem Pastoor Hinrich Anton Raßmuß na, de – as de Naam kennen lett – kien Oostfrees was, man ut de Sowjetzone kweem. Hum harren se eerst in Lagerhaft stoppt, un daarna dürs he kien Pastorenstee in Mekelbörg annehmen. Pastoor Raßmuß harr buten de Kink, dat he kien Oostfrees was – noch Last daarmit, dat he nich singen kunn. Man he was en frünnelk Minske, un so nammen de Karkenleden van W. hum de beide Kinken nich krumm. He wuss, dat he nich musikalisch weer, un so överleet he alle Entschedens över Karkenmusik de Karkenvörstand.

Anm. 2. Pastoor Hinrich Anton Raßmuß harr de een vulle Pastorenstee in W. D'r bito gifft dat noch en halve Pastorenstee in W.; de Pastoor, de up disse Stee sitt, höört mit de anner Halv van sien Stee to dat Nahberdörp H. De Karkengemeen W. was historisch en Filiaalkark van H.; dat Dörp W. wuss aver in de leste Jahren düchtig an, sodat daar vandaag nich mehr vööl up wiesen dee, dat W. wollehr van H. ofhung. D'rbito kweem noch, dat de halve Pastorenstee in H. (un daarmit ok de halve Pastorenstee in W.) siet en Rieg Jahren nich mehr besett weer un kommissarisch van Prädikant B. övernohmen wurr. Man dat heetde ok van de Karkenkreis her, dat Prädikant B. blot achter de Pastorenstee in H. achterto wesen sull un nich achter de halve Pastorenstee in W.

7. Dat wurr seggt, dat Folrich Heinen Cordes froher faker Maal dat een of anner an de Karkenmusik in W. bekritteln dee. He diskuteerde geern, dat wussen de Lüü, un se leten hum gewähren. Dat heet nich, dat se tegen dat

weren, wat Folrich Heinen Cordes an Ideen harr, nee, dat strengde blot mit de Tied leep an, also leten de anner Karkenvörstandsleden hum in all Fragen van de Karkenmusik freje Hand. Överhoopt was dat egenlik nargends vörsehn, dat de Organist an de Versammelns van de Karkenvörstand deelnehmen dee. Ik bün vermoden, dat de Leden hum as Experte eenmaal na en Treffen nöögt harren, un naderhand is 't d'r denn bi bleven. Tegenproten wull kieneen. Bit up lange Diskussionen stöörde Folrich Heinen Cordes ja nich, sull de Karkenvörstand woll meent hebben.

8. Pastoor Lübberts harren de Lüü in W. woll wat in d' Reken. Dat he – schients trotzdeem, dat he 't kunn – kien Platt proten dee, mook de Lüü nix ut. Dat weren de Lüü ja so of so nich van en Pastoor verwachten, dat he Platt könen muss. Man dat was, dat meen ik, ja en Unnerscheed, of een Platt kunn un 't nich proten dee, of of een dat *nich* kunn un 't nich proten dee.

9. Ik sülvst harr in mien Jöögdtied en paar Jahr Örgelunnerricht hatt un kunn dat Instrument enigermaten spölen. Ik harr, wenn d'r Nood an de Mann weer, ok för Folrich Heinen Cordes inspringen kunnt. Blot harr ik dat seker lange nich so mooi henkregen as he. Man nu geböhrde dat, dat Folrich Heinen Cordes sien Ollske twee Maant na mien Dennstbegünn in W. naar krank wurr. Se muss na Hambörg in dat Universitätsklinikum Eppendörp. Folrich Heinen Cordes wull in so en Laag nich van sien Ollske hör Sied wieken. Een Week vördeem Folrich Heinen Cordes na Hambörg fohr – sien Ollske was do al ruugweg een Week in 't Krankenhuus – deelde he de Karkenvörstand dat mit, dat he van nu of an, tominnst een Maant, nich de Örgeldennst in W. övernehmen kunn. De Karkenvörstand wull gau achter en Vertreder to.

10. Pastor Lübberts sloo sien Unkelsegger as Vertreder vör. Folrich Heinen Cordes was daarmit inverstahn, wenn he hum för en paar Daag in de karkenmusikalische Besünnerheiden van d' Karkengemeen W. inföhren kunn. Daar antwoordde Pastoor Lübberts up, sülkse Besünnerheiden wassen hum egaal. As 't utsücht, weer dat dat, wat neeimoodsk as »Eklat« beliektekent word.

10.1. Dat, wat neeimoodsk as »Eklat« beliektekent word, kummt ja, nip un nau bekeken, nich so tomaal, as een denken deit. Daar is alltied in vörn wat oflopen, wat so en Eklat eerst mögelk maken deit. Nett as bi en Fatt, dat na de een entschedend Drüppke överlopen deit.

10.2. Ok wenn een sük in d' Karkenvörstand up Hoogdüütsk unnerhull – Pastoor Lübberts wull dat so un harr sük dörsett – ückerde Pastoor

Lübberts de entscheden Satz up Platt: »Dat is mi egaal.« Daarmit harr he 't bi Folrich Heinen Cordes up twee Aarden un Wiesen schiert:

10.2.1. Pastoor Lübberts harr Karkenmusik un besünners de oostfreeske Besünnerheiden van Karkenmusik nix in d' Reken.

10.2.2. Pastoor Lübberts harr Folrich Heinen Cordes nix in d' Reken.

10.3. Pastoor Lübberts bruukte dat Woord »egaal« so, as een 't up Hoogdüütsk bruken deit (»Das ist mir egal.«), un nich »nettgeliek«, wat egenlik recht west harr. Dat is antonehmen, dat he Folrich Heinen Cordes, de 't ok bi Spraak un Taal alltied nipp un nau namm, noch een mitgeven wull.

10.4. Daarmit was sük Folrich Heinen Cordes noch sekerder as vördeem al: Pastoor Lübberts harr gien Benüll för Histoorje un för Plicht un Verantwoorden. He was en Technokraat.

11. Folrich Heinen Cordes verleet na disse Satz ut Pastoor Lübberts sien Beck dat Treffen van d' Karkenvörstand un fohr en paar Daag later na Hambörg. Dotieds meende Folrich Heinen Cordes mi tegenöver noch, he wull na een Maant weer torügg komen, nettgeliek, wo 't sien Ollske gung. Denn wull he ok sien Organistendennst weer upnehmen, dat harr he noch maal besünners betoont. He kwamm ok na een Maant weer torügg, man de Organistendennst namm he nich weer up.

12. As ik ok na sess Week, nadeem wi uns för 't leste Maal truffen hebben, nix van hum höört harr – un ok de anner Karkenvörstandsleden harren nix van hum höört, as se seen – besloot ik, Folrich Heinen Cordes bi sük in Huus to besöken.

c. Egenlik gung dat Folrich Heinen Cordes blot um twee Tonen in Leed Nummer 131 in 't lüthersk Gesangbook (»Allein Gott in der Höh sei Ehr«). Dat weer al dat, wat Folrich Heinen Cordes mit »oostfreeske Besünnerheiden« menen dee. Dat gaff woll noch mehr Besünnerheiden, man daar weer sük Folrich Heinen Cordes sülvst gaar nich so seker, of de blot oostfreesk weren, un denn weren de na sien Menen ok al lange nich mehr so belangriek.

D. Dat lüthersk Gesangbook noteert de Begünn van de sobenöömt »Ofgesang«, also de tweede Deel van de Strooph (»ein Wohlgefalln …«), mit g-g-a-c. De oostfreeske Besünnerheid van de Notation sücht g-a-h-c vör. Dat is woll nich de originale Version, man en Version, de wollehr wieder verbreddt was.

E. Dat Leed »Allein Gott in der Höh sei Ehr« gellt as dat ollste Karkenleed van dat lüthersk Gesangbook. He is faste Deel van de Liturgie, blot in de Fastentied word he nich spöölt. De Begünn van de Ofgesang, »ein Wohlgefalln Gott an uns hat«, stellt en Verbinnen to de Wiehnachtsgeschicht her un maakt daarmit de Wiehnachtsböskupp as belangriekste Böskupp van dat hele Christendoom in de Karkendennst fast. Dat is de düütske Version van dat »Gloria in excelsis« van de röömske Messliturgie. För 't eerste Maal ofdruckt weer he 1525 in *eyn gantz schone vnde seer nutte gesangk boek*, verfaat up Platt, in Rostock. Dat Leed was also originaal up Platt.

14. Folrich Heinen Cordes kunn mi tegenöver de Eklat van Pastoor Lübberts blot mit en hoogdüütsk Woord beliekteken (so gleek sük dat denn weer ut): »aggressive Indifferenz«. Pastoor Lübberts harr seker – un dat harr villicht noch nich maal wat mit Folrich Heinen Cordes to doon – de Karkenmusik en bült minner in d' Reken as mennig anner Pastoor. Un well de Karkenmusik al nix in d' Reken hett, de hett de Lüü, de Karkenmusik wat in d' Reken hebben, ok nix in d' Reken. Un wenn denn en Organist so vööl Rüümte in de Karkenvörstandstreffens innimmt, denn word dat seker nich beter. Folrich Heinen Cordes hett mit sien »aggressive Indifferenz« al recht. Een hett de Indruck, dat he nich blot oostfreeske Besünnerheiden över Karkenmusik nix in d' Reken hett, man ok all oostfreeske Besünnerheiden un Egenaarden in 't Geheel. Ik hebb nooit verstahn, waarum een as Oostfrees oostfreeske Besünnerheiden för minnachtig hollen deit. Un denn ok noch as Karkenmann oostfreeske Karkenbesünnerheiden. Klaar, de een mag 'n lieden, de anner nich, man as Pastoor dat Karkenmitarbeiders so open to wiesen? Wat versprook he sük daarvan? Daar bün ik nich achterkomen.

15. Folrich Heinen Cordes weer Tuuntjer van Beroop. He harr de Tuuntjeree van sien Vader övernohmen, man de Koopmannssinn hett he nich van sien Vader arvt. He was nich maal besünners achter Planten to, de interesseerden hum nich. He interesseerde sük blot för Musik, nee, Karkenmusik. He kweem mit sien Tuuntjeree enigermaten över de Runnen, man ok nich mehr. Riekdoom uptoornen, dat dee he nich, man he harr dat nich so mit de Riekdoom up Eerden, ehrder de musikalische Riekdoom.

c. Schoons Folrich Heinen Cordes nich vööl Lusen in d' Rook harr, was bekennt, dat he de jungste Söhn van de Familie B., de överall blot »de malle H.« nöömt wurr, of un to mit de een of anner Deit of Stüver stöönde. So hulp he de Familie, as en Trippelstohl köfft worden muss, de he to hemmeln bruken dee, of wenn Breven an de Gemeen of an de Krankenkass

schreven worden mussen. Verwandt weren Folrich Heinen Cordes un de malle H. nich, sowied as ik weet.

16. In de Levensloop van Pastoor Lübberts stunn wat Raars: He tradd sien Stee as Pastoor in W. Enn 1937 an, un muss hum bold, to van d' Sömmer 1945, weer togeven. Sien naagste Pastorenstee tradd he eerst 1954 weer an, in en lüttjet Loog dicht bi Celle. In dat Jahr 1967 wurr he, nadeem Pastor Hinrich Anton Raßmuß Suppendent in 't Land Ollenbörg wurr, weer na W. torüggversett. To disse Tied was he ok al 58, also nettakkraat nich in en Oller, waar een sien Bahntje wesseln dee – wenn he nich mit en hoger Position verbunnen is, man dat was dat Bahntje in W. ja nich. As 't utsücht, mutt dat vör Pastoor Lübberts so en hoge Bedüden hatt hebben, dat he en bült in Bewegen sett hebben mutt, dat he weer na sien Heimaadpastorenstee kweem. Disse Aard van Heimaadverbunnenheid proot en bietje daartegen, dat he överge Tied de oostfreeske Moden un Maneren nix in d' Reken harr.

17. As ik bi een van mien Treffens bi Folrich Heinen Cordes up de Fraag to proten kweem, waarum Pastoor Lübberts 1967 mit 58 noch eenmaal up en anner Bahntje in de glieke Position mit de glieke Betahlen versett worden sull, meende he mit düchtig Kattuun, dat he daar nich över proten wull. Um mien Vertroen nich up 't Spill to setten, froog ik nich wieder na.

F. Na de brune Tied kweem de Kluttentied, un de Allieerten rüümden mit Düütskland up. »Reeducation« un Veroordelen van de brune Kulantjes. Man veroordeelt wurren blot de boversten – wenn se överhoopt na d' Oorlog noch an 't Leven weren – de »Mitlopers« in de Staatsdennst, ok de vileinigen un lelken, kwemen in de fievtiger Jahren mit leverlaa weer up hör Bahntjes torügg. Grundlaag was de Artikel 131 van 't Grundgesett.

17. An de 13. April överlee Folrich Heinen Cordes sien Ollske. Unverwachts.

18. Dat Folrich Heinen Cordes so in Brass was, as ik hum na de Levensloop van Pastoor Lübberts fragen dee, kann eenfach daaran legen hebben, dat de beid sük nich muchen. Un umdat de Jank na sien Heimaaddörp up de een Sied un de Minnachtigkeit tegen de Karkentradition nich tosamenpassen deen, doch ik: Daar mutt wat achtersteken. Daar stook villicht sogaar wat heel Baldadigs achter. Daarum reselveerde ik un froog bi de Suppendent van d' Karkenkreis A. na. Man ok hier kweem ik nix wieder. Bi d' Karkenkreis seen se, nu was al in de Karkengemeen so en Puhee, un wenn denn noch eenfach so Informationen wiedergeven wurren, denn

kunn dat nich angahn. Dat was tominnst al en Bewies, dat dat Informationen gaff. Klaar, ik wull dat nich verantwoorden, dat noch mehr Puhee, Schandaal un Aggewars in de hele Bodel in W. rinkwamm. Man wenn dat uplest daarum gung, dat Pastoor Lübberts – bi alle Vörsicht – en Mitschuld an de Dood van Folrich Heinen Cordes harr, un wenn de Grund för disse Mitschuld in de Rull lag, de Pastoor Lübberts in de brune Tied innohmen harr, denn kunn een daar nich langer över swiegen. Un wenn een 't doch muss, denn was dat alltied noch beter, een dee daarför sörgen, wenn Pastoor Lübberts sük so gau as 't eets gung to Rüst settde. De Suppendent kunn sük nich verkniepen, mi noch mittogeven, dat ik as Pastor coll. up't minnste wat daarvan harr, wenn in de Gemeen, waar ik mien Dennst dee, noch mehr Puhee upkweem. Ik verstunn.

d. Dat was mi – un ok en bült annern in 't Dörp – nooit recht klaar, of de jungste Söhn van de Familie B., de, as ik al see, unner de Ökelnaam »malle H.« bekennt weer, so geboren was, as he was, of of he dör mall Uptrecken eerst so worden was, as he was. Bi all disse Fragen stöttde ik up Swiegen. Bi de Suppendent harr ik al versöcht to fragen, un bi Familie B. troode ik mi eerst gaar nich.

Also versöchde ik, van anner Sieden an de Bodel rantoraken. Ik namm mit dat ...-Bladd Kuntakt up. Daar dee een sük för de Bodel interesseren, man anners deen de Lüü van 't Bladd nix, wat mi wiss helpen dee. Nochmaal na de Karkenkreis un na de Personaalakte van Pastoor Lübberts to fragen, dat gung nich. Se kunnen ja nich so eenfach anner Lüü Personaalinformationen wiedergeven. Un denn in so een Situation! Man wenn daarum gung to verhinnern, dat de hele Bodel noch leper wurr? Man ik kweem gaar nich mehr daarto: Dree Week na mien leste Visiet bi de Suppendent kreeg ik en Breev van dat Landeskarkenamt, waar s' mi mitdelen deen, ik sull as Pastor coll. bold an en anner Karkengemeen wesseln. Wo genau dat oflopen un waar ik henbestellt worden sull, dat sull ik en Week later gewahr worden. Daar muss ik eerst maal sluken. Wat sull een seggen, wenn een sük bi en Gemeen as Pastoor bewarven deit un de Fraag stellt kriggt, waarum een Pastor coll. an twee verscheden Steden was?

In de Moment, as ik na de Achtergrund van de hele Bodel anfung to försken, funn ik ok al de Bewies daarför, dat d'r tominnst wat mit an wesen muss. Anners weren de Lüü ja nich so hibbelig worden un harren mi versetten wullt. Man dat bedüdde nich, dat Klaarheid in de Saak kweem. Man mook sük sien Gedachten in so en Situation: Smiet doch dien Bahntje hen un waar Journalist, sülksen van dien Soort muss 't mehr geven. So wat denkt een denn un föhlt

sük leep van achtern in d' Höchte tillt. Man wennehr hebb ik in 't ...-Bladd för 't leste Maal wat würkelk Kritisches höört? De sünd doch blot all mitnanner bang, dat hör weer en Reklaamkunn d'r ofraken deit.
As 't utsücht, was dat mit Pastoor Lübberts so: In de brune Tied höörsde he to de Rummel Lüü, de sük mitrieten leten, un versöchde, sien Karkengemeen so umtomodeln, as he meende, dat de, de in de brune Tied kummdeerden, dat geern harren. De »malle H.« kweem to de Tied seker nettakkraat recht, um an hum en Exempel to statueren. So stoken se hum in een van de vileinige Kinneranstalten, waar he na de Oorlog weer rutkomen is, man seker weer he daarna nich beter towege as vördeem. Ik kann dat nich bewiesen, man so mutt 't west hebben.
För dat, wat he in de brune Tied maakt harr, hett man Pastoor Lübberts na de Oorlog sien Bahntje as Pastoor wegnohmen. kunn hum aver na en kört Sett weer antreden – dank Artikel 131 van 't Grundgesett. Man de Boversten van d' Kark wullen woll nich, dat he weer an sien olle Pastorenstee insett wurr. Man daar satt he woll mit Brass un lever achteran, dat he weer up sien olle Pastorenstee kweem, wat he uplest ok schiert harr. So as wull he de Gemeenleden – de all noch wussen, wat för en Lelkert he was – wiesen: Hier bün ik! Mit mi mutt 'n ok nu noch reken! Man de Ollen, de 't noch weten, de swiegen vandaag.

För disse Geschicht hett Wilko Lücht 2019 den Borsla-Pries kregen.

Vokabelliste zu »Folrich Heinen Cordes of Wat wi wat in d' Reken hebben«

wat in d' Reken hebben	einer Sache eine hohe Bedeutung beimessen	Loog	Dörp
nüms	niemand	Bahntje	Arbeitsstelle
lüthersk	lutherisch	Moden un Maneren	Sitte und Brauchtum
sük reselveren	sich entscheiden	mit düchtig Kattuun	mit starkem Ausdruck in der Stimme
Bodel	(bemerkenswerter) Zustand	»de brune Tied«	Nazizeit
sük Leed andoon	hier: euphemistisch für »Selbstmord begehen«	Kluttentied	Zeit des Mangels in der Nachkriegszeit
daar mutt wat achtersitten	dafür muss es eine tiefere Bedeutung geben	Kulantjes	Kumpanen (pej.)

Geböhrnis	Geschehnis	lelk	frech, dreist, hinterhältig
ruugweg	ungefähr	mit leverlaa	allmählich
Lidd, Leden	Mitglied, Mitglieder (Pl.)	överlieden, överlee	sterben, starb (Prät.)
Levensmiddelwinkel	Lebensmittelladen	in Brass	in Aufruhr
schoons	obwohl	baldadig	gewaltig
bargen, burgen	bergen, geborgen (Part. Perf., a.fig.)	Puhee	Aufruhr
nettakkraat	gerade	ückern	äußern
Schandaal	Lärm	nögen, nöögt	einladen, eingeladen (Part. Perf.)
Sünner Peter	St. Peter	naderhand	später (elativisch)
Scheel (un Schandaal)	Streit	tegenproten	widersprechen, Widerworte geben
Strunt	Quatsch	proten	sprechen
Leddigloper	Einzelgänger	so gau as 't eets gung	so schnell wie es irgend ging
fell	laut	Ökelnaam	Schimpfname, Spitzname
eengaalweg	frei heraus	ranraken	herangelangen
Drockte	Beschäftigtsein	d'r ofraken	abspringen
van all Drockte an d' Arbeid vörbilopen	(ironisch) vor lauter Beschäftigtsein seine Arbeit nicht erledigen, (auf die Arbeit bezogen) »vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen«	Rummel	Menge, Anzahl
Jöögdtied	Jugend	Oorlog	Krieg
naar krank	schwer krank	Iever	Eifer
Unkelsegger	Neffe	Lelkert	böser Mensch
't schiert hebben	es geschafft haben (a.fig.)	in 't Geheel	insgesamt
Benüll	Gefühl	Tuuntjer	Gärtner
Beck	Maul	hemmeln	waschen
sobenöömt	sogenannt		
wollehr	einst		
Rüümte	Raum		

Ingo Sax schreibt nicht mehr

Zu einem gemütlichen Beisammensein gehörte für Ingo Sax auch Gitarrenmusik und Gesang. Country und irische Folklore waren seine Spezialitäten. Foto: Katharina Straumer

Wi truert

Er hat uns zweifellos einige der schönsten Erlebnisse im Theater beschert, nun wird es nie mehr ein neues Stück von Ingo Sax geben. Am 13. 11. 2019 starb der Autor nach langer Krankheit kurz vor seinem 79. Geburtstag.

Damit ging eines der ungewöhnlichsten Leben, eine der ungewöhnlichsten Karrieren, die ein Mensch haben kann, zu Ende.

Während schöner Segeltouren auf seinem geliebten Schiff »Lady S« und auf langen Wanderungen erzählte er mir aus seinem bewegten Leben. Ich habe ihn bewundert für seinen Witz und Humor, seine stetige Konzentration auf das Jetzt, seine unermüdliche Wissbegierde, seine Intelligenz und die Fähigkeit, nach jedem Schicksalsschlag, nach jeder Krankheit wieder Mut zu fassen, nach vorn zu schauen, weiter zu machen und optimistisch etwas Neues anzufangen. Auch mir machte er Mut in schwerer Zeit, und ich bin dem Schicksal dankbar, dass meine Kinder und ich einige Zeit auf seinem Schiff und in seinem Leben mitsegeln durften.

Zum Andenken an ihn schreibe ich auf, was ich aus seinen Erzählungen und aus dem Erleben mit ihm erinnere.

Sein Leben begann unter keinem guten Stern: Als er am 22. 11. 1940 auf die Welt kam, war sein Vater bereits tot, gefallen für Volk und Vaterland. Seine Mutter, noch sehr jung, hatte alles Mögliche versucht, um das Kind in ihr loszuwerden. Aber es hatte am Leben und in seiner Mutter festgehalten und wurde geboren. Hinein in eine Welt, die im Krieg versank. Mit seiner Mutter wurde der kleine Ingo aus Hamburg evakuiert, in den Osten geschickt. Dort verliebte sie sich in einen Offizier, heiratete ihn »und bekam ein Baby nach dem anderen«, zum Entsetzen des Mannes alles Mädchen. Insgesamt sechs Schwestern bekam der kleine Ingo im Laufe der Jahre und von seinem frustrierten Stiefvater bald »mehr Schläge als zu essen«. Die Familie kam noch vor Kriegsende nach Hamburg zurück. Von dieser Reise/ Flucht hat er nie viel erzählt. Sie kamen alle im Schrebergarten der ausgebombten Großeltern mütterlicherseits unter. Mit dem Kriegsende kamen die Sieger und die Mutter schärfte dem Jungen ein: »Sei lieb, begrüße sie anständig«. Anständig begrüßen hatte der noch nicht ganz Fünfjährige ja gelernt, also hob er brav den Arm und sagte: »Heil Hitler«. Der so begrüßte Offizier gab ihm eine schallende Ohrfeige, so dass er umfiel. Von Stund an stotterte er!

Dass hier der Ursprung seines Stotterns lag, wurde allerdings vergessen und erst sehr viel später »ausgegraben«. Zunächst verbesserte sich die Situation des Jungen insofern, als er bei seinen Großeltern im Schrebergarten bleiben und dort ohne den gewalttätigen Stiefvater aufwachsen konnte. Es waren »einfache Leute«, der Großvater arbeitete auf der Werft, die Großmutter war Hausfrau. Bildung hatten sie dem Jungen nicht zu bieten und dachten auch gar nicht daran, dass so etwas nötig sein könnte. Zunächst einmal ging es ums Überleben. Der kluge und wissbegierige Ingo wählte einen ungewöhnlichen Weg, um seine kleine Welt zu erweitern: Er entdeckte ein dreibändiges Lexikon, außer der Bibel die einzigen Bücher im Haus. Schon früh hatte er sich das Lesen beigebracht, nun lernte er dieses Lexikon auswendig, so oft las er es. Das Lexikon begleitete ihn später durch sein ganzes Leben, ein Band lag noch zuletzt auf seinem Tisch und er erzählte mir: »Ich hatte ein paar Sachen vergessen und wollte sie nochmal nachlesen.«

Vergessen hat er nur wenig, was er einmal gelesen hatte, das saß! Ganze Theaterpassagen konnte er aus dem Stehgreif rezitieren, aus Geschichten oder Gedichten zitieren, die er nur einmal gelesen hatte. Er hatte ein geradezu fotografisches Gedächtnis. Diese Fähigkeit führte er auf sein frühes Training im Auswendiglernen zurück.

Die Lehrer der Volksschule erkannten, dass in dem so gut wie sprachlosen Jungen viel Potential steckt und empfahlen seinen Großeltern, ihn aufs Gymnasium zu schicken. Die wollten zunächst nichts davon wissen. Großvater hatte wohl auch Bedenken, wenn der Enkel »was Besseres« werden würde, könne er sich von seiner Herkunft abwenden. Auch spielte natürlich das knappe Geld eine Rolle. Schließlich gaben die Großeltern nach und Ingo durfte die Aufnahmeprüfung machen. Er bestand sie und besuchte das Gymnasium in Wandsbek. Dort durfte er wegen seiner Sprachbehinderung viele Aufgaben schriftlich lösen, musste z. B. keine Referate halten. Er war ein sehr guter Schüler.
Aber wie hätte es nach dem Abitur weitergehen sollen? Er hätte gern Germanistik und Philosophie studiert. Man bedeutete ihm aber, dass er da wenig Berufschancen habe, da beide Fächer mit Sprache und schließlich mit Reden zu tun hätten.
Großvater auf der Werft, Schiffe und Seefahrt spielten immer eine Rolle und lockten, also gab Ingo der Vernunft nach und machte nach der Mittleren Reife eine Maschinenbaulehre, danach ein Ingenieursstudium. Schiffsturbinenbau. Dieser Antriebsart gehöre die Zukunft, wurde gemunkelt.
Um das Studium zu finanzieren und auch, weil eine frühe Liebe ihm eine Tochter beschert hatte, arbeitete er nebenher auf dem Bau, schleppte Steine, mischte Zement. Immer mit dem Gedanken an eine finanziell abgesicherte Zukunft im Schiffsturbinenbau. Aber es kam anders: »Als ich mit dem Studium fertig war, konnte ich mir mit dem Zeugnis den Hintern abwischen.« Die Technik war fortgeschritten, Schiffsturbinen wurden nicht mehr gebaut. Wieder einmal stand Ingo vor einer ungewissen Zukunft. Er musste Geld verdienen und wurde Fernfahrer. Passend zu seiner inneren Umtriebigkeit und dem Wunsch, die Welt zu erkunden, tourte er so durch halb Europa. Seine Erfahrungen aus dieser Zeit verarbeitete er später in dem Theaterstück »Wat steiht, köst Geld«. Aber bis dahin sollten noch viele Jahre vergehen.
Dass er sich für die Fernfahrerei entschieden hatte, sollte sein Glück werden. Eines Tages nahm er mal wieder einen Anhalter mit, einen nicht mehr ganz jungen Herrn. Man unterhielt sich »über Gott und die Welt«, philosophierte auch ein wenig und redete über Literatur. Schließlich machte der Anhalter die Bemerkung, dass er ja wohl kein gewöhnlicher Fernfahrer sei bei diesem Bildungshintergrund. Da erzählte Ingo von der Unmöglichkeit als Stotterer sein Wunschstudium zu machen und von dem vergeblichen Ersatzstudium. Daraufhin gab der Herr sich als Professor der Psychiatrie von der Uni Hamburg zu erkennen und bot Ingo an, bei ihm eine tiefenpsychologische Therapie zu machen. Er sei ziemlich sicher, ihn von seinem Stottern heilen zu können.

Kurzum: Der Patient wurde in seinem Leben zurückgeführt, zurück bis zu der verhängnisvollen Ohrfeige, zurück auch bis zu einer Erinnerung im Alter von etwa zehn Monaten, als er in seinem Bettchen stand und schrie und niemand kam, zurück bis zu dem Gefühl eigentlich unerwünscht zu sein. Alles wurde aufgearbeitet, bewusst und damit zugänglich für den Umgang mit Gefühlen gemacht. Es gab keinen seelischen Grund mehr zum Stottern.
Der Professor tat ein Übriges, brachte ihn mit dem Schauspieler Joseph Offenbach zusammen, der mit ihm die Sprechmuskulatur und die richtige Atmung trainierte. Im Gegenzug hörte Ingo dem Mimen seine Rollen ab und hatte so die erste engere Berührung mit dem Theater.
Der Großvater, der einst so gegen Bildung gewesen war, machte seinem Enkel nun Mut, einen neuen Versuch zu wagen: »Wenn man dir so gut helfen konnte, dann solltest du vielleicht nun auch anderen helfen.«
Ingo studierte Sozialpädagogik und Psychologie und schloss mit einer Doktorarbeit ab.
Seinen Doktortitel benutzte er nur bei Bewerbungen an die Behörde, trug ihn nicht offiziell: »Stell dir vor, ein Dr. schreibt ein plattdeutsches Theaterstück, da geht doch keiner hin, denkt doch jeder, das ist överspöönschen Kram.«
Ingo Sax arbeitete zunächst bei der Jugendbehörde, leitete in den 70er Jahren das Haus der Jugend am Osdorfer Born und wechselte später in eine Schule für körperlich und geistig behinderte Kinder.
Auch privat fand er für einige Jahre sein Glück. Er heiratete und bekam zwei Söhne.
Als seine Ehe scheiterte, begann er viel allein zu reisen: »Wenn die Ferien anfingen, stand der Wohnwagen schon abfahrbereit vor meiner Schule.«
Nun schaute er sich die Gegenden, die er mit dem LKW nur per Durchfahrt kennengelernt hatt, genauer an. Frankreich hatte es ihm angetan, die Loire z. B. erkundete er auch per Kanu. Aber auch Schottland und Irland besuchte er gern und schätzte dort besonders die Musik und den Whisky. Später schaffte er sich ein Segelboot an und erkundete insbesondere die Ostsee und ihre Inseln.
Auf einer seiner Reisen gab es noch einmal eine Begegnung, die sein Leben verändern sollte. In Holland betrachtete er eines der Hausboote. Dessen Besitzer kam heraus und lud ihn ein, das Boot auch von innen zu betrachten. Es stellte sich heraus, dass dieser Mann Autor von Theaterstücken war. Ingo zeigte sein Interesse. Er hatte bereits kleine Geschichten geschrieben und sich auch an Dialogen versucht. Sein Psychiater hatte ihm dazu geraten, um Erlebtes schriftlich zu »verarbeiten«. Er gestand, dass es ihn reizen könne, Theaterstücke zu schreiben. Fortan führte sein

Weg ihn oft nach Holland, wo sein neuer Freund ihm das Handwerk des Stückeschreibens beibrachte.
Gleich sein erstes Stück »Blifft allens in de Familie« (1984) wurde ein großer Erfolg. Ingo wählte die plattdeutsche Sprache für seine Stücke, weil das die Sprache war, mit der er bei seinen Großeltern aufgewachsen war, obwohl er sie nur selten sprach. Das hatte seinen Grund: Sein Sprachtraining hatte auf Hochdeutsch stattgefunden. Die Zunge »verknotete« sich eher auf Platt. Und wirklich konnte Ingo Vorträge halten oder Theaterrollen spielen, ohne auch nur einmal anzustoßen, beim entspannten Kaffeeklatsch hingegen kamen Stolperer vor.
Nun bewegte Ingo sich einige Jahre in zwei Welten zwischen Beruf und Berufung. Er schrieb Hörspiele und Theatertexte und wechselte dabei zwischen den Genres »ernstes Schauspiel« und »Komödie« mit einer Selbstverständlichkeit, die manchen verblüffte, denn alles war gut, wurde erfolgreich. Sein Geheimnis war wahrscheinlich, dass er keiner Ideologie anhing: man muss sich nicht zwischen »ernst« und »heiter« entscheiden. Plattdeutsches Theater musste nicht unbedingt lustig sein. Seine Stücke bildeten Leben ab. Leben ist mal so und mal so. Wichtig war ihm, dass alles gut recherchiert war, dass alles stimmig war. In seinen Stücken gab es keine Wendungen, die der Zuschauer nicht nachvollziehen konnte. Ob in seiner Krimi-Komödie »Amaretto« oder in dem Drama »Amanita«, ob in dem Historien-Drama »Marie-Christine«, der Bauern-Komödie »Lütte witte Siedenschöh«, oder in seinen vielen anderen Stücken: alles könnte so gewesen sein.
Sein persönlichstes Stück ist sicher »Güstern erst un morgen wedder« (als Hörspiel und Theaterstück vorhanden), in dem es um ein unaufgeklärtes Verbrechen aus der Nazi-Zeit an einer Sinti-Familie geht.
Der Krieg, die schlechte Zeit und seine Mutter hatten immer verhindert, dass er die Familie seines leiblichen Vaters kennenlernte. Erst spät forschte er nach und lernte den Vater seines Vaters noch kurz vor dessen Tod kennen. »Der alte Sax«, wie er ihn mir gegenüber nannte, war sesshafter Sinti, betrieb eine Fleischerei und war mit einer Hamburgerin verheiratet. Er überlebte den Krieg, berichtete aber von immerwährenden Schikanen und kämpfte später intensiv um Wiedergutmachung für sich und andere. Das Schicksal der Sinti ließ Ingo nicht los, auch wenn er später manchmal scherzte, wenn ihn wieder die Reiselust packte: »Das ist der Zigeuner in mir.«
Ingo konnte sich sehr intensiv für Benachteiligte einsetzen: Als er 1991 für sein Drama »Amanita« den Fritz-Reuter-Preis bekam, nahm er das Geld, charterte ein Schiff in Holland, nahm eine Kollegin und einige seiner älteren geistig behinderten Schüler mit an Bord und spendierte den

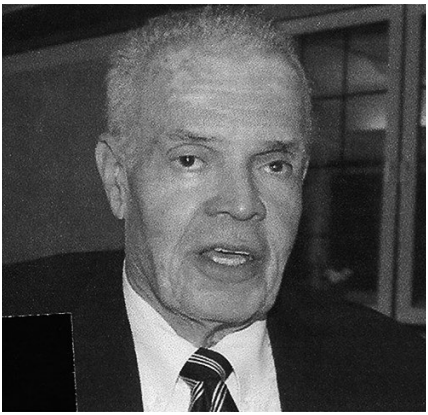
Jungen eine Reise, die sie wohl nie vergessen werden: ein Stück Freiheit und Selbständigkeit, ein Stück Normalität für junge Menschen, die nie »normal« würden leben können.
Irgendwann nahm das Schreiben dann so viel Zeit und Raum in seinem Leben ein, dass er seine Stellung in der Schule aufgab. Nun musste er vom Schreiben leben und wendete sich auch anderen Feldern des Theaters zu: Für die Freilichtbühne in Schneverdingen bearbeitete er jahrelang Märchen und Sagen, schuf Stücke, die jeweils zur Krönung der Heideblütenkönigin auf der Freilichtbühne aufgeführt wurden. Seine Märchen waren immer überraschend. Hat sich schon mal jemand Gedanken darüber gemacht, wie es kommt, dass eine Prinzessin wie Schneewittchen einen Haushalt führen kann? Er tat es und die Zwerge mussten in seinem Stück ihrer neuen »Haushälterin« erst einmal mühsam alles beibringen! Der gestiefelte Kater bot Anlass, den Adel einmal kräftig durch den Kakao zu ziehen, und am Ende tanzt der Kater Tango mit einer schönen weißen Katze. In die hat sich nämlich die Hexe Bianca verwandelt, die in der Sax'schen Fassung des Märchens den Zauberer ersetzt.
Der gestiefelte Kater kam als Musical daher, Ingo selbst komponierte die Musik. Befreundete Musiker, u. a. der Steel-Gitarrist von Truck Stop, halfen bei der Umsetzung. Überhaupt Truck Stop: einige der erfolgreichsten Stücke wurden von Ingo Sax getextet – unter Pseudonym.
Ab Mitte der 90er Jahre kam ein weiteres Feld dazu: Störtebeker-Festspiele in Marienhafe. Lange recherchierte der Autor an den wahren Gegebenheiten der Störtebeker-Zeit: Was war wirklich los, als der bekannte Seeräuber in Ostfriesland war? Wem ist er dort wirklich begegnet? Mit wem hat er wirklich verhandelt? Bei den vielen Legenden ist die Spreu nicht so schnell vom Weizen zu trennen. Natürlich musste auch eine Geschichte drum herum gesponnen werden, aber die geschichtlichen Eckpunkte stimmten. Ein riesiges Spektakel und ein großer Erfolg, diese Festspiele – auch dank der Musik der ostfriesischen Band »Laway«.
Das alles hört sich an, als seien die Schwierigkeiten, mit denen Ingo Sax' Leben begann, mit dem Beginn seiner schriftstellerischen Karriere beendet gewesen, aber es blieb turbulent. Sein erster Verleger betrog ihn und brachte ihn um viel Geld.
Privat klappte auch nicht alles, wie es sollte. Auch eine zweite Ehe scheiterte. Seine erste Frau heiratete ebenfalls wieder. Ihr neuer Mann sollte beruflich für einige Jahre nach Saudi-Arabien gehen. Natürlich sollte die Familie mit. Das ging aber nur, wenn nach den strengen Bestimmungen des muslimischen Landes die Söhne den gleichen Namen trugen wie die Eltern. Schweren Herzens gab Ingo seine Söhne zur Adoption frei und

sollte sie erst als fast erwachsene Männer wiedersehen. Seine Tochter aus der Jugendliebe suchte als Vierzehnjährige den Kontakt zu ihrem Vater. Die Beziehung entwickelte sich gut. Am Ende waren sich die Kinder einig: Er war uns kein Vater, aber ein guter Freund!
Im Jahre 2002, nach einer längeren Krankheitsphase, gründete Ingo Sax in Buchholz sein eigenes Theater, das Parabol-Theater. Ausbildung der Laiendarsteller, Regie, Bühnenbild, Nachwuchsförderung – alles lag in seiner Hand. Er war in seinem Element. Seine Inszenierungen waren – wie alles, was er tat – unkonventionell und überraschend.
Krankheiten machten ihm jedoch mehr und mehr zu schaffen, weshalb er sich 2015 vom Theater zurückzog.
Mühsam, aber mit Freude, gab er noch Schreib- und Malkurse für Schüler. Er selbst liebte das Malen, schuf zahlreiche hervorragende Aquarelle und entwarf Bühnenbilder. Die Jugend und ihre Förderung lag ihm immer sehr am Herzen. Das hörte mit der Aufgabe der Schultätigkeit nicht auf.
Aber sein umtriebiger Kopf wollte immer mehr als der Körper ihm noch gestattete.
Er litt seit der Kindheit an einer aggressiven Form der Schuppenflechte, die zu chronischen Gelenkentzündungen führte. In jungen Jahren prophezeite ihm ein Arzt, dass er mit vierzig im Rollstuhl sitzen würde. Dazu kam es zu seinem Glück nicht! Aber in den letzten Jahren seines Lebens konnte er sich nur unter Schmerzen bewegen und nur mühevoll an Krücken gehen. Starke Schmerzmittel zerstörten schließlich den Magen. Der Anfang vom Ende.
»Das Ende«, so dozierte Ingo gern, wenn er Schreibkurse gab, »das Ende ist das Schwerste am ganzen Stück. Es soll überraschen, aber es muss stimmen, darf nicht unwahrscheinlich sein. Es darf nicht herbeigeredet werden, muss gespielt werden. Die Zuschauer müssen bis zum Schluss etwas zu sehen bekommen.«
Über das Ende im Stück seines Lebens dürfte Ingo sich gefreut haben. In Gedanken sehe ich ihn lachen und Beifall klatschen zur perfekten Inszenierung seiner Beerdigung. Beigesetzt wurde er am 14. Dezember im Ruheforst Jesteburg.
Während seine weiße Urne auf einem Baumstamm stand, die Gäste rundherum, durfte jeder, der Ingo noch etwas sagen oder den anderen etwas mitteilen wollte, zu der Urne gehen und sprechen. Einer der Söhne, sein Verleger, Sprecher der Theatergruppen, Nachbarn und Freunde erzählten Anekdoten über ihn oder brachten einfach die Grüße einer Gruppe, so wie ich die Grüße der Bevensen-Tagung überbrachte, deren Vorsitzender Ingo von 1996 bis 2002 war. Eine Freundin erinnerte an seine Liebe zur

irischen Folklore und sang ihm zum Abschied einen irischen Segen und eine Nachbarin sagte: »Er wird mir sehr fehlen, ich hatte so viele gute Gespräche mit Ingo. Mit ihm konnte man einfach über alles reden. Wir kannten uns gut und so weiß ich, dass er Schottland und schottischen Whisky sehr liebte.« Mit diesen Worten zog sie eine Flasche Whisky und kleine Gläschen aus der Tasche und forderte jeden auf, noch einmal auf Ingo anzustoßen. Viele folgten ihrem Aufruf. Ein Ende mit viel Aktion und Ingo war mitten unter uns.
Wer ihn besuchen will, findet einen Pfahl mit einer Namensplakette neben einem großen Ilex. »Der ist Immergrün, nicht ganz heimisch und etwas stachelig, das passt zu Ingo«, begründen seine Kinder die Wahl. Auch das dürfte Ingos Zustimmung finden.
Habe ich noch etwas vergessen? Bestimmt, sein Leben war so abwechslungsreich, bunt und immer wieder anders. Und wie sein Sohn Kolja sagte: »Jeder kannte einen anderen Ingo, für jeden spielte er schließlich eine andere Rolle.« So wird manch einer noch etwas über Ingo wissen, was ich nicht weiß und was hier darum nicht stehen kann.

ERHARD BRÜCHERT

»Lieber schwarz mit Platt als blond ohne Platt«: Marron C. Fort (1938 – 2019)



Marron C. Fort Foto: Erhard Brüchert

Ein ungewöhnlicher Plattdeutscher und Mehrsprachler ist kurz vor Weihnachten 2019 in Leer verstorben: Dr. Marron Curtis Fort. Was hat er nicht alles zuwege gebracht: Als Diplomatensohn in Boston geboren / Internats-Musterschüler mit auffälliger Sprachbegabung (zunächst noch ohne Deutsch) / College-Leistungssportler (400 m in 48,3 Sek.) / Studium Generale an der Princeton University in den Fächern Anglistik, Germanistik,

Niederlandistik, Skandinavistik und Mathematik / 1963 Stipendium an der Uni Freiburg / 1965 Promotion in Princeton (über das Niederdeutsche in Vechta) / 1969-1985 Professor für Germanistik in Princeton / 1976/77 und 1982/83 Gastprofessor an der jungen Universität Oldenburg mit Schwerpunkt Saterfriesisch / Ab 1983 bis zur Pensionierung 2003 Akademischer Oberrat und Leiter der Arbeitsstelle Niederdeutsch und Saterfriesisch an der Uni Oldenburg / 1983 Deutsche Staatsbürgerschaft / Zahlreiche sprachwissenschaftliche Veröffentlichungen / Beliebter Referent und Talkshow-Gast im Fernsehen.

Mit seinem »Saterfriesischen Wörterbuch« ist er in zwei Ausgaben (von 1980 und 2015) in die Sprachgeschichte eingegangen. Wahrscheinlich hat er die alte, saterfriesische Sprache damit vor dem Aussterben bewahrt. Dieses Lebenswerk hat er auch deshalb geschafft, weil er in der sprachwissenschaftlichen und in der Feldforschung vor Ort eine ideale Einheit darstellte. Im Saterland westlich von Oldenburg erzählen sich die Leute heute noch gerne, wie er – fast vergleichbar mit der Märchensammlung der Brüder Grimm im 19. Jahrhundert – von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus gegangen ist und in stundenlangen Gesprächen bei Tee und Kookjes mit laufendem Tonbandgerät seine Aufzeichnungen gemacht hat. Dabei hat er das »Seltersk« allmählich so perfekt gelernt, dass er bald als der beste Saterfriese galt. Und die Leute raunten nicht mehr mürrisch, sondern launig und erwartungsvoll: »De Swatte kummt weer!«

Sein volkstümlicher, umgänglicher Ton, sein freundlicher Charakter, in keiner Weise akademisch überheblich, öffneten ihm Türen und Münder für wertvolle Sprachantworten. Seinen sprachwissenschaftlichen Eifer drückte er gerne selbstironisch aus, was die Plattdeutschen sehr an ihm schätzten: »Lieber schwarz mit Platt als blond ohne Platt!«

Amüsiert hat es ihn, dass man ihn wegen seiner mild getönten Hautfarbe, seiner Größe (1,93 m) und seiner populären Art manchmal mit Harry Belafonte verglich. Über den berühmten Sänger aus der Karibik fühlte er sich aber erhaben. Denn sein kreolischer Vater war Chefingenieur und Diplomat im US-Staatsdienst gewesen und seine Vorfahren hatten nicht nur schwarze, sondern auch französische, niederländische und indianische Wurzeln.

Leider aber hatte er keine deutschen oder gar niederdeutschen Altvorderen – wie er gerne schmunzelnd bedauerte. Trotzdem erhielt er bald einen Spitznamen: er sei ein *schwarzer Preuße*. Das lag daran, dass er seine sogenannten »preußischen Tugenden« gerne betonte: Disziplin, Ordnungssinn, Ehrlichkeit, Fleiß, Strenge gegen sich selbst. Aber auch das tat

er niemals aufdringlich, sondern immer mit einer Portion Selbstironie. Er war ein Konservativer im humanitären und christlich protestantischen Sinne. Er trat keiner politischen Partei bei.
Sein Wunsch war sicherlich, der erste Professor für niederdeutsche Sprache und Literatur an der jungen Universität in Oldenburg zu werden. Das ist ihm leider verwehrt worden, vielleicht weil er für die Oldenburger Studenten und die Uni-Leitung doch zu konservativ war, aber auch, weil damals in den Achtzigerjahren das Fach Niederdeutsch in der Germanistik noch nicht überall anerkannt wurde. Weil sein sprachwissenschaftliches Renomee aber schon sehr groß war, wurde er 1983 immerhin auf die Stelle eines akademischen Oberrats in der Uni-Bibliothek gehoben. Und so konnte er in Deutschland bleiben und nahm auch die deutsche Staatsbürgerschaft an.
Außerhalb der universitären Ebene erhielt er jetzt auch zahlreiche Ehrungen: 1991 Landschaftsmedaille der Oldenburgischen Landschaft / 1998 Indigenat der Ostfriesischen Landschaft (»eingebürgerter Ostfriese«) / 2004 Ehrenbürger der Gemeinde Saterland / 2008 Ehrenmitglied im Seelter Bund / 2012 Niedersächsischer Verdienstorden am Bande / 2015 Bundesverdienstkreuz.
Fort hat zweifellos dazu beigetragen, das Niederdeutsche als alte, nordeuropäische Sprache aus der vergessenen oder lange Zeit verspotteten Brauchtumsecke herauszuholen. Und das zu einer Zeit, als wir Deutschlehrer noch mehrheitlich glaubten (dieser Schreiber aber nicht), dass wir die Gralshüter der hochdeutschen Einheitssprache sein müssten. Ein amerikanischer, farbiger Professor ohne deutsche Wurzeln musste wohl erst kommen, um uns eines Besseren zu belehren.

Opsätz

Calles schöönste Gedichte 9
Gerd Constapel: Raakwark

Eigentlich verwundert es mich bis heute, dass keiner der hoffentlich zahlreichen Leser dieser hübschen Serie sich beschwert hat über die Auswahl der Gedichte, oder, noch verwunderlicher, über die Auswahl der Dichter. Denn es waren bis jetzt alles Autoren, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. Das lag aber nicht daran, dass ich die heutigen Schreiber weniger schätze, oder dass ich Angst habe, dass der eine böse ist, wenn der andere vor ihm drankommt … (Und selbstverständlich schätze ich die weiblichen Formen, aber manchmal hindern sie meinen Sprachfluss. Das nur am Rande.) Es hat einen ganz anderen und einfachen Grund: Immer war ein Jubiläum oder eine andere wichtige Gegebenheit zu bedenken. Und heute das erste Mal nicht! Also sind wir völlig frei in unserer Entscheidung. Allerdings ... eigentlich doch nicht. Zweimal hat Gerd Constapel aus Loga bei Leer neben einer Reihe anderer Auszeichnungen schon den Freudenthal-

GERD CONSTAPEL (*18.12.38):

Raakwark[1]

Sien Grootvader Reint Reints, un Reiner,
Sien Vader: De een so fix as de anner.
Elk[2] hett en Stee bi VW.

He sülvst heet van René.
René mit en Streek up dat »e«
(So as en Mester hum see).
Hip Hop finnt he okay
Un de Rappers van »MTV Twee«.

Van ‘t Leren hollt he nix,
Van Mesters noch minner.
He meent, elk sücht, wo cool he is,
Nett[3] so cool as de Rappers
Van »MTV Twee«. Ok he
Kummt mit hunnert Woorden torecht
Bi ‘t Proten[4]. Bedröövt[5] is ‘t mit ‘t Schrieven.
Un dat he ‘t Reken neet kann,
Is de Mester sien Schüld.
Dat is dat, wat René daarto meent.

En Lehrstee is Raakwark.
Sien Vaders Fründ Achmed hett hum
Nu in sien Grööngoodwinkel
Un lehrt hum bi Tieden dat Reken,
So wied, as dat mutt un
Sodraa René Tied hett
Tüsken Töönbank un »MTV Twee«.

1) Raakwark = Glücksache
2) elk = jeder
3) nett = genauso
4) proten = snacken / sprechen
5) bedröövt = kümmerlich

Preis (2003, 2009) erhalten, zuletzt für einen sehr schönen – natürlich plattdeutschen – Gedichtzyklus »Stoom«, also »Dampf«. Das Thema ist einerseits der Lauf der Jahreszeiten: Herbst, die Natur und die Menschen bereiten sich auf den Winter vor, es wird Winter, es ist Winter, dann das Tauwetter, und ein Ahnen von Frühling liegt in der Luft. Zugleich ist dieser Zyklus aber ein Spiegel der menschlichen (der ostfriesischen?) Gesellschaft.
Sehr, sehr schön, aber nicht so ganz leicht zugänglich. Und dann: Wollen wir wirklich sieben Gedichte eben streifen? Nein. Und einfach nur eines aus dem Zyklus herausgreifen? Nicht gut.
Ich schlage Ihnen, liebe Leserinnen *und Leser*, ein anderes vor, und zwar dieses: »Raakwark« – das heißt »Glücksache«, und auch hier erkennen wir die Mehrschichtigkeit des Gedichtes.
Auf der einen Seite ostfriesische Erfahrungswelt: Großvater und Vater arbeiten oder arbeiteten bei VW, das ist durchaus privilegiert. Der Sohn hat diesen Sprung leider nicht geschafft. Warum, das erfahren wir im Laufe des Gedichtes. An einer Stelle heißt es: Eine Lehrstelle (zu bekommen) ist Glücksache. Das stimmt, und das stimmt in unserem Falle eben auch nicht. Denn unser »Held« René hat der Schule offenbar nur geringes Interesse entgegengebracht. Lesen, Schreiben, Rechnen, der Grundbestand, die Voraussetzung von Bildung, sind schwach ausgeprägte Fertigkeiten, und seine »soziale Kompetenz«, dass er sich austauscht mit anderen Menschen, auch dies ist sehr eingeschränkt.
Constapel drückt das natürlich viel schöner aus, in schöneren Worten und in eleganterer Form:

> He meent, elk sücht, wo *cool* he is, /
> Nett so *cool* as de *Rappers* van »MTV Twee«. /
> Ok he kummt mit hunnert Woorden torecht.
> Bi ‘t Proten.

Aus der Perspektive des jungen Mannes beschrieben, wird der Wortschatz von 100 Elementen noch als »cool«, also *irgendwie* positiv dargestellt Und dass die mangelnde Rechenfertigkeit Schuld der Lehrer ist – wir hören es – allein, es fehlt der Glaube.
Sehr schön gelingt es Constapel durch diese Brechung (dass wir die Dinge mit den Augen des Jungen und zugleich mit unserer Erfahrung betrachten), dass wir keinen Sozialkitsch lesen, sondern einen problematischen jungen Menschen sehen.
Und dann hat der auch noch Glück: Ein Freund des Vaters hat ein Geschäft, einen Gemüsehandel. Dass dieser Freund und Helfer nicht Ulfert Janssen heißt, sondern Achmed, deutet diskret an, dass es fleißige Migranten gibt in Deutschland, die unserer Gesellschaft durchaus gut tun.
Und in diesem Gedicht schließt sich der Kreis: »Achmed« verweist auf

»Reint«, »Reiner« und »René«, eine Vornamenreihe in noch fast klassischer Ostfriesenart: Opa hatte noch einen traditionellen Namen, der Sohn einen gefühlt »moderneren«, und beim Enkel ist noch der Anfangsbuchstabe R übrig geblieben.
Und auch im Übrigen schließt sich der Kreis: Unser ostfriesischer Junge, zeitweise – und zur Zeit wohl immer noch – lebt in einer Scheinwelt von MTV, Musiksendern, Big Brother, Deutschland sucht den Superstar … aber Gerd Constapel und Sie und ich geben die Hoffnung nicht auf: René hat schon mal einen handfesten Beruf, und vom Paprika zum Grünkohl ist es gar nicht so weit ...

HEIKO THOMSEN

Mien lüürlütt Welt vær Dær

Selbst- und Welterfahrungen in mundartlichen Gedichten von Klaus Groth und Anton Eidherr

I.

Vor Kurzem machte mich Prof. Armin Eidherr aus Salzburg – seines Zeichens Jiddist und profunder Kenner niederdeutscher Literatur – auf die literarischen Arbeiten seines Urgroßvaters Anton Eidherr (1873–1956) aufmerksam, der zwei Gedichtbände in oberösterreichischer Mundart verfasst hat.[1] Der erste Band *Aus'n Mühlviertl* erschien 1901, zwei Jahre nach Groths Tod; ihm folgte 1955 – kurz vor Eidherrs eigenem Tod – ein zweiter Band: *Aus meina kloan Welt*.[2] Wie Groths berühmter Gedichtsammlung, dem *Quickborn*, ist auch diesem zweiten Band ein programmatisches Gedicht vorangestellt; es trägt den Titel *Insa Mundart* und beginnt mit den Versen:

> Es ist halt ganz a oagne Sach
> Um insa liábe Hoámatsprach –
> Denn nix tuát wohl so oánfach klinga
> Ban Redn, ban Streit'n und ban Singa
> Wiá d' Hoámatsprach, die geht leicht füra.[3]

1 Der aus dem oberösterreichischen Vorchdorf stammende Eidherr war von Beruf Tierarzt und seit 1913 in Wels ansässig. Er gilt zusammen mit Karl Bachmayr (geb. 1885) als literarischer Vertreter des Mühlviertels. Vgl. Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Band 1 a–k. https://books.google.de/books?id=HS344Ddi_YkC&pg=RA1-PA491&lpg=RA1-PA491&dq=%22Anton+Eidherr%22&source=bl&ots=-_Ue5hIOGW&sig=ACfU3U2WrOX__IVrlVEJjTCKEvzk1FDRBw&hl=de (Zugriff am 11.12.2019).

2 Anton Eidherr: Aus meina kloan Welt. Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Wels: Kommissionsverlag im Verlag Welsermühl 1955.

3 Anton Eidherr: Insa Mundart. In: Eidherr: Aus meina kloan Welt, wie Anm. 2, S. 5 (Es ist eben etwas ganz Besonderes / Mit unserer lieben Heimatsprache – / Denn nichts klingt wohl so einfach / Beim Reden, beim Streiten und beim Singen / Wie die Heimatsprache, die leicht hervor geht).

Groths *Quickborn* wird von dem Gedicht *Min Modersprak* eröffnet:

> Min Modersprak, wa klingst du schön!
> Wa büst du mi vertrut!
> Weer ok min Hart as Stahl un Steen,
> Du drevst den Stolt herut.[4] […]

Beide Dichter weisen am Anfang ihrer Gedichtbände mit sprachthematisierenden Gedichten darauf hin, dass sie Lyrik in der Mundart ihrer Heimatregion schreiben: Groth in Dithmarscher Platt, Eidherr im oberösterreichischen Dialekt des Mühlviertels. In ihren Eingangsgedichten betonen sie den Wohlklang und die Vertrautheit ihrer »Modersprak« (Groth) bzw. die Einfachheit und die Vielseitigkeit ihrer »Hoámatsprach« (Eidherr). Aus den über hundert[5] *Quickborn*-Gedichten und knapp fünfzig Gedichten aus *Aus meina kloan Welt* sollen im Folgenden zwei genauer vorgestellt und untersucht werden: Groths *Min Platz vær Dær* und Eidherrs *Mein ganz kloane Welt* – ein Gedicht, das unmittelbar auf das Eingangsgedicht folgt und dem schon aufgrund der Ähnlichkeit des Titels mit dem Titel des Gedichtbands eine besondere Stellung zukommt. In beiden Gedichten haben Kindheitserfahrungen künstlerischen Ausdruck gefunden – Erfahrungen die, so scheint mir, allgemeiner menschlicher Natur und nicht an eine bestimmte Zeit, Region oder Sprache gebunden sind. Die beschriebenen Erfahrungen lassen sich besonders wirkungsvoll in mundartlicher Weise ausdrücken, da diese Darstellungsform der natürlichen Ausdrucksweise und Perspektive des Kindes am nächsten kommt. Die Magie der Muttersprache wirkt auch noch bei Erwachsenen. Wenn sie erklingt, schwinden Alltagssorgen und es stellen sich Gefühle kindlicher Geborgenheit ein: »Ik föhl mi as en lüttjet Kind, / De ganze Welt is weg«[6], heißt es dazu entsprechend in *Min Modersprak*. »Wenn Sprache eine Heimat ist«, folgert Hargen Thomsen in seiner Untersuchung von Klaus Groths *Quickborn*, »dann ist Mundart die verlorene Heimat, und Mundartliteratur ist gestaltgewordenes Heimweh, Poesie des Heimwehs.«[7]

4 Klaus Groth: Min Modersprak. In: Quickborn. Hg. von Ulf Bichel. Heide: Boyens 1998, S. 15–16, hier: S. 15.

5 Zur Chronologie der Quickborn-Gedichte und dem Inhaltsverzeichnis der Quickborn-Auflagen siehe Hargen Thomsen: Klaus Groths Quickborn. Eine unglaubliche Buch-Karriere. Heide: Boyens 2019, S. 401–423. Das Buch wurde von Armin Eidherr rezensiert (Quickborn, Heft 3, 2019, S. 20–22).

6 Groth: Min Modersprak. In: Quickborn, wie Anm. 4, S. 15–16, hier: S. 16.

7 Thomsen: Klaus Groths Quickborn, wie Anm. 5, S. 311.

II.

Groths Gedicht *Min Platz vær Dær* gehört vermutlich zu den bekanntesten und beliebtesten *Quickborn*-Gedichten. Es war bereits in der ersten Auflage von 1852/53 vertreten[8] und wurde 1861 von Friedrich Nietzsche vertont.[9]

Min Platz vær Dær

De Weg an unsen Tun hentlank,
Dar weer dat wunnerschön!
Dar weer des Morns min eersten Gank
Int Gras bet an'e Kneen.

Dar spel ik bet to Schummern hin,
Dar gev dat Steen un Sand;
Des Abends hal mi Obbe rin
Un harr mi bi de Hand.

Denn wünsch ik mi, ik weer so grot,
Dat ik der ræwer seh,
Un Obbe meen un schütt den Hot,
Dat keem noch vels to fröh.

Dat keem so wit, ik heff se sehn,
De Welt dar buten vær:
Ik wul, se weer man half so schön,
As do min Platz vær Dær.

Das Gedicht macht auf den ersten Blick einen relativ einfachen Eindruck. Es hat vier Strophen mit Kreuzreimen im Reimschema *abab, cdcd, efef, bgbg*. In der vierten und letzten Strophe werden mit »sehn« (V. 13) und »schön« (V. 15) Wörter verwendet, die sich auch mit »wunnerschön« (V. 2) und »Kneen« (V. 4) in der ersten Strophe reimen; zudem wird im letzten Vers der Titel des Gedichts aufgegriffen, sodass es zu einer mehrfachen Verzahnung und besonderen ästhetischen Dichte kommt. Eidherrs Gedicht *Mein ganz kloane Welt* ist mit seinen zehn Strophen zweieinhalb Mal so lang wie *Min Platz vær Dær*, in den Strophen reimen sich aber jeweils nur die zweiten und vierten Verse. Weil die mundartliche Aussprache sich zudem stark von der Schreibung der Wörter unterscheiden kann, ist es nicht immer einfach zu erkennen,

8 Vgl. ebd., S. 405. Das Gedicht entstand im »Okt./Nov. 1851« (ebd. S. 401), etwa zeitgleich mit »Min Jehann«.

9 Siehe hierzu: Klaus Groth: Quickborn-Lieder. Sämtliche Werke, Bd. 1. Hg. von Friedrich Pauly. Heide: Boyens 1981, S. 294–296.

ob es sich überhaupt um Reime, geschweige denn um reine oder unreine, handelt. Um den *Quickborn*-Lesern das Verständnis des Gedichts zu erleichtern, stellen wir dem Text eine plattdeutsche Übertragung von Timo Hensekoh an die Seite.

Anton Eidherr (1873–1956)

Mein ganz kloane Welt[10]

In an kloawinzg'n Häusal
In da Oagard hindan,
Is mein Heidl wo g'standn,
Woaß nöt viel mehr davan.

's Stüberl is wohl recht kloa g'wen
Und a 's Gartal recht schmal,
In da Nähat a Bergal,
Ja zan Greiffa schon bal.

Und das war die ganz Welt
Für mi als ganz kloana Bua –
»Was wird drenta den Berg sein?«
Hab i groat iablzua.

Drenta's Holz, drenta's Berö
Geht da Himml zan Bodn,
»Da wird d' Welt wohl a End habn.«
Tua i selb'n za mir sagn.

Und amal in da Fruah,
Bin i uf und davan.
Hab ma denkt, hiatzt kräulst affi
Und schaust as selb'n an.

Bin kraxlt und kräult,
Duri 's Holz allweil fort,
Bis daß i halt ankimm,
Am obersten Ort. –

Mien lüürlütt Welt

In en lüürlütt Huus
An den aflegen Oort dor achtern,
Hett jichtenswo mien Weeg stahn,
Weet dor nich mehr veel vun.

De Stuuv is wol recht lütt ween
Un de Goorn teemlich small,
Dichtbi en lütten Barg,
Jo to'n Griepen al binah.

Un dat weer de ganze Welt
För mi as ganz lütten Jung –
»Wat warrt achter den Barg ween?«
Heff ik männichmol dacht.

Achter't Holt, achtern lütten Barg,
Stött de Heben an de Eer,
»Dor warrt de Welt wol toenn sien.«
Heff ik sülven to mi seggt.

Un eenmol in de Fröh,
Bün ik eenfach los un weg.
Heff mi dacht, nu klatterst du dor rop
Un kiekst di dat sülven an.

Bün klattert un klattert,
Dör't Holt jümmers fort,
Bit ik denn ankeem,
An'n böversten Oort. –

10 Anton Eidherr: Mein ganz kloane Welt. In: Ders.: Aus meina kloan Welt, wie Anm. 2, S. 5–7.

Hab d' Augn fest afgriss'n
Und 's Mäul a nöt weng, –
»Da geht d' Welt ja nu weida,
Da hats nu koa End!«

Und a wundaschens Tal
Hab i dort'n daschaut –
Hiatzt war d' Welt für mi greßa!
Hab mein Augnan kam traut.

Und weida und greßa –
Is d' Welt für mi word'n –
Do wia greßa als word'n is –
Wia mehra die Sorg'n.

Denn so lang die liab Welt
Nu ganz kloa für oan is,
Is die ganz schöna Zeit
Und die glücklicha g'wiß.

Heff de Ogen wiet opsparrt,
Un den Mund ok nich wenig, –
»Dor geiht de Welt jo noch wieder,
Dor is se noch nich toenn!«

Un en wunnerschöön Daal
Heff ik dor to sehn kregen –
Nu weer de Welt för mi grötter!
Heff mien Ogen kuum truut.

Un wieder un grötter –
Is de Welt för mi worrn –
Man je grötter allns worrn is,
Desto mehr [wurrn] de Sorg'n.

Denn so lang de leve Welt
Noch ganz lütt för een is,
Is de ganz schöne Tiet
Un de glückliche för wiss.

III.

Die Titel beider Gedichte bestehen aus vier Wörtern und beginnen mit einem Possessivpronomen. Die Wortverbindungen »Platz vær Dær« (Groth) bzw. »ganz kloane Welt« (Eidherr) definieren eng umgrenzte Handlungsräume. Durch das besitzanzeigende Fürwort »Min« bzw. »Mein« wird angezeigt, dass es ein lyrisches Ich gibt, das den angegebenen Ort für sich beansprucht und im Mittelpunkt des jeweiligen Gedichts steht. In beiden Gedichten werden erste Schritte kindlicher Selbst- und Welterkenntnis thematisiert. Groths lyrisches Ich verbringt seine Tage allein vor der Tür des (groß)elterlichen Hauses, dort ist sein »Platz vær Dær«, dort reicht ihm das Gras bis an die Knie (V. 4). Ein Zaun, neben dem ein Weg entlangläuft (vgl. V. 1), schirmt den Spielbereich von der Außenwelt, von der »Welt dar buten vær« (V. 14), ab. Die Begrenzung wird zunächst allerdings nicht als Einschränkung empfunden: »Dar weer dat wunnerschön!« (V. 2). Der Zaun ermöglicht vermutlich überhaupt erst, dass das Kind unbeaufsichtigt und selbstbestimmt spielen kann und innerhalb des begrenzten Raumes nahezu unbegrenzte Freiheit genießt. Vater, Mutter oder Geschwister werden nicht erwähnt, die wichtigste Bezugsperson scheint der »Obbe« (V. 7/11), der Großvater, zu sein, der den Jungen abends nach dem Spielen zurück ins Haus holt (vgl. V. 7). Das Bild des alten Mannes, der den Jungen an der Hand hält (vgl. V. 8), vermittelt den Eindruck einer Generationen überspannenden Vertraut- und Verbundenheit. Den Wunsch des Jungen, über den Zaun gucken zu können – »Denn wünsch ik mi, ik weer so

grot, / Dat ik der ræwer seh« (V. 9–10) –, kommentiert der »Obbe« allerdings kopfschüttelnd und altersweise: »Dat keem noch vels to fröh« (V. 12). Das Demonstrativpronomen »Dat« bezieht sich in diesem Fall auf das Größer- und Älterwerden und damit zugleich auf die Erkenntnis, dass in der Welt der Erwachsenen längst nicht alles so schön ist wie in der Kinderwelt. In erster Linie ist dabei an die Arbeit zu denken, die tagtäglich verrichtet werden muss und womöglich auch die Abwesenheit von Vater und Mutter – eine auffällige Leerstelle in diesem Gedicht – erklären könnte. Die Arbeit der Erwachsenen steht im Gegensatz zum Spiel des Kindes, das von morgens bis abends sich selbst überlassen bleibt und mit Steinen und Sand spielt (vgl. V. 6). Dass der Großvater mit seiner Warnung vor dem Größer- und Älterwerden richtig liegt, ahnen oder wissen wir als Leser längst, und selbst das lyrische Ich räumt in der letzten Strophe zurückblickend auf sein Leben ein, dass die große Welt nicht halb so schön gewesen sei wie damals der Platz vor der Tür: »[I]k heff se sehn, / De Welt dar buten vær: / Ik wul, se weer man half so schön / As do min Platz vær Dær.« (V. 13–16). In *Min Platz vær Dær* beschreibt Groth das Älterwerden also als einen Prozess des Erfahrungsgewinns aber auch der Entzauberung und letztendlich der Vertreibung aus dem Kindheitsparadies. Von dem Gedicht geht eine melancholische Botschaft aus: Die Welt da draußen ist nicht so »wunnerschön« (V. 2), ja nicht einmal halb so schön (vgl. V. 15), wie der Spielplatz vor der Tür des elterlichen Hauses. Die implizite Botschaft ist: Es lohnt sich nicht, schnell erwachsen zu werden. So schön wie in Kindertagen wird es im Leben nie wieder sein. Was den Menschen aber bleibt, ist die Erinnerung an jene unbeschwerten Tage, die man sich mithilfe der Muttersprache wieder zurückholen kann. Das Gedicht bietet Projektionsmöglichkeiten für eigene Kindheitserinnerungen und tröstlichen Beistand nach der Vertreibung aus dem Paradies.

IV.

Während Groths lyrischem Kindheits-Ich der Blick auf die Welt durch einen Zaun verstellt ist, hat das lyrische Ich in Anton Eidherrs Gedicht freie Sicht auf einen nahegelegenen Berg, der seine kindliche Neugierde weckt und den Entschluss in ihm reifen lässt, dort hinaufzuklettern (vgl. V. 17–20). Auch hier spielt das Kind offensichtlich unbeaufsichtigt und niemand bemerkt, dass es nicht mehr da ist. Zwei Diminutive – »Häusal« (V. 2) und »Heidl« (V. 3) – weisen in der ersten Strophe darauf hin, wie klein auch hier die Welt des Kindes anfangs gewesen ist. Unterstrichen wird dieser Eindruck von entsprechenden Adjektiven und ihren Steigerungsformen: »kloawinzg'n« (V. 1), »recht kloa« (V. 5), »recht schmal« (V. 6), »ganz kloana« (V. 10) und »ganz kloa« (V. 38). Das Kind verlässt den begrenzten Kreis aus eigenem Antrieb und wächst durch die Erkundung der Umgebung über sich hinaus. Offen bleibt zunächst allerdings noch, ob das Tal, das

der kleine Ausreißer von oben sieht, jenes ist, aus dem er gerade emporgeklettert ist, oder ein anderes, das vorher außerhalb seines Horizontes lag, ob also eine Selbsttäuschung vorliegt oder sich der Horizont tatsächlich geweitet hat. Für den zweiten Fall spricht, dass es im nächsten Vers heißt »Hiatzt war d' Welt für mi greßa!« (V. 31). Das lyrische Ich erlebt eine Erweiterung seines Horizonts, die so großartig ist, dass es seiner eigenen Wahrnehmung zunächst nicht traut: »Hab mein Augnan kam traut« (V. 32). Aber auch hier bleibt – wie zuvor schon in Groths *Min Platz vær Dær* – die spätere Ernüchterung nicht aus: »Und weida und greßa – / Is d' Welt für mi word'n – / Do wia greßa als word'n is – / Wia mehra die Sorg'n.« (V. 33–36). Je größer die Welt wird, desto mehr Sorgen gibt es. Und wie in Groths *Min Platz vær Dær* ist das Glück nur in der kleinen Welt der Kinder gewiss: »Denn so lang die liab Welt / Nu ganz kloa für oan is, / Is die ganz schöna Zeit / Und die glücklicha g'wiß.« (V. 37–40). Ein Schüsselwort in beiden Gedichten ist das Adjektiv »wunderschön«: Bei Groth ist es dem Weg neben dem Zaum zugeordnet (V. 2), bei Eidherr dem Tal (V. 29). Kinder erleben die Eroberung der »Welt« (V. 14). Das Erleben des lyrischen Ichs ist bei Groth wie Eidherr an die engere Umgebung des elterlichen Hauses geknüpft und führt über verschiedene Stufen der Entzauberung am Ende zu der Erkenntnis, dass in der Begrenztheit der kindlichen Erfahrungswelt keine Beschränkung, sondern womöglich der Schlüssel zum Glück zu sehen ist. Während das lyrische Ich in Groths Gedicht an seinem Platz bleibt und abends vom Großvater ins Haus geholt wird, ist das lyrische Ich bei Eidherr abenteuerlicher veranlagt und bricht eines Morgens zu einer Entdeckungsreise auf. Konkrete Altersangaben fehlen in beiden Fällen: Bei Groth erfahren wir lediglich, dass das Gras dem lyrischen Ich bis an die Knie reicht (vgl. V. 4), bei Eidherr, dass es ein »ganz kloana Bua« (V. 10) ist. Bei Groth muss das lyrische Ich warten, bis es groß genug ist, um selbst seine Erfahrungen in der Welt zu machen. Es benötigt die Hilfe des Großvaters, der es hochheben muss, damit es über den Zaun blicken kann. Das lyrische Ich in Eidherrs Gedicht ist in den Bergen zu Hause; es gibt keinen Zaun, der seine Bewegungsmöglichkeiten einschränkt. Der Junge erklimmt den Gipfel mit eigener Kraft und sieht zum ersten Mal, wie groß die Welt ist.

V.

Mundartliche Lyrik bei Groth und Eidherr ist Ausdruck einer Sehnsucht »nach einer verständlichen Welt, die nicht in eine konkrete Welt zurückführt, sondern in eine Sprache.«[11] Bei heutigen Leserinnen und Lesern bedient sie, so scheint mir, ein neobiedermeierliches Verlangen. Gegen den Strich gelesen ist sie aber auch politische Lyrik. Anti-Globalisierungslyrik.

11 Thomsen: Klaus Groths Quickborn, wie Anm. 5, S. 311.

Die Wiederbelebung der Mundarten kann die Uhren des Fortschritts zwar nicht zurückdrehen, alte Zeiten nicht zurückholen, sie kann aber dazu beitragen, Entwicklungen zu entschleunigen und Veränderungen weniger bedrohlich erscheinen zu lassen. Auch wenn die Menschen heutzutage längst im *global village* zu Hause sind, werden sie doch immer noch an einem bestimmten Ort geboren und haben dort ihre Wurzeln. Die Vertrautheit mit ihrer Heimat und Muttersprache erleichtert es ihnen, in die Welt hinauszuziehen und sich dort nicht zu verlieren. Wenn ihre Lebenskreise im Alter wieder enger werden, können sie nach Belieben zurückkehren in ihre vertraute, kleine Kinderwelt – und sei es auch nur in Gedanken. »Mundartliteratur ist das Produkt einer Art von Heimweh«, fasst Hargen Thomsen seine Untersuchungsergebnisse zur europäischen Mundartliteratur des 19. Jahrhunderts zusammen, »eines Heimwehs nicht nach dem Elternhaus oder dem Heimatdorf, vielmehr eines Heimwehs der höheren Art, fast könnte man sagen eines metaphysischen Heimwehs, das sich nach der verlorenen Naivität zurücksehnt, der in der Moderne verlorenen Welt der Tradition, der Kindheit, der Heimat – Heimat verstanden als Metapher für eine noch nicht zerbrochene Ganzheit.«[12]

Nach achtzig Jahren[13]

Achtzig Jahre san vaschwundn,
Wár einmál ein flotter Gsell,
Háb vúl Freud und Loád wohl gfundn
Und so manche liábe Seel.
Bin weit umanánda kumma,
Háb zween Weltkriág übalebt,
Durch viel Arbát Geld errunga,
Mit da Inflation dánn zött.
Kimm nöt vül mehr aus mein Häusal,
Brauch zán Roásn a koá Geld –
Hab mein Ruáh und háb hiátzt wieda
Ganz mei liábe kloane Welt.

Noch ochzg Joha

Ochzg Joha san vaschwundn,
Woa amoi a flotta Gsö,
Hob vü Freid und Load woi gfundn
Und so monch liabe Sö.
Bi weid umanonda kumma,
Hob zwoa Wödkriag üwalebt,
Durch vü Orbat Göd errunga,
Mit da Inflazjon donn zött.
Kimm ned vü mea aus mein Heisal,
Brauch zan Roasn a koa Göd –
Hob mei Ruah und hob hiazt wieda
Gonz mei liabe kloane Wöd.

12 Ebd., S. 310f.

13 Anton Eidherr: Nach achtzig Jahren [ausgesprochen: Noch ochzg Joha]. In: Ders.: Aus meina kloan Welt, wie Anm. 2, S. 7. Rechts steht das Gedicht »so geschrieben, wie es der Verfasser wahrscheinlich laut gelesen hätte« (E-Mail von Armin Eidherr, 16.12.2019).

ROBERT LANGHANKE

»Flensburger Korpus neuniederdeutscher Literatur« und »Schleswig-Holstein-Korpus«. Erster Projektbericht und Arbeitsaufruf

Bereits seit 2011 bestehen an der Europa-Universität Flensburg (EUF) nähere Planungen und erste Umsetzungen zur Erstellung eines elektronischen Korpus neuniederdeutscher Texte (vgl. Langhanke 2011, S. 119, Anm. 14, und S. 120, Anm. 18, sowie Langhanke 2017, S. 96, zum »Flensburger Mundartliteraturkorpus«).[1] Ein besonderer Schwerpunkt dieser Projektierung liegt auf der Wahrnehmung und Qualifizierung der neuniederdeutschen Literatur des 19. Jahrhunderts, die in spezifischer Weise einen historischen und dialektologisch relevanten Stand des Niederdeutschen dokumentiert, als philologisches Quellenmaterial. Zum 1. Januar 2020 wird an der Niederdeutschen Abteilung der EUF die Projektarbeit an diesem Vorhaben intensiviert durch den Beginn der miteinander verbundenen Projekte »Flensburger Korpus neuniederdeutscher Literatur« und »Schleswig-Holstein-Korpus«.[2] Die Vorhaben reagieren zum einen auf die Ergebnisse und Erfahrungen einer seit mehreren Jahren in verschiedenen Projekten erfolgreich umgesetzten, durch technische Neuerungen erleichterten Arbeit an großen elektronischen Korpora historischer und gegenwärtiger Texte, und zum anderen auf die immer wieder geäußerte Forderung nach einer besseren Zugänglichkeit älterer mundartliterarischer, in diesem Fall niederdeutscher Texte. Die Bereitstellung der Texte ermöglicht eine große Summe an Anschlussarbeiten, die jedoch in vielerlei Hinsicht abhängig sind von einem elektronischen Korpus dieser Literaturtradition.

Das große wissenschaftliche Erkenntnispotenzial dieser Texte kann an dieser Stelle nicht vertieft ausgeführt werden, dafür sei auf die Texte Langhanke 2011a, 2011b und 2017 sowie exemplarisch auf die Studie Elmentaler 2015 verwiesen. Für die historische Sprachkontaktvarietät Missingsch hat Viola Wilcken 2015 ein Grundlagenwerk vorgelegt, das ebenfalls auf einer vergleichbaren Quellengattung literarischer Texte basiert und deren sprachwissenschaftliches Potenzial sie mustergültig aufzeigt, auswertet und diskutiert. Kurz gefasst gilt, dass die literarische Umsetzung eines Dialekts, in diesem Fall niederdeutscher Dialekte, eine große Summe an sprachlichen und inhaltlichen Informationen bietet, die aus einer genauen Auseinandersetzung eines Autors mit der sprachlichen Materie resultiert. Diese Auseinandersetzung ist stets quellenkritisch zu prüfen, kann aber nicht grundsätzlich in Frage

1 Das elektronische Korpus meint eine umfassende und geordnete, im Internet zugängliche Sammlung von spezifischen Texten in einem Format, das Suchanfragen und Sortierungen, aber auch die reine Lektüre ermöglicht.

2 Die Idee eines »Flensburger Mundartliteraturkorpus« beinhaltet die noch breiter ausgerichtete Erfassung mundartliterarischer Texte aus niederdeutschen, mitteldeutschen und oberdeutschen Dialektgebieten, wodurch sich perspektivisch noch größere Vergleichsmöglichkeiten erschließen.

gestellt werden, da allein die Produktion und erfolgreiche Publikation eines mundartliterarischen Textes auf einen Wissensbestand, in diesem Fall eines Autors, verweist, der für die weitere Erforschung sprachlicher Formen und ihrer inhaltlich orientierten Einsetzung von Interesse sein kann. Auch unpubliziert gebliebene Texte können von Interesse sein. Dass dabei insgesamt graduelle Eignungsunterschiede einzelner Umsetzungen bestehen, ist deutlich. Dieser Umstand wird durch die Detailarbeit mit den Texten transparent. Für verschiedene Einzelstudien sind in den vergangenen Jahrzehnten bereits kleinere Korpora neuniederdeutscher Literatur entwickelt und ausgewertet worden, doch eine breitere Erfassung und eine nähere Zugänglichkeit sind bisher nicht gewährleistet.

Neben den regionalen Schwerpunkten müssen zeitliche Schwerpunkte festgelegt werden. Dabei gilt das primäre Augenmerk dem 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, so dass Texte aus der Zeitspanne zwischen 1800 und 1950 den ersten Grundbestand des Korpus bilden werden. Zum einen sind die Rechte an diesen literarischen Texten frei, wenn ihre Autorinnen und Autoren vor 1950 verstorben sind (Texte, für die dieser Umstand nicht gilt, könnten nur nach Einholung der Rechte aufgenommen werden), zum anderen dokumentieren sie eine sprach- und literarhistorisch besonders bedeutsame historische Entwicklungsphase des Niederdeutschen als reetablierte Schriftsprache (vgl. Langhanke 2015).

Unter linguistischer Perspektive ist vornehmlich eine grammatische Annotation des Materials von Bedeutung, die lexikalische, morphologische, syntaktische, phrasematische, textlinguistische und, etwas eingeschränkter, auch phonologische sowie zusätzlich orthographische Besonderheiten des Materials aufzeigen kann. Eine entsprechende Annotation wird in einem Folgearbeitsschritt an das elektronische Korpus herangetragen werden und kann dann umfassende grammatische Detail- und Vergleichsstudien ermöglichen. Vor der Erstellung einer Gesamtannotation können die Texte individuellen Untersuchungsschritten unterworfen werden.

Auch unter literaturwissenschaftlicher Perspektive bieten sich Annotationsverfahren an, wenn es darum geht, bestimmte Ähnlichkeiten von Motiven, Themen und Figuren zu prüfen und herauszuarbeiten. Über einen Katalog thematischer Kategorien lässt sich ein Textbestand ordnen, der in vielerlei Hinsicht auf wiederkehrende Strukturen vertraut. Das gilt ebenso für formale literarische Kategorien, die ebenfalls über ein annotierendes Verfahren vorerfasst werden können. Einer Motivforschung zur neuniederdeutschen Literatur können entsprechende Verfahren zum großen Vorteil gereichen.

Aus den entsprechenden Zusammenstellungen ergeben sich zum einen gute Grundlagen für die weitere Erstellung kommentierter Editionen und Übersetzungen sowie zum anderen für die Zusammenstellung neuer

Anthologien. Zudem ergeben sich Perspektiven für eine neuniederdeutsche Literaturgeschichtsschreibung, die einen gleichberechtigten neuen Zugriff auf bisweilen schwer zugängliches oder kaum im Blickfeld liegendes Material für vergleichende Studien bekäme.

Eine Voraussetzung für diese weitreichenden Zielsetzungen ist die umfassende elektronische Erfassung von historischem Textmaterial in modernen Textverarbeitungsprogramen. Diese philologisch und auch technisch aufwändige Arbeit bedarf viel Zeit und Aufmerksamkeit, da es gilt, jeweils individuelle Verschriftungen originalgetreu in ein neues Typoskript zu übertragen und über mehrere Korrekturschritte abzugleichen. Auch die mögliche Nutzung eines elektronischen Einlesens und einer automatischen Umwandlung des Materials in eine andere Darstellungsform bedarf umfassender Anschlusskorrekturen, zumal dann, wenn die Ausgangstexte in einer Frakturschrift gedruckt sind.

Um zu sichtbaren Ergebnissen gelangen zu können, muss eine möglichst große Gruppe an Interessierten die Mitarbeit an einer solchen Korpuserstellung aufnehmen. Als Motivation darf sich dabei die Vorstellung erweisen, dass es nur so gelingen kann, eine sprachliche und literarische Tradition auf eine neue Überlieferungsstufe zu heben, die eine weltweite Abrufbarkeit von Texten garantiert, die unter anderer Perspektive kaum noch erreichbar und für weiterführende Fragestellungen nur sehr aufwändig nutzbar wären. Es handelt sich folglich um einen sehr grundlegenden Dienst für den Erhalt und die weitere Sichtbarmachung einer niederdeutschen Sprachkultur.

Aus diesem Grund erfolgt der Aufruf an alle textinteressierten und rechnervertrauten Leserinnen und Leser zu einer ehrenamtlichen Projektmitarbeit. Diese besteht darin, Word- oder Open-Office-Transkripte von Texten neuniederdeutscher Literatur zu erstellen, die die Textgestalt der Originaltexte genau und unverändert wiedergeben. Entsprechende Richtlinien und auch die Texte selbst werden zur Verfügung gestellt. In einigen Fällen bietet auch bereits das Internet Digitalisierungen von Originaltexten, die zur Grundlage des Typoskripts genommen werden können. Das Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen betreut seit vielen Jahren eine hilfreiche Übersicht zu Digitalisaten neuniederdeutscher Literatur im Internet.[3] Auch der Verein für niederdeutsche Sprachforschung weist in einer vielfältigen Liste im Netz auf einzelne Digitalisate hin.[4]

Die Neuerung des Projektes besteht darin, vom gedruckten Buch und von seinem Digitalisat zur modernen elektronischen Textfassung zu gelangen, die umfassende Anschlussstudien ermöglicht. Die weitere Aufbereitung

3 Vgl. http://ins-bremen.de/fileadmin/ins-bremen/user_upload/Digitalisate.htm (Stand Mai 2019) [1. 9. 2019].

4 Vgl. http://www.vnds.de/de/texte-in-und-ueber-niederdeutsch-im-internet.html [1. 9. 2019]. Die dort hinterlegte Liste wurde von Michael Elmentaler und Lara Rixen-Cunow zusammengestellt.

der Typoskripte ist als ein mehrstufiger Prozess angelegt, für den weitere Unterstützungen notwendig sind. Die späteren Bearbeitungsstufen existieren aber unabhängig von der Bereitstellung eines umfangreichen Textmaterials, das die Grundlage bildet.

Selbstverständlich wird eine Projektmitarbeit auf den Informationsseiten des Projekts gewürdigt und dokumentiert werden. Das Projekt verfolgt die Vorstellung, dass ausgehend vom Projektkern an der Universität Flensburg ein umfassendes und geordnetes gemeinschaftliches Bemühen zur modernen elektronischen Bereitstellung neuniederdeutscher Texte entstehen kann. Der Verweischarakter und die Nutzungsmöglichkeiten der entstehenden Sammlung steigen mit jedem zur Verfügung gestellten Textdokument.

Ein weiteres, damit verbundenes Vorhaben stellt eine Sammlung zur Gegenwartsliteratur mit gleicher Zielsetzung dar, die ganz auf der Freiwilligkeit einer aktuellen Autorengruppe beruht. Die Bereitstellung eigener Texte im Rahmen eines wissenschaftlichen Internetkorpus stellt nur eine Publikationsmöglichkeit unter vielen dar, und sie schafft sicherlich nicht die äußere Präsenz, die man sich für seine Texte primär wünschen möchte. Dennoch ist auch damit ein Moment der Sichtbarkeit erreicht, das zahlreiche Anschlussmöglichkeiten bietet.

Das Projekt »Flensburger Korpus neuniederdeutscher Literatur« bezieht sich perspektivisch auf das Gesamt einer neuniederdeutschen Textproduktion zwischen 1800 und 1950 sowie weiteren Folgejahren (je nach Vorlage der Textrechte, siehe dazu Anm. 3) und nimmt damit über eine große Zeitspanne einen großen Sprachraum in den Blick, der durch die Grenzen der einzelnen niederdeutschen Dialektgebiete bestimmt ist und auch niederdeutsche Sprachinseln integriert. Als ein zunächst primär verfolgtes Teilprojekt tritt das »Schleswig-Holstein-Korpus« hervor, das Texte und Autoren aus den niederdeutschen Dialekträumen Schleswig-Holsteins fokussiert und zudem einen Pilotcharakter hat. Die Texte werden in der Regel in der sprachlichen Fassung ihrer Erstauflage gesichert, wenn keine explizit genannten Gründe dagegen sprachen. Zahlreiche Werke erlebten lediglich eine Auflage. In der ersten Fassung des Korpus gilt die genaue Einhaltung der Orthographie der Ausgangstexte. Spätere optionale Fassungen in einer vereinheitlichten Orthographie sind zur Ermöglichung bestimmter Suchvorgänge denkbar, zeigen sich jedoch als aufwändig in der Erstellung.

Es gibt umfassende Projekte, die vergleichbare Zielsetzungen für niederdeutsche Literatur, jeweils noch mit anderen Schwerpunktsetzungen versehen, verfolgen. In Nordrhein-Westfalen wurde das Projekt »Niederdeutsch in Westfalen – Historisches Digitales Textarchiv« gefördert, das unter der Gesamtleitung von Robert Peters (Universität Münster) und

Ulrich Seelbach (Universität Bielefeld) steht (vgl. Peters/Nagel 2010). Das Projekt hat ältere Texte aus der niederdeutschen Überlieferung Westfalens aufgearbeitet und bereitgestellt, ruft aber in einer Übersicht auch die neuere Zeit als eine mögliche Bearbeitungsstrecke auf. Im Internet werden vornehmlich Texte der mittelniederdeutschen Tradition zur Verfügung gestellt.[5]

Peter Bürger bemüht sich seit vielen Jahren um eine genaue mundartliterarische Erfassung des Sauerlandes. Es ist ihm gelungen, die Dialekttexte eines überschaubaren, aber dennoch über eine lange und somit umfassende literarische Tradition verfügenden Gebiets nahezu lückenlos zu erfassen, literarhistorisch zu beschreiben und sukzessive in verschiedenen Formaten zur Verfügung zu stellen. Dieses Langzeitprojekt zeigt prototypisch auf, welche feinen Verästelungen einer vielfältigen Textproduktion auch in einer Mundartliteratur aufgedeckt werden können. Primäre Motivation ist auch hier die Dokumentation eines sprachlichen Wissens, das rapide schwindet oder bereits vollständig geschwunden ist (vgl. Bürger 2016). Die literarische Qualität von Texten ist bei dieser Art von Textsammlung kein ausschlaggebendes Kriterium.[6]

Die umfassenden konzeptionellen und technischen Möglichkeiten und Feinheiten eines modernen wissenschaftlichen Korpusprojektes zum Niederdeutschen präsentiert das »Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650)«, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und unter der Leitung von Ingrid Schröder (Universität Hamburg) und Robert Peters (Universität Münster) in den Jahren 2014 bis 2019 erarbeitet und im Oktober 2019 in einer endgültigen Fassung im Netz bereitgestellt wurde.[7] Es bietet 236 mittelniederdeutsche und niederrheinische Texte, die in unterschiedlichen Ausgabeformaten erreichbar sind und vor allem umfassend linguistisch annotiert wurden und über entsprechende Programme ausgewertet werden können (vgl. Schröder 2014 und Peters 2017). Damit wurde eine komplexe und anspruchsvolle Korpusstruktur zur Umsetzung gebracht.

Das hier vorgestellte Vorhaben einer gemeinsam bewältigten Korpuserstellung zur neuniederdeutschen Literatur kann sich zunächst nur grundlegenden Aufgaben einer Texterfassung stellen, damit aber auch eine breite Einbindung anstreben. Es sieht sich gegenwärtigen Vorstellungen und Konzepten von »Crowdsourcing« und »Citizen Science« zur gemeinsamen Erstellung von und zur gemeinsamen Teilhabe an wissenschaftlichen

5 Vgl. https://www.niederdeutsch-in-westfalen.de/de/ [1. 9. 2019]. Unter der Leitung von Harald Haferland wurden zudem an der Universität Osnabrück auch ältere Texte aus dem Osnabrücker Raum eingearbeitet.

6 Vgl. die Seiten des Christine Koch Mundartarchiv am DampfLandLeute-Museum Eslohe: http://sauerlandmundart.de/index.html [1. 9. 2019].

7 Vgl. https://www.slm.uni-hamburg.de/ren.html [8. 11. 2019].

Erkenntnissen verpflichtet, da es die Einbindung und die Kommunikation vieler interessierter Kräfte ermöglicht. Die dabei eingegangene Verpflichtung gilt ganz dem niederdeutschen Originaltext, der in seiner ursprünglich gebotenen niederdeutschen Fassung mit größter Präzision und Genauigkeit in ein neues technisches Gewand zu überführen ist. Der Gewinn einer solchen mühevollen Arbeit kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Er bedeutet nicht weniger als eine Sicherung eines sprachlichen und sprachkulturellen Wissens für kommende Generationen überall auf der Welt und die Sichtbarmachung dieses Wissens für eine interessierte Gegenwart, die aus der kritischen Arbeit mit den sprachlichen und inhaltlichen Impulsen dieser Texte weitere Erkenntnisse ableiten kann. Ihre Überführung in ein digitales Format ermöglicht neue Formen der Auseinandersetzung mit diesem wertvollen Textmaterial.
Projektinteressierte sind herzlich aufgerufen, sich unter dem Betreff »Niederdeutschkorpus« unter der E-Mail-Adresse robert.langhanke@uni-flensburg.de beim Verfasser zu melden. Die Arbeit an ersten Texten wurde vor längerer Zeit aufgenommen und kann unverzüglich fortgesetzt werden. Auf den im Entstehen begriffenen Projektseiten auf der Internetseite der Universität Flensburg wird der Arbeitsfortschritt durch die regelmäßige Bereitstellung von Dokumenten fortschreitend dokumentiert. Aus einer zunächst basalen Struktur erwächst sukzessive die Möglichkeit zur komplexeren Korpusgestaltung. Die Projekte »Flensburger Korpus neuniederdeutscher Literatur« (FKnL) und »Schleswig-Holstein-Korpus« (SHK) sind als ein lang andauerndes, stete Erweiterung bringendes Vorhaben zu betrachten, das der interessierten Allgemeinheit erste Ergebnisse rasch zur Verfügung stellen kann. Weitere Ausbauschritte sind in Planung. Über das Fortschreiten des Korpus-Vorhabens wird in dieser Zeitschrift regelmäßig informiert werden.

Literatur

Bürger, Peter (2016): Sauerländische Mundart-Anthologie. Textreihe zur Mundartliteraturgeschichte aus dem Christine Koch-Mundartarchiv am DampfLandLeute-Museum Eslohe. Norderstedt 2016.

Elmentaler, Michael (2015): Dialektaler Wandel in Schleswig-Holstein. Die wechselvolle Geschichte von et und dat. In: Sprache, Literatur, Raum. Festgabe für Willy Diercks. Hrsg. v. Robert Langhanke. Bielefeld 2015, S. 301–351.

Langhanke, Robert (2011a): Von dichtenden Dialektologen und dialektologischer Dichtung: Mundartdichtung als Textkorpus früher Dialektologie und ihr heutiger Quellenwert. In: Struktur, Verwendung und Wahrnehmung von Dialekt. Hrsg. v. Helen Christen, Franz Patocka und Evelyn Ziegler. Wien 2011, S. 99–126.

Langhanke, Robert (2011b): Oesterhaus versus Wenker. Überlegungen zum Quellenwert von Mundartdichtung. In: Augustin Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 27 (2011), S. 67–96.

Langhanke, Robert (2015): Zur literarischen Wiedersichtbarmachung des Niederdeutschen im 19. Jahrhundert. Konzepte und Konflikte der niederdeutschen Reliterarisierung. In: Sprache, Literatur, Raum. Festgabe für Willy Diercks. Hrsg. v. Robert Langhanke. Bielefeld 2015, S. 479–536.

Langhanke, Robert (2017): Übergänge zur Schriftlichkeit. Zu wechselnden Profilen dialektaler Literalität am Beispiel des Niederdeutschen. In: Language areas: configurations, interactions, perceptions/Sprachräume: Konfigurationen, Interaktionen, Perzeptionen. Hrsg. v. Markus Hundt, Christoph Purschke und Evelyn Ziegler. Linguistik online 85 (6/2017), S. 95–125. bop.unibe.ch/linguistik-online/index [17. 5. 2018].

Peters, Robert und Nagel, Norbert (2010): Das Korpus-Projekt »Niederdeutsch in Westfalen (Historisches Digitales Textarchiv)«. Ein Projektbericht. In: Niederdeutsches Korrespondenzblatt 117 (2010), S. 10–17.

Peters, Robert (2017): Das Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/ Niederrheinisch (1200–1650). In: Niederdeutsches Jahrbuch 140 (2017), S. 35–42.

Schröder, Ingrid (2014): Das Referenzkorpus. Neue Perspektiven für die mittelniederdeutsche Grammatikographie. In: Paradigmen der Sprachgeschichtsschreibung. Hrsg. v. Vilmos Ágel und Andreas Gardt. Berlin und Boston 2014 (Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte, Bd. 5), S. 150–164.

Wilcken, Viola (2015): Historische Umgangssprachen zwischen Sprachwirklichkeit und literarischer Gestaltung. Formen, Funktionen und Entwicklungslinien des ›Missingsch‹. Hildesheim, Zürich und New York 2015 (Deutsche Dialektgeographie / Sprachvariation in Norddeutschland).

GÜNTHER WEHMEIER

Plattdüütsch – unse Spraak

Nu is he endlich dor, de niege Runderlass »Niederdeutsch in der Schule« vun Mai 2019 – rechtiedig to ’t Jubiläumsjohr för Klaus Groth (* 24. April 1819 in Heide), unse sleswig-holsteensche Dichtersmann.

De ole Order vun 1992 weer nich mehr op de Höödch vun unse Tied. Veel is passert mit uns Plattdüütsch in Sleswig-Holsteen:

- *Am 1. Januar 1999 ist die »Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen« auch für den Bereich der Bundesrepublik Deutschland in Kraft getreten. Ausdrückliches Ziel dieser Sprachencharta ist es, die vom Aussterben bedrohten europäischen Regional- und Minderheitensprachen zu schützen und zu fördern. Mit dem Inkrafttreten der Charta fanden auch für Schleswig-Holstein die jahrelangen Diskussionen um die Einbeziehung der niederdeutschen Sprache in die Charta-Bestimmungen ihren Abschluss.*

Neben Dänisch, Sorbisch, Friesisch und Romanes wurde auch Niederdeutsch in den Kreis der zu schützenden und zu fördernden Sprachen aufgenommen.
(ut: Plattdüütsch in de School; IQSH 2006)

- Lannsverfaten S-H vun Dezember 2014:
  Artikel 12 (6) Das Land schützt und fördert die Erteilung von Friesischunterricht und Niederdeutschunterricht in öffentlichen Schulen.
  Artikel 13 (2) Das Land schützt und fördert die Pflege der niederdeutschen Sprache.

Disse beiden Aspekten wiesen dorop hen, dat Politik un Sellschop begrepen hebbt, dat *»Das Niederdeutsche (…) für Schleswig-Holstein kulturelle und identitätsprägende Bedeutung hat.«*

Wiederhen heet dat in de niege Order: *»Ziel ist es, im Zuge eines sukzessiv anwachsenden Systems Niederdeutsch während des gesamten Bildungsgangs bis hin zur Hochschulreife zu unterrichten. An allen Schulen in Schleswig-Holstein muss das Niederdeutsche ein durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Klassen sein. Hierfür tragen Schulaufsichtsbehörden und Schulleitungen eine besondere Verantwortung. (…)* Ein Immersionsunterricht auf Niederdeutsch ist ein effektiver Weg der Sprachvermittlung und –förderung sowie ein probates Mittel für den Spracherwerb. In der Primarstufe und in der Sekundarstufe I und II sowie in der beruflichen Bildung sind hierfür grundsätzlich alle Fächer bzw. Wahlpflichtfächer neben dem Deutschunterricht geeignet.«
Runderlass des Ministeriums vom 18. Mai 2019 – III 30

En niege Minister-Order is dat Ene, man dat Ümsetten in de School is dat Annere! Aver wi sünd goot opstellt in Sleswig-Holsteen. Siet 2014/15 sünd middewiel 32 Modell-Grundscholen un 9 Modellscholen in de Sekundarstoop I in ‘e Gang mit regelmatig Plattdüütschünnerricht. En *»Leitfaden für den Niederdeutschunterricht an Grundschulen«* helpt de Kolleg*innen bi ‘t Vörbereiden. De Lehrböker »Paul un Emma snackt Platt« (1. un 2. Schooljohr) und »Paul un Emma un ehr Frünnen« (3. un 4. Schooljohr) sünd na aktuelle didaktische un methodische Grundsätz torechtmaakt un en groote Stütt. För de Sekundarstoop I un de Beroopschool (to ‘n Bispeel »Plattdüütsch in de Pleeg«) bruukt wi noch mehr Ünnerrichtsmateriaal.
Dat Wichtigste aver sünd de velen Lüüd in ‘t Land, de Füer un Flamm sünd för uns Spraak. Dat IQSH mit en groot Anbott vun Foortbillen (to ‘n Bispeel: *Plattschool för Lehrers QLA1 - 2 Präsenzveranstaltungen und 10 Webinare; Plattdüütsch in den Ünnerricht QLA1 - 6 ganztägige Module;* un annerswat mehr); dat *Zentrum für Niederdeutsch - Landesteil Holstein (Mölln);* dat *Zentrum für Niederdeutsch - Landesteil Holsteen (Leck);* de *Sleswig-Hol-*

steensche Heimatbund; dat *Institut für niederdeutsche Sprache (Bremen)*; de *Europa-Universtät Flensburg, Seminar für Germanistik* - Abteilung für Niederdeutsche Sprache und Literatur; dat *Niederdeutschsekretariat* und *Bundesraat för Nedderdüütsch* (Hamborg) un noch vele anneren mehr arbeidt tosamen un tuuscht sik in Nettwarken ut för den Plattdüütschünnerricht. Heel wichtig is dorbi, dat wi noch mehr junge Lüüd un Kolleg*innen tofatenkriegt, de Spaaß doran hebbt un sik troot, op Plattdüütsch mit de Kinner to arbeiden. De Düütsch-Studenten an de Europa-Universität mööt all een Semester Nedderdüütsch studeren. De eene oder de annere finnt so den Togang to unse Spraak un den Ünnerricht.
Ganz veel Spaaß maakt ok de Vörlees-Wettstried »Schölers leest Platt«, all twee Johr vun den Sleswig-Holsteenschen Heimatbund organiseert. Dorför mutt man gor nich regelmatig Ünnerricht hebben, dor köönt de Kinner ok so mitmaken, wenn se al en beten Plattdüütsch snacken un lesen köönt.
Ja, ut unse däägliche Klöönsnack is dat Plattdüütsche meist heel verswunnen. Aver ganz veel engageerte Lüüd arbeidt dorgegen an, dat uns de nedderdüütsche Spraak afhannen kümmt. Dat passeert in de baven nöömten Institutschonen, in de Theaterverenen, in de Plattdüütsch-Krinks, in ‘t Radio, dör de velen Böker för Jung un Oolt, de dat intwüschen op den Markt gifft, op Vörleesavenden un ik weet nich, wo noch överall.
Un dat passeert in de School! De niege Minister-Order warrt uns, dat hoop ik tominnst, dorbi helpen.

Un wat meent Klaus Groth dorto?

»Grof oder fin,
Beer is keen Win,
Win is keen Beer;
Aller Anfang is schwer,
Schwer is aller Anfang,
Gev Gott en guden Fortgang!«
(Klaus Groth, Sprüch, Quickborn, Heide 2016, S. 343)

G.W., Senior-Schoolmeester för Plattdüütsch, Erich Kästner School Rellingen

»De vun nevenan«: Dat Musikprojekt »Platt Together«

Teihn junge Lüüd ut Holland un Düütschland sitt tosamen, schrievt an een Leed, nehmt Musik twüschen Indie-Pop un Trap op – un wat se tosamenbringt, is Plattdüütsch. So passeert is dat an‘n Wekenenn vun‘n 15. bit to‘n 17. November 2019 in den Oort Echten in de hollandsche Provinz Drenthe. Dat Musikprojekt »Platt Together« hett al 2018 in Plön in Sleswig-Holsteen Musiker un Musikerschen ut nedderdüütsche Dialektrebeeten in Düütschland un Holland tosamenföhrt, um enen Song op Platt optonehmen. Rutkamen is dat Leed »Ik will mehr«, dat nich blot verscheden Dialekte, man ok musikalisch verschedene Elemente tohoopbringt – vun Rapparts över Punk bit ingängigen Pop. Nu stunn de Tegenbesöök in Holland an. An‘n eersten Avend gung dat eerstmal üm‘t Kennenlehren vun de annern Lüüd – wat se so maakt, wat ehre musikalischen Achtergrünn sünd un wat egens de Spraak is, in de een sik best ünnerholen kann. In Drenthe snackt se woll Drèents, en nedderdüütschen Dialekt. Man so as sik Platt in Düütschland ünner den Influss vun‘t Standarddüütsche entwickelt, so ännert sik ok de nedderdüütschen Dialekte in Holland,

All, de bi »Platt Together« mitmaakt hebbt. Foto: Bart de Nes

de een ok »Nedersaksisch« nöömt, in de Richt vun't Standardhollandsch. Liekers is de Spraak in Drenthe bannig lebennig, goot de Halfpart vun de Lüüd dor snackt Drèents, un dat gifft vele kulturelle nedderdüütsche Veranstalten so as dat »Drèents Liedtiesfestival«. Dat versammelt eenmal in't Johr Musiker un Musikerschen, de op Drèents singt. Utricht warrt dat Festival, dat sogor in't Lokalfernsehen to sehn is, vun de Stichting REUR. De sett sik för kulturelle Belange vun't Nedderdüütsche in Holland in un mit de tosamen hett dat Möllner Nedderdüütschzentrum för Holsteen »Platt Together« organiseert.
An'n tweten un drütten Dag gung dat mit Leedschrieven un -opnehmen wieder. De een muss lang spazeren gahn un warrn kreativ, annere hebbt ehre Gesangsdeele to Proov op de Toilett opnahmen. Man an't Enn stunn en tosamen utklamüüstert Leed, dat bit laat in de Nacht opnahmen wöör. Heten deit dat »De vun nevenan«. Un dat geiht üm dat, wat de sülvst beleevt hebbt, de bi dat Projekt mitmaakt hebbt: dat Kennenlehren vun ni'e Lüüd. Anhören un ankieken kann een sik dat, sodraad dat Mischen vun't Leed un dat Snieden vun't Musikvideo fardig sünd, op Youtube. Ok schall dat en Präsentation in Kiel geven, to de denn ok Lüüd ut Holland kaamt. Wenn de Deelnehmers ut de twee Länner denn wedder tosamendraapt, denn is dat eenmal mehr dat Nedderdüütsche, wat se tosamenbringt. Sodennig wiest »Platt Together«, dat mit Hülp vun den Dialekt, de faken as Hinnerung för't Verstännigen ansehn warrt, Minschen ok över Lännergrenzen weg mitenanner in Kuntakt kamen köönt.

HANNES FRAHM

Platt lehren in't Internet?

Siet Fröhjohr 2019 kann jeedeen Plattdüütsch lehren, ahn dat he ut dat Huus gahn mutt. Mit sien Reekner oder sien Notebook kann een sik bi en Webinor (Seminor in'n Web-Nett) anmellen un deelnehmen.
Webinoren warrt anbaden vun dat Lännerzentrum för Nedderdüütsch (LzN) in Bremen. De Webinoren warrt vun de Beopdraagte vun de Bunnsregeren för Kultur un Medien föddert. Vun Webinoren för Anfängers bet hen na de, de in de Spraak noch deper instiegen wüllt, gifft dat dor verscheden Kursen. Un blangenbi gifft't ok noch Webinoren, de sik mit plattdüütsche Literatur befaten doot.

Wat bruukt een dorto, üm an so'n Webinor deeltonehmen?:
En Reekner, en Webkamera, en Kopphörer mit Mikrofon un Spaaß, Platt to lehren. Op den Reekner mutt blots dat richtige Kiekprogramm för den Togang opspeelt sien, so as »Google-Chrome« oder »Mozilla Firefox«. Mit anner Kiekprogrammen gifft dat jümmers technischen Arger, un dat mutt nich sien. Ok en Togang vun en Tablet-PC oder en Plietschfon is meist blots to'n passiv Tohören un Tokieken mööglich un dordörch nich passlich.
Mit de Hölp vun de Webkamera köönt sik beide Sieden sehn un mit den Kopphörer mit dat Mikrofon köönt se snacken un hören. De Kopphörer is wichtig, denn all dat Ruschen un Ramentern, wat sunst so Tohuus blangenbi to hören is, mutt för dat Snacken un Hören bisiet packt warrn, besünners Feernsehers, Waschmaschiens, Roboter-Stuffsuger un so wieder. De Afloop is ok en lütt beten anners as in en Klass vun de Volkshoochschool, so köönt nich all to glieke Tiet snacken un sehn. Hier mutt een en beten Disziplin mitbringen, aver dat geiht ok wunnerbor.
De Moderatersche oder Moderater kann den Vördrag, de vördem in en Datei inarbeidt worrn is, in den Klassenruum an de »Tafel« wiesen. Ok Texten köönt tosetzlich noch an de Tafel, wenn dat vun de Moderatersche oder Moderater freegeven is, schreven un ok maalt warrn, un dat ok noch in vele Klören.

Foto: Hannes Frahm

Op düt Bild is de Klassenruum vun en Webinor to sehn, baven rechts de Moderater, links de »Tafel« mit de Ünnerlagen för den Ünnerricht. Wenn de Deelnehmers toschalt warrt, den sünd de ünnen bi den bauen Balken vun de Vördragsünnerlagen to sehn. Dorher mutt de ünnerste Deel mit

Informatschonen jümmers free blieven. Gliektiedig köönt veer Deelnehmers in den virtuellen Klassenruum toschalt warrn.
De Deelnehmers kaamt ut all 8 Bunnslänner, woneem Plattdüütsch snackt warrt, ok welk ut Stockholm un ut Bayern, de Plattdüütsch lehren wüllt. Dat sünd Lüüd, de keen Platt köönt, welk, de Platt en beten verstaht, aver nich snacken köönt, un welk, de Platt goot verstaht, aver keen Totruen to sik sülven to'n Plattsnacken hebbt. Dat Öller vun de Deelnehmers fangt bi 18 Johr an un dat geiht meist bet op de Söventig to. Dreeveertel vun de Deelnehmers sünd Froenslüüd: Doktersche, Informatikersche, Schoolmeestersche, Olenpleegsche bet hen na Lüüd, de in Tokunft na Noorddüüschland ümtrecken un nu eerst tohuus de Spraak lehren wüllt, sünd an düsse Webinoren interessert.

HANNES FRAHM

Jugend verkloort Platt

Dat Lännerzentrum för Nedderdüütsch (LzN) in Bremen hett en Projekt mit den Naam »Jugend verkloort Platt« op den Weg brocht. Mit düt Projekt schall dat Nawassen vun uns junge Lüüd in de Plattdüütsche Spraak föddert warrn. Vun Schoolklassen un Studenten warrt Themen vun de nedderdüütsche Kultur un Spraak opgrepen un to Informatschoonsgrafiken verarbeit. De kann – wenn allens trecht is - jeedeen ahn to betahlen ut' Internett rünnerladen.
Dat Leit hett dorbi dat Lännerzentrum för Nedderdüütsch (LzN) in Bremen ünner de Geschäftsföhrersche Christianne Nölting. Föddert warrt dat Projekt dörch de Staatsministersche för Kultur un Medien vun de Bunnsregeren (BKM) un vun de Carl-Toepfer-Stiften in Hamborg.
Düt Projekt schall den Weert vun uns Kultur un ok de Veelfoolt vun uns Spraak rutstellen. Dorbi schall düütlich warrn, wat för en Rull uns Spraak in Literatur un Geschicht speelt hett un woans se sik mit Naverspraken beröhrt.
Nadem de Scholen in Noorddüütschland anschreven un inlaadt woorn sünd, an düt Projekt deeltonehmen, hebbt vele Studenten un ok en poor Scholen Interesse bi dat Projektmanagement-Team, dat ut twee Studenten besteiht, anmellt.

Mehr as 90 Schöler un Schölersche un StudentINNen ut Noorddüütschland hebbt denn mitmaakt. Ut all Vörslääg an Themen, de bi dat Projektmanagement inschickt woorn sünd, hett dat Management de wichtigsten rutsöcht. Denn hebbt de jungen Lüüd Informatschonen sammelt, sorteert un op Infoplakaten dorstellt. De Vörslääg sünd achterna vun Fachlüüd ut de Hoochscholen nakeken worrn. Bevör de Grafiker de Warken nu op Schick bringt, warrt dat allens na Rechtschrievfehlers (SASS) dörchkeken.
De Informatschoonsgrafiken schüllt för all Lüüd an't Enn vun dat Projekt »Jugend verkloort Platt« in'n Fröhjohr 2020 praat stahn. Se schüllt Jung un Oolt anregen, op Nedderdüütsch un över Nedderdüütsch to snacken. Dat Dalladen vun de Grafiken kost nix; de 18 Grafiken staht af März in't Internett bi dat Lännerzentrum för Nedderdüütsch (LzN) in Bremen praat.
Laadt jo de Grafiken, de mit veel Möög un Leev maakt worrn sünd, daal, nehmt se mit to jo Stammdischen, Krinks un jichenswo anners, woneem ji de Schangs hebbt, över Plattdüütsch to snacken, kettelt de Lüüd dormit, dat se nich blots Platt verstaht, man anfangt, op Platt to snacken, to praten oder to küren.

MARGARETE KLIMKEIT

»Die Welt ist lauter Stille, nur mein Gedanke wacht«

Lieder von Gustav Jenner (1865-1920)
nach Gedichten von Theodor Storm (1817-1888)
und Klaus Groth (1819-1899)

Die Landesvertretung Schleswig-Holstein lud am 11. Dezember 2019 in Berlin zu einer ebenso seltenen wie wunderbaren literarisch-musikalischen Soirée – und die Berliner und andere Norddeutschen wussten die Gelegenheit zu nutzen: Die Plätze des großen Foyers waren sehr gut belegt. Zwei der renommiertesten Musiker ihres Fachs – der Husumer Liedinterpret und Gesangspädagoge ULF BÄSTLEIN und der aus Yorkshire (England) kommende Liedbegleiter CHARLES SPENCER – hoben zum 200. Geburtstag des Dichters Klaus Groth 2019 und zum 100. Todestag des Komponisten Gustav Jenner 2020 für uns einen sehr besonderen musikalischen Schatz.

Die Lieder Gustav Jenners beeindruckten uns wie schon seine Zeitgenossen mit ihrer enormen Ausdruckskraft und ihrem ungewöhnlichen melodischen wie harmonischen Reichtum. Das Werk des auf Sylt geborenen Jenner, der als einziger Schüler von Johannes Brahms und Protegé von Klaus Groth zu Lebzeiten höchstes Ansehen genoss, geriet nach seinem Tod in Vergessenheit. Bästlein, Bariton, und Spencer auf dem Klavier stellten uns gemeinsam mit der Hamburger Autorin SUSANNE BIENWALD sein Werk vor.
Es ist bemerkenswert, dass die norddeutschen Autoren des 19. Jahrhunderts mit den etwas schwermütigen Texten über Heimat, Natur und das problembehaftete Leben bis heute Anklang finden.
Begeisterter Applaus entließ die Künstler!

Der schöne Abend wurde gastronomisch mit Steckrübenmus und Mettenden abgerundet und natürlich vielen Gesprächen unter »Landsleuten« - auf Platt oder Hochdeutsch.

INGRID STRAUMER

Platt in uns Tied oder: Över dat Leven op'n Dörpen

Dat is nu al Traditschoon un meist as'n Klassendrepen, wenn de »Landesvertretung Niedersachsen/Schleswig-Holstein« in Berlin inloden deit to eenen Obend, an den dat heten deit »Platt in uns Tied«. De NDR un de SHHB sorgt jeedeen Johr för dat Programm, dat jümmers för'n Überraschen goot is.
De Überraschen dit Johr weer, wat dat nich egens un alleen üm de Sprook Plattdüütsch güng. Dat güng üm »Strukturwandel« in de Dörper. Dat güng dorüm, wat Kroog un Krämerloden, School un sogor de Dokter verswinnen doot. Männichmol sogor de egen Paster. Un dorüm, woans sik dor dat Leven un Drieven op't Land mit verännert. Wonehm sall'n sik drepen, wenn dat keenen Stammdisch mehr gifft, wonehm de Festen fiern, wenn keen Saal mehr dor is, wonehm de neesten Norichten ut dat Dörp herkriegen, wenn'n sik nich mehr bi'n Krämer »tofällig« dropen deit?
»Vorübergehend geschlossen?« weer de Titel för dissen Obend. Un dat Froogteken stünn för de Froog: »Is dat blots *vorübergehend*?«

Dörte Hansen hett in ehren Roman »Mittagstunde« beschreven, woans sik öber vele Johren dat Leven in en Dörp ännert hett. Se schrifft öber en Krögerfomilie un dat Enn vun den Kroog un pusselt in disse Fomiliengeschicht allens rin, wat in't Dörp passeer. Landreform, Dörgangsstroot, junge Lüüd treckt weg, Froons föhrt Auto un koopt bi'n Discounter… (vgl. »Truer üm dat ole Dörpsleven«, Quickborn 1/2019)
Ut dissen Roman lees se vör. Man se is nich de Eenzige, de sik mit dat Leven in de Dörper ut'neensett hett. Wiest wöör de Film »Krugsterben« vun Lars Jessen, in den de Kröger Ralf Gosau ut Hennstedt vertellt, worüm he den Kroog nich mehr hollen kann un ok kenen finnt, de em öbernehmen will.
Mit de Tokunft vun Dörpshöker hett sik Antje Hubert ut'neensett un dor'n Film vun maakt.
Öber allens dat hett Moderator Jan Graf achterran mit de dree un mit dat Publikum snackt. Wat kann'n doon? Kann'n dat Rad noch trüchdreihn? Versöcht ward dat hier un dor: Konsumgenossenschaften or Vereene as Dörpshöker or en Ehepoor, dat enerwegens sien Geld verdeent un blangenbi den Kroog in't Dörp för Festen or Vereensdrepen wedder opmookt. Dor ward wat daan. Man klor is, wenn de Lüüd nich mitmookt, ward dat nix.
Wenn nüms in'n Kroog geiht op'n Beer, wenn jeedeen Sportvereen sik sien egen Vereenshuus mit Beerutschank boot, denn kann de Kröger sik man de Nääs wischen. Denn mutt he dichtmoken. Jüst so as »Tant Emma« op de Streck blifft, wenn'n dor blots dat vergeten Solt köfft or de Kinner en poor Bontjes.
Dat Leven hett sik ännert, nich blots in de Fomilien, de hüüt nich mehr in dree or mehr Generatschonen tohoop leevt, man ok in de hele mobile Sellschop. Nich blots Plattdüütsch is dor achtern bi doolfullen.
Wat dat wedder anners ward, hangt nich an den Kröger, nich an Tant Emma, de School or de Kark, dat liggt an de Lüüd: Bruukt de dat?
Dat lett so, as harrn wi den Weg gor nich sehn, op den dat verloren gohn is, üm dat wi nu truert. Man den Weg sünd wi gohn, freewillig or unfreewillig. Un nu?

Carl Groth ist negentig

Foto: Zijian Ding

Fröher hett Carl Groth in Harborg leevt. Man siet sien Fro nich mehr dor is, wohnt he in dat Augustinum in Neemöhlen: Dor hett he de Elv in'n Blick, dor dröppt sik faken de Vörstand von de Bevensen-Dagfohrt, dor sorgt he för kulturelle Aktivitäten – nich blots mit plattdüütsche Lesungen oder Opnahmen von sien Höörspelen, ok mit Utstellen von sien Teeknungen oder anner bildnerische Kunst. He is en Multitalent – mit de Ogen, mit de Hannen, mit den Kopp.

Siet 2001 is he in de Quickborn-Redaktion. Faken hett he uns Titelsieden en Gesicht geven: 2003 mit Teeknungen, 2004 mit Stahlplastiken, 2007 mit Schriftvariationen, 2009 mit Fedderteeknungen von de Küst. Faken hebbt wi von em Vertellen afdruckt – meist en beten splienig, faken mit en besünner Lust an afdreihte Geschichten, de över den Doot rutgaht – so as de Geschicht von dat Ehepoor, dat sik na en lange Ehetied oplest in ehr Graffsteed wedderdröppt, Sarg an Sarg in de Graffsteed, wo de levenslange Kabbelee ünnereerdsch wiedergeiht (afdruckt in »Plattdüütsch Land«) oder von Selenwannerungen, wo sik Minschen na ehrn Doot wedderdraapt – faken as Rotten.

Carl Groth sien List an Veröffentlichungen is lang, man meist sünd sien Texten nich in bekannte Verlage rutkamen, man in Carl sien Warksteed: he schrifft, he druckt, he binnt bedarfsgerecht so veel Exemploren, as de Lüüd hebben wüllt. Sien Böker lannt nich in de Grabbel, nich as Makkulatur. Dat is allens ökologisch vernünftig. Socke Böker heet denn ton Bispill: »Spinnige Lüüd un dwarse Köpp, Vertellen un Psycho-Grabben« oder »Siegert sien Kümmernisse, Dree kriminelle Geschichten«. Wecke wiest op sien Tied as Segler trüch: »Kurs Teneriffa – Mit de Lisboa na de Kanaren« un so wieder.

För een Book hett he sik mit den annern Groth tohoopdaan (nich mit Klaus, man mit Karl-Heinz) un as Groth & Groth »De Postroov un anner Kriminalgeschichten« bi Waachholtz rutbrocht. Sien Book »JUSTIZ un SülvsJUSTIZ« is bi Mohland rutkamen.
Besünners veel Anerkennung hett Carl för siene Hörspele kregen. »Juana« speelt in dat Blankeneser Milieu un is 2000 rutkamen, »Leckspoor« 2004, »Watervagel-Trip« 2006 (9. Folge von de SchnappSchuss-Serie, speelt in Kappeln), »Handy in'n Kabeljau« 2010, speelt an Islands Küst un »DNA ut Oklahoma« 2010, speelt op Föhr. De Hörspelen sünd von den NDR-Bremen mit Schauspelers ut dat Ohnsorg-Theater opnahmen un sennt worrn.
Kloor, dat so en Keerl en Reeg Priesen kregen hett, de wichtigsten: 1996 den Freudenthalpries för »Stimmen« un 2006 den Borsla-Pries för dat Hörspeel »Benno«.
Hemingway sien The Old Man and the Sea oder R. L. Stevensons »The Bottle-Imp« hett he in't Plattdüütsche översett. As Lyriker hebbt wi em noch nich fiert, man ok dor finnt he den richtigen Ton.

Harvst un Winterdaag

Dat gifft en Farv, de ik nich lieden mag,
dat is dat Griese vun en Winterdag.
Ok wenn de Harvst mit bunte Klören noch
mi trösten will, so weet wi doch,
dat bald en grotet, grieset Dook sik spannt
vun Kimm to Kimm, vun See to Land
- un leggt sik op mien Seel as Blie.
Ok wenn du seggst, dat geiht vörbi,
de Ogenblick, de mi dat Schuddern gifft,
wiggt sworer as mien Weten,
wat dat so nich blifft...

Leve Kuddel, wi wünscht di noch vele Daag mit Kreativität un bunte Klören.

För de Lütten

Hatschi-Hatschi-Aha

Text und Musik: Jan Cornelius

Vor- und Zwischenspiel

Am

Strophe

Am

Mid - den dör d' Sa - ha - ra riddt up sien Ka - mel

Hat - schi - Hat - schi - A - ha, de Sand is fien un geel.

Refrain

G Am

De Sand, de stufft, de Scheich, de snufft:

G 1. Am 2. Am

„Hat - schi - Hat - schi - A - ha!" A - ha!"

Original:

Midden dör d' Sahara
riddt op sien Kamel
Hatschi-Hatschi-Aha
de Sand is fien un geel.

De Sand, de stufft,
de Scheich, de snufft:
»Hatschi-Hatschi-Aha«

Boven hoog in't Drögen
up dat Wüstendeer
för Hatschi en Vergnögen,
he schukelt hen un her.

De Sand, de stufft …

Enes Dags geböhrt dat,
Hatschi fallt up d' Grund.
Snuut in d' Sand, dat is wat
heel seker neet gesund.

De Sand, de stufft …

En Fata Morgana
kweem van wieden her,
see an Hatschi-Aha:
»Glööv neet, ik bün dat Meer!«

De Sand, de stufft …

Vörslag för Nicht-Ostfresen:

Dör de Wööst Sahara
ridd op sien Kamel
Hatschi-Hatschi-Aha
de Sand is fien un geel.

De Sand, de stööVt,
de Scheich, de snööVt:
»Hatschi-Hatschi-Aha«

Hatschi kickt von baben
op dat Wöstenmeer,
smustert vull Behagen:
Wat is dat för'n Pläseer!

De Sand, de stööVt …

Doch op Mal malöört dat,
Hatschi fallt op de Eer
mit de Snuut in'n Sand rin
maakt dat keen Pläseer.

De Sand, de stööVt …

Een Fata Morgana
keem von wieden her,
sä to Hatschi-Aha:
»Glööv nich, ik bün dat Meer!«

De Sand, de stööVt …

Vörslag för Nicht-Ostfresen: Bolko Bullerdiek

Anmerkung im Buch »Musikgeschichten«
Als Jugendlicher habe ich die Abenteuerromane von Karl May verschlungen, vor allem die Wüstenbände zogen mich in den Bann. Vielleicht hatte ich verborgen die Romanfigur »Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ihn Hadschi Dawuhd al Gossarah« im Sinn, als mich der eingebaute Sound eines alten Keyboards zu obigem Lied inspirierte. - In niederdeutschen Fachkreisen hat es um dieses Lied aufgeregte Diskussionen gegeben, inwieweit es eine Verunglimpfung bzw. klischeehafte Herabsetzung einer Volksgruppe darstellt und somit pädagogisch nicht zu verantworten sei. Für die Kinder war das Lied schnell ein »Hit«, sie hatten von Anfang an den satirischen Charakter erkannt und konnten sehr wohl die Geschichte um Hatschi von der Wirklichkeit unterscheiden. Die szenische Darstellung mit u. a. entsprechendem Tanz und den Nies-Bewegungen war für alle immer ein Vergnügen. Im Jahre 2018 schaffte es das Lied sogar in eine Ausgabe der Zeitschrift »Musik in der Grundschule«des renommierten Schott-Verlages.

Quelle: Jan Cornelius »Musikgeschichten«, herausgegeben von Gerold Meinen. vgl. Seite 59
Wir danken Jan Cornelius für die Abdruckgenehmigung.

Fundsaken

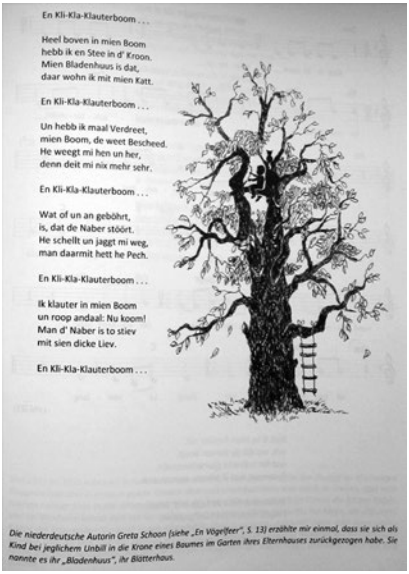
Platt in't Blatt

Jedeen Dag lees ik dat Blatt. Un de Bläder, de so in't Huus kaamt, kiek ik ok dörch. Twee Maand lang heff ik sammelt, wat dor an Plattdüütsch binnen weer. Meisttieds heet dat »Platt to'n Smustern un Högen«. Bi de Kolumne, de jümmers an't Wekenenn rutkummt, is dat anners. De heff ik bi mien Sammelee denn ok blots eenmol bipackt. Överrascht hett mi doch, dat Platt nich blots för gode Wünsch nutzt warrt. Ok Afscheeds- un Firmenanzeigen heff ik funnen. Goot so – mehr dorvun!

Musikgeschichten

Dat heff ik lang nich mehr hatt – en plattdüütsch Book, dat Glücksgeföhlen bi mi utlööst; dat mi dorto bringt, mien Gitarr to söken, en afreden Sied nee to spannen un to singen. Kloor, blots för mi. Man de gröttsten Glücksgeföhlen hest du doch, wenn du wat in de Hand hest, wat di produktiv maakt, wat di ton Singen un in di wat ton Klingen bringt.
Jan Cornelius wees Dank.
Kloor, dat ik sien Deertenradelleed all länger kenn un mit Kinner un angahen Schoolmesters sungen heff. Domals, heff ik em fraagt, wat ik mi dat för de Hamborger Kinner en beten mundgerecht maken kunn. Dat wöör em freien, hett he seggt; wichtig weer blots, dat wöör sungen - eendoon, wat dat nu en freesschen oder Hamborger Tungenslag harr.
Mi dücht, dat Jan Cornelius oder ok Gerold Meinen, de Rutgever, de Noten so eenfach as möglich opschreven hebbt; dat se de Gitarrengrepen so maakt hebbt, dat en Reeg Leder ok för mi to singen un de Gitarrengrepen för mi to griepen sünd. Kloor, dat gifft ok komplizeertere Leder. För de müss ik op miene olen Daag doch noch Gitarrenünnerricht nehmen. Un dat kann angahn, dat ik dat do – wo ik doch nu so veel schöne Leeder heff.
Jan Cornelius nennt sien Book »Musikgeschichten«. To jeed Leed gifft dat de Noten mit Gitarrengrepen, den Ledertext un kursiv den Kontext: also woans he op dat Leed kamen is, wat dat mit sien Leven to doon hett oder mit Land un Lüüd un Heimatgeschicht, wo he dat toerst sungen un veröffentlich hett. Ünner Musik*geschichten* harr ik mi villicht noch wat anners vörstellt, sünnerlich, wenn dat de Booktitel is. Man faken finnst du in disse lütten Randnotizen Gedanken, de di achterna gaht. To dat Leed »Kli-Kla-Klauterboom« seggt Jan Cornelius, de nedderdüütsche Autorin Greta Schoon harr em mal vertellt, se weer jümmer in de Kroon von'n Boom kladdert, de in den Goorn von ehr Öllernhuus stahn harr, wenn se dat mit sik un de Minschen um sik to nich mehr utholen harr (Sied 73). Dor baben in'n Boom harr se ehr Bladenhuus. Un den Leser fallt denn in, dat een von ehr Böker jüst so heten hett: »Dat Bladenhuus«. Villicht hett se sik in dit lyrische Bladenhuus

jüst so trüchtrocken, as se dat as Kind in den Boom daan hett. Un wenn di dat mal leeg geiht, wenn du de Welt nich goot utholen kannst, denn kiek in dien Bökerschapp, kladder in dat lyrische Bladenhuus von Greta Schoon un lees »De Sood« - een von de wichtigsten Gedichten op de Welt.



En Kli-Kla-Klauterboom . . .

Heel boven in mien Boom
hebb ik en Stee in d' Kroon.
Mien Bladenhuus is dat,
daar wohn ik mit mien Katt.

En Kli-Kla-Klauterboom . . .

Un hebb ik maal Verdreet,
mien Boom, de weet Bescheed.
He weegt mi hen un her,
denn deit mi nix mehr sehr.

En Kli-Kla-Klauterboom . . .

Wat of un an geböhrt,
is, dat de Naber stöört.
He schellt un jaggt mi weg,
man daarmit hett he Pech.

En Kli-Kla-Klauterboom . . .

Ik klauter in mien Boom
un roop andaal: Nu koom!
Man d' Naber is to stiev
mit sien dicke Liev.

En Kli-Kla-Klauterboom . . .

Die niederdeutsche Autorin Greta Schoon (siehe „En Vögelfeer", S. 13) erzählte mir einmal, dass sie sich als Kind bei jeglichem Unbill in die Krone eines Baumes im Garten ihres Elternhauses zurückgezogen habe. Sie nannte es ihr „Bladenhuus", ihr Blätterhaus.

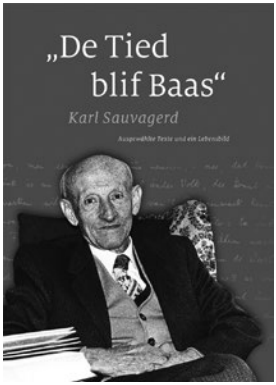
Is jo meist nich to faten, wo man lannt, wenn man in Jan Cornelius sien »Musikgeschichten« blädert.
In den Anhang staht exakte Übersetten: nich as singbore Texte, nich as Lyrik, man as sorgfältige Übersetten, so dat elkeen dat versteiht, de Hochdüütsch kann. Dor kann man ok de Leder alphabetisch finnen. Un dor sünd de Leder ok na Themen sorteert. Wenn een mit Kinner singen will, finnt he de Überschriften un de Sieden in dat Kapitel »Kinderlieder«. De annern Kapitel heet: »Emslieder«, »Jahr und Tag«, »Land und Leute«, »Liebe, Sehnsucht, Erinnerung«, »Wasser, Wolken, Wind«, »Weihnachten/Winter«, »Zeitgeschehen«. Dor achtern gifft dat ok en Diskografie un en alphabetische List von de Leeder.
Dat Book is in DIN-A4-Grötte druckt. Annette Wiechert hett mit ehr Fedder Teeknungen bistüert, de dat Bild oplockert.
För mi is dit Book nich blots dat beste Book von't Johr; dat is dat beste Book siet Johren. Ik beglückwünsch Jan Cornelius dorför. Dat is en Levensleistung, op de he stolt op ween kann; op de ganz Ostfreesland stolt ween schull. Wi Nichtostfresen köönt dor villicht nich stolt op ween, man wi maakt uns dat na'n Munnen un singt vull Freid mit.
Ik graleer ok de Verlage, de dat Book rutbrocht hebbt. Ik wünsch jem sehr, dat se op ehr Kosten kaamt.
Um to fragen, wat wi in den Quickborn en Leed afdrucken köönt, heff ik Jan Cornelius anropen, un dor hett he seggt, den allergröttsten Bidrag to dat Book harr Gerold Meinen as »Notenopschriever« leist. Dorüm will ik ok em hier danken.

Jan Cornelius, Musikgeschichten – ein Lieder-Lesebuch –, 100 Texte des ostfriesischen Liedermachers mit Noten und Akkorden, herausgegeben von Gerold Meinen, ARTyCHOKE artist productions, Neustadtgödens; Plaggenhauer Verlag Lüneburg; Redaktion und Gestaltung: Jan Cornelius, Gerold Meinen; Notensatz: Gerold Meinen; Illustration: Annette Wiechert; Umschlaggestaltung: Hilko Fischer; Druck: wir-machen-druck.de; 1. Auflage 2019, ISBN 978-3-937949-25-3

Bolko Bullerdiek

vgl. S. 5, 56

De Tied blif Baas



Siet 2005 word van de Carl-Toepfer-Stiften dat »Plattdüütsk Book van ’t Jahr« utköört. 2019 full de Wahl up »De Tied blif Baas«, en Book over un van Karl Sauvagerd (1906 bit 1992), de Sniederbaas ut de Graafskupp Bentheim. En Wahl, de mehr as recht was.

Dat mehr as 400 Sieden dick Book, in en Umslag inwickelt, de eenfach upfallen mutt (vigelett!), is indeelt in veer groot Kapitels: Inföhrt word de Leesder in dat Levend un Wark van Karl Sauvagerd van Verena Kleymann (S. 14 bit 21). De Hauptdeel höört – mit Recht – de Schrieversmann sülvst: Hier sünd Riemsels, Vertellsels, Gebeden un so wieder tosamenstellt worden (S. 23 bit 277). Is man blot en Utwahl, wat wiesen deit, wo flietig de Autor west hett. In dat Kapitel daarna schrifft Helmut Lensing wat over sien Levend un dat, wat Sauvagerd för de Gesellschupp daan hett (S. 279 bit 335). To’n Sluss verklaart Dieter Stellmacher wat over de Spraken-Achtergrund (S. 337 bit 399). Inrahmt worden disse Kapitels van Vörut-Woorden (S. 7 bit 11) un – neet to verachten – en Anhang mit Woordenverklarens un Nawiesen, waar wat to finnen is (S. 401 bit 412).

Kennt hebben hum de Lüü as Sniederbaas, de he ja ok was. Man he was heel vööl mehr, wat dit Book bewiesen deit: Karl Sauvagerd stunn un steiht – tosamen mit de Jööd Carl van der Linde (1861 bit 1930)[1] – för plattdüütske Literatuur in sien Heimaat, de Graafskupp Bentheim. Up Hoog un vör all up Platt hett he siet 1932 schreven un daarbi all Literatuur-Knopen drückt, de dat gifft: Riemsels, Vertellsels un Romanen, Leder, Gebeden, Raadsels un ok Theaterstücken. Toeerst wassen sien Warken in de Zeitungen un Kalenners ut de Region to finnen. 1948 kweem denn sien eerst Gedicht-Band »Häideblomen« rut (kiek S. 14, 297 un 389), 1955 de tweed »De Tied blif Baas« mit 68 Riemsels. In de »Grafschafter Tagespost« wassen – Deel för Deel, Dag för Dag – veer van sien Romanen ofdrückt, to’n Bispööl »Dat teken van de doadenburg« (1963 bit 1964). To sien Prosawark hören ok Märkens, so as »De Doadkiste« (S. 238 bit 239). – Hier un in anner Texten kann man marken, dat de Autor sien Landslüü un hör Olldag nipp un nau kennde un beschrieven kunn. Bit 1989 hett Karl Sauvagerd schreven, tosamenkomen mehr as 600 Titels, de meesten daarvan Riemsels. Un de hebben en besünners »hohe Qualität«, as Verena Kleymann dat to Recht up S. 16 schrieven deit. He versteiht sien Handwark,

1 Kiek hier: Helga VORRINK / Siegfried KESSEMEIER (Rutgevers): Carl van der Linde. Löö un Tied. Ausgewählte Texte und ein Lebensbild. Veldhausen 2008. – Dat Wark was 2009 dat »Plattdüütsk Book van ’t Jahr«.

weet mit Förm un Spraak umtogahn, schrifft over Beleevnissen van vandaag un güstern, over Personen, de Natüür (ok Deren un Planten) un noch vööl anner Saken. Daarbi spaart he nix ut, to ’n Bispööl geiht dat ok um »Krânkhäit« (S. 62 bit 63), um en »Manöver« (S. 163) un um de Schuul van uns Umwelt in »O, maakt nicht alle Grund terecht …« (S. 166; kiek ok S. 14, 16, 296, 323 bit 325 un 334). In »Plecotus auritus (Fleermuus)« (S. 88 bit 89; kiek ok S. 17) geiht dat wall um dat Deer, man dat lett hum an sien Tied as Suldaat in de Normandie denken. Dat Karl Sauvagerd fast an Gott glöövt hett, wiest sük bi »Gebeete en Besinnliches« (S. 175 bit 185; kiek ok S. 325 bit 326). He wuss, wat »Golgatha« (S. 182), aver ok »Poaschen« (S. 184) för en groot Bedüden in sien Levend un dat van all Minsken hett. Well de beid kört Riemsels mit Bedacht lesen deit, hollt de Aam an – un freit sük over dat löss Grafft.

Updeelt sünd de utsöcht Texten in negen Kapitels: 1. »Ût ûse Heimat«, 2. »Dat Mensschenleewen«, 3. »Ût de Natur«, 4. »Döör ’t heele Johr«, 5. »Blick in de Tied«, 6. »Gebeete en Besinnliches«, 7. »Nije Leedties«, 8. »Dit en dat«, 9. »Bij ’t Heerdfüür – Märchen en Vertellsels«. As een Bispööl för all de anner Texten sall hier »Stormteken« (S. 160) stahn, en Riemsel tüsken Natüürbeschrieven, Politik un de Nood för en neei Krieg:

Stormteken

An de see de möwen fleget,
upgereegd se sik beweget
up en daal in ’n groten sworm;
stil wöörd’t eerst, nu wodt et düster,
schipper seg: ’t lat orig biester,
löö, geewt acht, dat düüd’t up storm!

Ower ’t land de wolkentöppe
trekt heel wild, en grummelköppe
swelt in rare klöör en form;
noch will ’t onweer nich beginnen,
man de buur rop: gaww na binnen,
löö, geewt acht, dat düdd’t up storm!

»Nooit weer Krieg!«, så heb wij ropen.
Men nu möt’t de jungs weer lopen
in soldaten-uniform;
rüstung wod weer groot bedrewen,
wat is van unse ropen blewen?
Löö, geewt acht, – dat düdd’t up storm!

Dat Karl Sauvagerd sien Heimaat un Spraak, man ok de Minsken um sük to leev hadd hett, kann man bi ’t Lesen marken. Un man leest geern, wat hum dör de Kopp gahn is, ok wenn ’t neet immer licht fallt. Dat liggt vör all an sien Schrievwies (to ’n Bispööl sünd Nomen deelwies lütt schreven, so as in »Stormteken«), de de Rutgevers so laten hebben, as se hör vörfunnen hebben – en Entscheden, de man good verstahn kann. De Text-Utwahl spegelt dat Wark van de Autor over sess Jahrteihnten weer, un in disse Tied hett he maal so un maal so schreven (kiek S. 20).

Heel genau tekent Helmut Lensing dat Levend van Karl Sauvagerd na. Un he verklaart mit Hülp van sien Wark, wo vööl he för de Gesellskupp doon hett. – Up Welt komen in Gronau (Münsterland), hier un in Wilsen (Nedergraafskupp) upwassen, was Karl Sauvagerd de nederlandsk Spraak, man ok dat Nedersakse (dat heet dat Platt güntsied de Grenz) neet frömd. In de Jahren na de Volksschool lehrde he de Beroop van un bi sien Vader, de Sniedermeister Hermanus Sauvagerd, denn wurr he Gesell in Bentheim, ehrdat he weer bi sien Vader – nu in Neu-

enhaus – arbeidde. In disse Tied kunn man al sehn, dat Karl sien Hart neet blot för de Sniederee, man ok för Spraken, Musik, de Natüür un dat Malen sloog. In de Tweed Weltkrieg was Karl Sauvagerd an verscheden Steden, de up de Sieden 290 bit 292 genau beschreven worden, Suldaat. Van Krieg un Wapens wull he tiedlevens nix weten un schreev ok daartegen an (kiek de al nöömt Riemsels »Manöver« un »Stormteken«). Siet 1932 wassen sien Texten in de Regionaal-Zeitungen un Heimat-Kalenners to lesen. He arbeidde eng mit Dr. Arnold Rakers, Erna Düx-Bornemann, Prof. Dr. Hendricus Johannes Prakke un annern tosamen un was Deel van de »De Jonge Graofschup«, en Koppel van jung Lüü, de modeern plattdüütsk Texten schreven un rutbrochen. Mehr un mehr kennden hum de Minsken in 't Bentheimer Land as »de dichtende Sniederbaas«. Up vööl Heimaatavenden stellde he sien Riemsels un Geschichten vör, so to 'n Bispööl in Emlichheim, Groß Ringe un in Veldhausen. Sien beid Gedicht-Bannen wassen fell vergrepen; »De Tied blif Baas« overarbeidde de Autor 1976 för en tweed Uplaag. De een of anner Text is ok van hum sülvst vertoont worden. Butendeem settde he sük daarför in, dat de Jöögd Plattdüütsk lehrde (kiek S. 329 bit 330), un was Juror bi vööl Vörleesweddstrieden (kiek S. 300 [Foto] un 301). Umdat de meesten Texten van Karl Sauvagerd kört sünd, egen se sük ok daarto, vörlesen to worden. So sünd enige seker ok van Kinner to hören west un vandaag noch to hören. Unner de Titel »Unser Grafschafter Platt« hett Karl Sauvagerd Woorden un Seggwiesen sammelt un 1975 rutgeven, 1986 noch en tweed Band: »die Krönung seines Lebenswerkes zur Bewahrung und Förderung der niederdeutschen Sprache« (S. 303). Denn dat gung hum neet blot um en Woordenbook of en »Vokabellist«, man vöölmehr um dat Verklaren van de Woorden, so dat man dat Plattdüütske ut de Graafskupp verstahn un lehren kunn (kiek ok S. 369, 384 bit 385 un 389). – Helmut Lensing geiht in sien körtwielig un good to lesen Bidrag ok up de Verenen un Schrieverskringen in, in de Karl Sauvagerd Lidd was. To denken is hier an de »Verkehrs- un Veranstaltungsvereen« (VVV) Neuenhaus, de Heimatvereen van de Graafskupp Bentheim, de »Schrieverkring an Ems un Vechte«, »De Spieker« (Ollenbörg), de Hambörger »Fehrs-Gilde« un so wieder. He was 1955 bi 't Utarbeiden van de »Vosbergen-Schrievwies« bedeligt, de för Platt-Schrievers in Düütskland un in de Nederlanden gellt (kiek S. 310 bit 312, 362 bit 363 un 369 bit 370), un was van hör overtüügt, umdat man hör eenfach lesen kann. So wassen de Texten van Karl Sauvagerd ok faak in nedersaks Tiedschriften to finnen, vör al in de »Swieniegeltje« un in »Moderspräke en Nåberschůp«.

Sauvagerd verstunn dat, Brüggen to slaan tüsken ditsied un güntsied, dat heet tüsken de Nederlanden un Düütskland, tüsken Oostnederland (de Twente, dat Salland, de Provinz Drenthe) un Westnederdüütskland (Bentheim), tüsken Nedersaks un Plattdüütsk. He wull, dat sük de Lüü na de Krieg un all de Stried un Lawai weer verdragen un utsöhnen deen. Un de Literatuur, schreven in en gemeensaam Wies – de na »Vosbergen« –, sull de Minsken daarbi helpen.

Hiervan geiht ok Dieter Stellmacher in dat lest groot Kapitel van dat Book

ut. Wat sien Bidrag besünners maakt, sünd dree Saken: Toeerst maal weet he de Leesders vööl over de Spraakachtergrund, de Histoorje un de Kultuur to vertellen. Dat geiht um de Dialekten dit- un güntsied de Grenz, de so vööl gemeensaam hebben, um de beid Hoogspraken, de Wert van Dialektliteratuur, de Heimatbewegens un so wieder. Vör disse Achtergrund kann he dann Karl Sauvagerd un sien Wark vörstellen, inörnen un loven. Dat Riemsel »Gråfschupper Plat« is to ’n Bispööl – so Dieter Stellmacher – en »sprachwissenschaftlich beachtenswertes Beispiel für den Umgang mit zwei verwandten und doch verschiedenen Sprachen« (S. 378). Dat Darde, wat besünners is, is, dat de heel Text ok up nederlandsk to lesen is. En wunnerbaar Infall, steiht disse Mehrsprakigheid doch för dat, wat Karl Sauvagerd wullt un leevt hett: De Minsken to verbinnen.

Dat dick »Plattdüütsk Book van ’t Jahr 2019« liggt för mi un ik kann mi neet recht satt lesen, so vööl Texten un Themen gefallen mi. Mit Uppass is ’t all tosamendragen, schreven un maakt worden.[2] Eenzig fehlen deit mi en Upstellen mit all de Titels van Karl Sauvagerd, de in Düütskland un in de Nederlanden rutkomen sünd; man dat sünd mehr as 600 Stück, de kunn dat Book neet mehr verknusen. So en Bibliographie hett Helmut Lensing al meest tosamenstellt. Hum, all Literatuurwetenskuppers un all Spraakfrünnen is to wünsken, dat se bold in uns Hannen liggt.

2 Fehlers/Versehns sünd mi blot upfallen up de Sieden 181, 350, 360, 368, 378 (hier mutt dat »Strophen« un neet »Verse« heten), 381 un 397.

Karl Sauvagerd: De Tied blif Baas. Ausgewählte Texte und ein Lebensbild. Hg. im Auftrag der Heimatfreunde Neuenhaus e.V. von Berend Vette und Klaus Vorrink. o.J.u.O. [Haselünne 2019] (=Studien und Quellen zur Geschichte des Emslandes und der Grafschaft Bentheim 3). 417 S.
ISBN 978-3-9818393-7-1.

Wilfried Zilz

Lüüd vun ganz egen Slag

Düt Taschenbook hett mi al dörch dat Bild op den Ümslag ansnackt un to’n Lesen neeschierig maakt. Eckernföör-Borby, de Brüch un en lütt Deel vun den Haven is dorop to sehn un binnen in staht Plattdüütsche Vertellen vun twee Schrieverslüüd. In’n eersten Deel hett sik Udo Bielenberg veel över sik un anners Lüüd Gedanken maakt. Man nich eenfach so, nee, ik heff jümmers en Högen in’t Gesicht hatt.

Keen wahnt al an so’n olen Karkhoff? Vun Freden an männich Dagen nix

vun to marken. Alleen, wenn de Kuhlenkleier togangen is oder an'n Sünn- un Fierdag de Anverwandten sik an de Graffsteden drapen doot un denn laat avends dor Lüüd mit de Köömbuddel togangen sünd. Aver pass op op dien swarte Handtasch, ganz besünners in'n Supermarkt. An männich Dagen söchst du jümmers un jümmers wedder den Dag vun güstern un kannst em nich finnen, un dat jüst denn, wenn du den Dag bruken deist, wenn de EC-Koort weg is. In vele vun sien Geschichten un ok Riemels kunn ik mi goot wedderfinnen, un jüst dorüm weer ik jümmers an't Smuustern. De Geschichten harrn mi so tofaten, dat ik rein de Tiet vergeten heff un nich opholen kunn. Düsse Leesstücken kann een goot in en lütte Runn vörlesen.

De twete Deel in düt Book sünd Geschichten vun Christel Fries, bekannt as Stine, de Opsteekfru ut de Rökeree in Borby. Se is in en Grootfamilie opwussen mit dree Süstern un söven Bröder.

Ik, de opwussen is mit een Süster, de ok noch knapp teihn Johr jünger is as ik, kenn dat Leven in un Geschichten ut so'n Grootfamilie nich. Alleen de, wo Modder mit ölven Göörn to'n Dokter mutt. Jeedeen schull en Sprütt gegen Kinnersüken hebben. Wat för en Opstand al in den Töövruum mit de Göörn, as de Immen swirren de dörch de Praxisrüüm. Un, igitt, igitt, vörweg dat Baden tohuus. Aver blots an'n Sünnavend, Zinkwann, anfungen mit den Lüttsten un denn de Orgelpiepenreeg dörch bet dat Modder an de Tour weer. Schietig maken kunnen sik de Kinner wedder bi't Telten an de Steilküst vun Borby. Langewiel kummt dor bi't Lesen nich op. An't Enn vun dat Book kummt ok Stine to Woort un vertellt en poor Geschichten ut dat Leven vun de Opsteekfru, wat ehr al bi ehr Optreden in Eckernföör un annerswo an lustige Saken so passeert is.

Bi't Lesen vun den tweten Deel in düt Book kummt en Plattdüütschen männichmal in't Stocken, wenn dor schreven steih, t.B.: »se heter – för: se heten«. Ok veel Hoochdüütsche Wöör sünd dormang. Dat weer goot ween, wenn de Grammatik in den tweten Deel vun en' Lektor dörchkeken worrn weer. Aver, villicht snackt se so in Borby, wer weet?

Liekers, en Book to'n Smuustern un Mitdenken .

Udo Bielenberg/Christel Fries: Lüüd vun ganz egen Slag, Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2019. 142 Seiten. ISBN: 978-3-89876-975-4

Hannes Frahm

Ut dat Arv vun Hayo

In de letzten Maanden vun sien Leven, so steiht dat achtern op't Book, hett Hayo Schütte († 5. 2. 17) noch nee Geschichten schreven un tohoopstellt.

Rutkamen sünd disse Geschichten nu as Book bi den Plaggenhauer Verlag. Dor köönt wi, de wi Hayo sien Geschichten jümmers gern lest hebbt, us to freien. Ok disse Geschichten ut sien Arv sünd so, as wi dat wennt sünd: wiet weg vun Döntje un »Weetst-du-noch-Literatur«.

Sien Geschichten speelt ok in Tieden, de vörbi sünd. Man de Geföhlen, vun de he vertellt, de Maleschen or den Spoß, den he beleevt hett, de sünd ohn Tied un Ruum. De gellt för all Tieden un jeedeenen Placken op de Landkoort. De Titelgeschicht »De Ünnergang vun de Rawalpindi« is en Geschicht vun grote un lütte, un allens vörut vun verkehrte Helden. De Geschicht speelt 1941. De Jungs in de Sexta harrn jemehr Vörbiller in Kriegshelden funnen. Un as in jede Klass geev dat ok dor enen Jung, de dat Seggen harr un de grote Held weer, bit, jo, bit mol een dor wat gegen deit … Jüst nu loopt wedder vele Lüüd de verkehrten Helden achteran, de Geschicht passt jümmers, »leider« kann'n seggen, weer jo fein, wenn de Minschen mol tolehrn deen.

»Slaap in'n Freden« is en wunnerbor Geschicht öber Lüüd, de in Truur üm den Unkel tohoopkaamt – sull'n menen. Man jem all geiht dat woll mehr üm dat, wat dat to arven gifft; un denn quarkt dor ok noch en Doktorandin mank, de öber Fomilien in Stress-Situatschonen schrieven will. Liekers is de Geschicht keen Klamauk-Stück.

Öber Frömde, Bang för Frömde un dat Ümgahn mit jemehr Kultur köönt wi wat lesen in »De Anden-Indiaaner« un »Janine Patrice«.

In »Dodensünndag« warrt en Mann vun 'n Kollegen in sien Truur steurt. De Kolleeg pultert luut un mit'n Buddel Snaps in en stille Stünn un kriggt nu Saken to weten, de de Mann, de egens sien Roh hebben will, sünst woll nienich vertellt harr. Man an dissen Dag un in de Stimmung lett he dat rut, wat in em vörgeiht.

An't Enn vun't Book steiht noch'n Überdrägen vun Shakespeare sien Sonett 60 »Wat blifft vun uns na?«

All Geschichten gifft dat op Hoch un op Platt to lesen, kann jeedeen links Hoch or rechts Platt lesen. Hayo Schütte hett all sien Warken (bit op »Perdita«) in beid Sproken anboden. Ik geev to, mien Ding is dat nich so. Wenn ik ümbläder un denn geiht de Geschicht op Hoch wieder – un ik fall dor egens jümmers op rin, wat ik erstmol links wiederlesen will – denn steurt dat'n beten de Geschicht. För Lüüd, de Platt erst lehren doot, mag dat villicht 'n Hölp sien, wenn se de Texten glieks blangen'nanner hebbt.

En anner Egenheit is dat »Boller-a«, dat a mit den Kringel op, as dat op Dänisch begäng is. Is ja gor nich verkehrt, wenn'n sik anwennt, de twee aa, de ja meist as Middelding mank o un a snackt ward, op de dänsche Wies to schrieven. Man denn is würklich blots een »a mit Kringel« nödig. Siet 57 t.B. schrifft he maken un Freehaven mit een Boller-a, man Spraak un privaat mit twee. Worüm dat?

Un is argerlich, man ok dit Book kümmt ohn lütte Fehlers nich ut, de en Lektor harr sehn müsst. S. 63 t. B. vertellt de Autor vun Bangen (he schrifft »Angst«) vör J**ö**den un Tatern. In'n nächsten Afsatz heet dat »J**u**den heff ik nich kennt.«

Man as ik al sä: wie köönt uns frein, wat de letzten Geschichten vun Hayo noch den Weg in en Book funnen hebbt.

Hayo Schütte: De Ünnergang vun de Rawalpindi / Der Untergang der Rawalpindi, Verlag Plaggenhauer, Lüneburg, 2019, 94 S.
ISBN 978-3-937949-26-0

Ingrid Straumer

Hüüt kannst' wat beleven!

Günter Baumann hett mal wedder en Book rutbröcht, sien teihnt siet 2002. Tolest is meist jeed Johr eens rutkamen: »Mitünner kummt dat knüppeldick« (2015), »Insprook op Platt« (2016), »To Huus in Steenborg« (2017) un »Vun Sien un Schien« (2018). De beiden lesten sünd ok al mal in'n »Quickborn« rezenseert worrn (4/2018 un 2/2019). In »Hüüt kannst' wat beleven!« gifft dat wedder en bunt Mischen vun Themen un Texten, jüst as wi dat vun Baumann sien anner Böker her kennt. Dat niege Book hett fief Kapitels. In dat eerst dorvun, »Hüüt kannst' wat beleven!« (S. 11–46), sünd mehrstendeels ernsthaftige un achtersinnige Texten, Kommentaren un Gedichten över aktuelle Themen tosamstellt worrn. »De Titel för mien Book lett al vermoden«, schrifft Baumann in sien »Wöör vörweg«, »dat dat in uns Land en Barg Saken gifft, över de to snacken sik verlohnt, un ok sücke, de scheep lopen sünd, un bi de jichenseen, de dorför tostännig weer, ni oppasst hett«. In de korten Texten, de mehrstendeels blots een oder twee Sieden lang sünd, geiht dat to'n Bispill üm dat Pariser Klimaafkomen, Wedder-Regeln, Minschenrechten, den UN-Flüchtlingspakt, Strom-Bedrug, Stüürverklaren, Schildbörgers, E-Scooters, Krabbenpulen, Insektenstarven un dat Enn vun de Sommertiet. Dat tweet Kapitel, »Unse plattdüütsche Spraak« (S. 47–74), heff ik toeerst leest. Dat fangt an mit en Tosamstellen vun hoochdüütsche Schrieverslüüd, de ok Plattdüütsch schreven hebbt oder in de ehr Warken Plattdüütsch vörkummt (S. 49–55): Jacob un Wilhelm Grimm, Carsten Niebuhr, Matthias Claudius, Heinrich Christian Boie, Johann Heinrich Voss, Theodor Storm, Theodor Fontane, Wilhelm Raabe, Wilhelm Busch, Hedwig Courths-Mahler, Thomas Mann un Kurt Tucholsky. In Grimms »Kinder- und Hausmärchen« sünd tominnst fofteihn ganz un gor op Platt schreven, so to'n Bispill de Märken »Vun den Fischer un sine Fru», »De beiden Künnigskinner« un »De Haas un de Swienegel«. Aver ok in de hoochdüütschen Märken sünd mennigmol plattdüütsche Versen instreut, as Baumann wiest. Wieder geiht dat mit en Opsatz »To'n 200. Geburtsdag vun Klaus Groth« (S. 56–64). De dörv in dat Book jo nich fehlen, Baumann is nämlich en Dithmarscher Jung un

in Meldörp op de Welt kamen – kloor, dat he in Groth sien Jubiläumsjohr wat över den »Quickborn«-Dichter schreven hett. Baumann kennt sik awer ok mit anner plattdüütsche Dichterslüüd un Dialekten ut: mit dat Münsterländer Platt (S. 68–72) un Plattdüütsch in Brasilien (S. 73). Heel trurig is, wat he över de »Steenborger Plattsnackers« schrifft, bi de he siet 2009 düchtig mitmischt hett: »Nu is dat vörbi: Nu hebbt de ›Steenborger Plattsnackers‹ dat Handdook smeten. Binah harrn se ehr teihnjohriges Jubiläum fiern kunnt, denn över negen Johr lang hebbt se sik eenmal in'n Maand drapen. Un elkeen Johr hebbt se teihn Plattdüütsch-Nameddaag beschickt un dorbi ümmer en fein Programm för de Gäst paraat hatt« (S. 65). Vun de Lüüd, de vör negen Johren mit de Plattsnackeree in Itzehoe anfungen hebbt, weern an't Enn blots noch twee överbleven un keeneen vun de nawussen Generatschoon weer dor, de Ansegger un Kassenföhrer warrn wull – dorwegen sünd de »Steenborger Plattsnackers« nu siet Februor 2019 Geschichte. De lesten dree Kapitels in Baumann sien Book sünd wat to'n Högen. Sünnerlich in dat Kapitel »Snicksnack un Tweernkraam« (S. 107–140) wiest de Autor sien Lesers, wat wi mit uns plattdüütsche Spraak allens maken köönt. Dor gifft dat Kedenriemels, Tuuthoorn-Versen, ABC-Gedichten, Leder, Balladen, Limericks, Stumpsinn-Versen, Schüddelriemels, Schnaderhüpferls, Anagramms, Kalauers un Döönties. Lustig geiht dat mehrstendeels ok in de Kapitels »Kinner, Kinner!« (S. 75–103) un »Vun dit un dat« (S. 141–167) to. Bi Baumann kannst' wohrhaftig wat beleven – dat weer al so bi sien vörig Böker, dat is ok so bi sien nieges Book!

Günter Baumann: Hüüt kannst' wat beleven! Nee Stücken, Riemels un Snicksnack op Platt. Neukirchen: make a book 2019. 178 Seiten.
ISBN: 9783961720552

Heiko Thomsen

Olet – wedder opspöört

Männichmöl duurt dat'n beten länger, wat'n Geschicht den Weg in en Book finnen deit. So as bi dat Wark vun Bruno Loets.

Bruno Loets (1904 bis 1969) kennten de Lüüd in Oostfreesland woll. He weer born in Leer, studeer Germanistik un Philosophie in Leipzig un arbeidt as Lektor bi den Insel-Verlag. No den Krieg keem he trüch no Leer un übersett Böker ut dat Nedderlandske un Flämiske in Düütsch. Un he geev de Breven vun Theodor Storm rut: »Ein rechtes Herz« nööm he dat Book, in dat he Storm sien Leven mit de Breven noteken dä.

He schreev ok sülvst lütte Geschichten, de in Dagbladen un Tiedschriften druckt wöörn. Ok sien Theoterstücken wöörn in Emden opföhrt. Kennen doot de mehrsten vun uns wiss blots noch »Uns Kea«. Disse Geschichten hett de Verlag Schuster as Book rutbröcht.

He weer dat ok, de de Schrievers ut Ostfreesland, so as Wilhelmine Siefkes, Berend de Vries, Marie Ulfers, Greta Schoon un annere in eenen Arbeitskring tohoopbröch. He wüss, wat Schrievers bruukt: Anregen un Kritik! So wiet, so goot. Man as he doot bleev,

do harr he noch een Manuskript liggen, dat em wichtig weer, in dat he veel Arbeit steken harr un ut dat doch keen Book warrn kunn: dat pass so recht in keen Schuuv! Weer nich blots lustig, weer keen Roman, weer keen Sammeln vun enkelte Vertellen… nüms wull recht ran un dor en Book vun moken.
Loets selber beschreibt »das Buch« in einem Briefwechsel mit Greta Schoon so: »(…) Und so häkelte ich denn eben weiter aus Erinnerungen, Geschichten, Erzählungen, Fantasien. Nachher waren es 72 einzelne Stücke, zusammengeharkt und um einen Onkel Consul arrangiert, nicht ein (1) Buch, aber doch einheitlich, Bild bürgerlicher Kultur um 1860 in Leer. Passieren tut nichts Besonderes, Menschen und Gespräche sind auch alltäglich. (…) Aber einen Verleger habe ich nicht. Und so ist die große Arbeit zunächst für nichts gewesen. Immerhin, ich habe alles von der Seele, was ich nicht mit in die Grube nehmen wollte.«
2019, föfftig Johr no den Dood vun den Autor, hett nu Carl-Heinz Dirks in den Diesel-Verlag de Geschichten üm den Consul Menko Behrends rutbröcht »Tsüh, Consul!« Dat Geld hett dor Hans-Hermann Briese för geven. Un wo smuck dat Book lett: Pappinband mit'n linnen Rüch in swatt mit sülvern Schrift. Vörn un achtern op den lichtgriesen Inband en Manuskriptsied un vörn op en Scherensnitt vun den Consul mit Spitzbort un stieven Kragen. Dat lett meist en beten as ut de Tied fullen, wenn'n an de veelen bunten Biller op de modernen Böker denken deit. Man dat is dat ja ok, dat Book. De Autor hett öber en Tied schreven, de hunnert Johr trüchliggen dä. Un dat is nu ok al wedder föfftig Johr her.
En Nodeel is dat nich. En kann dat Book as Geschichtsbook lesen: dat geev noch den König vun Hannober. De Isenbohn wöör jüst erst boot. Froonslüüd bruken keen högere School - un wat dor fröher sünst allens anners weer.
En kann dat as Minschenstudie lesen. Wat gifft dat nich allens för Lüüd! Un de sünd nich anners as hüüt. Hebbt sik öber Politik, goht mit ehr Kinner in't Gericht, snackt öber Froons/Mannslüüd or de Nobers un helpt sik liekers gegensiedig, wenn Noot an'n Mann is. Dat is en Familiengeschicht ut vergohn Tieden. Veel is anners worrn, man de Minschen blievt sik gliek.
En kann ut dat Book ok marken, wat de Autor Philosoph is. He leggt den Consul so männigeenen kloken Gedanken in't Muul. So as den, de dat Book vörweg stellt is: »Wenn de Welt ins unnergeiht, seker neet van Gebreck an Dummen.«
Un veel to'n Smustern gifft dat ok, so as hier: De Paster is op Besöök bi den Consul, de'n Snapsfabrik hett. Consul: »Ja, ik weet, Se sünd tegen de Alkohol, Se preken d'r ja ok noch al faken tegen. Ok noch al fell[3]. Nu dat mutt, dat is Hör Fack.« – »Ja, Heer Consul, dat is't. Un ik begriep, dat Se dat neet geern hören in de Kark. Man Se hebben nu de Kuurstokeree[4], dat is Hör Fack.« – »Elke Minsk mutt sülvst weten wat he deit. Mit de Alkohol is dat nett so as mit'n Handstock. Wenn een dat jüst mit alle Gewalt *will*, kann he hum stahn laten.«
En Book op dat'n ut veele Ecken kieken kann. Wo goot, wat dat nu in de Welt is.
Man en Saak hett mi denn doch argert: op veele Sieden sünd merrn in

3 fell = heftig
4 Kuurstokeree = Branntweinbrennerei

de Regen Wöör trennt worrn, t. B. S. 35: »Se dür- sen even mit de Fingers Sy- rup slicken (…).« Wo licht'n öber Fehlers öberweg kieken kann, weet woll jeedeen, de mol Korrektur lesen hett, un ik will de Kritik hier nicht to hoch hangen, man de »Amts- richter« un dat »So- fa«, de »Hörn- stohl«, »drück- de«, »krie- gen« un all de annern ut'neenreten Wöör merrn in'n Text fallt denn doch op un steurt in dit sünst so fein opmokt Book.

Bruno Loets: Tsüh, Consul! Hg. Carl-Heinz Dirks, Diesel-Verlag Emden 2019, 194 S. mit Scherenschnitten von Jutta Julius, Norden

Ingrid Straumer

Dat gaiht …

Jede Gegend hett ehr egen Oort, Platt to schnacken un to schrieven. So sünd de mehrsten Schrieverslüüd ok man in ehr Kuntrei bekannt. Hildegard Tölke weer mi bet nu noch nich ünnerkamen. In't Ollenburger Münsterland aver kennt ehr de Lüüd. Se gifft nich blots den Kalenner för dat Ollenburger Münsterland rut, se malt un schrifft Böker för Groot un Lütt.

Dat Book, dat ik in de Hand kregen heff, is all 2017 rutkamen. Op de Titelsiet is en Landschoop to sehn, de de Autorin sülvst malt hett. Dat hele Book is ehr Wark, keen Verleger twüschen. Man de Inband hett wat vun »dat kenn ik«. Titel, Ünnertitel, Bild, Naam. Annerwegens steiht dor denn noch de Verlag. So seht ok anner Böker ut. Opfallen deit de lila Farv as Grund. De Geschichten, vun twee bet veer Sieden lang, sünd keen »As dat fröher weer« Geschichten. Dor geiht dat mal üm Computer, E-Bike oder Meihroboter. Un wat löppt twüschen de Minschen, keen den klööksten Köter hett, wo kriggt en dat Geschäft wedder ingangen, Bußgeld betalen för beter Straten. Sünnerlich goot gefullen hett mi »Gäle un swatte Tutens«. Hier steiht de swatte Tüüt för de düsteren Gedanken un de geele Tüüt für de goden. Ok achter »Se treckt aff!« stickt en besünnern Gedanken. Wat is, wenn allens dorhen trüch mutt, woneem dat her is. Nich blots de Flüchtlingen, ok Bananen, Peper, Holt, de besünnern Metalle för de Elektronik, Stoff un de Wiehnachtsgoos ut Polen. Wat blifft denn noch hier?

To jede Geschicht gifft dat en beten Woortverklaarn. Dat helpt bi't Verstahn. Veel verklaart sik ut de Vertellen, man bi Wöör as *stuff – rennt, hastet; ümliek – gehorsam; Biboate – Beitrag* un *Leipes – Schlimmes* keem mi de Verklaarn goot to pass. Na en Poor Sieden flutscht dat mit dat Lesen denn ok. Versöök dat man mal mit Platt ut dat Ollenburger Münsterland.

Hildegard Tölke: Dat gaiht doch glatt bitau; Geschichten un Döntken taun Läsen, Vörläsen un Vertell'n. Gebunden, 12,5 x 19,5 cm , 84 Seiten, ISBN 978-3-00-058259-2

Christl Twenhöfel

Lekkersnuut

Lütt Stina is en Lekkersnuut. Tominst dücht dat so, wenn'n ehr lütt Rezeptbook ankieken deit. Vun de twölf Gerichten sünd man blots dree vun de deftige Oort: Kartüffelsupp, Beern, Bohnen un Speck, Himmel un Eer. De Rest is to'n Bispill Fleederbeersupp, Bookwetentort, Rode Grütt, Groten Hans un Pannkoken mit Appelschieven. Dorto kummt denn noch dat Rezept för Klötenkööm. Allens heel lecker.

De Rezepte kaamt den een oder annern bekannt vör? As Grußkorten hett dat de al mal geven. Nu hett Christiane Schmidt se in een Book tohooppackt, mit de för ehr typischen Teknungen. De Streekmänneken hanteert an'n Herd, jongleert mit Appel un Kartüffel, sprütt Schlagrahm op de Tort. Elk Gericht bruukt een Dubbelsiet, links Überschrift un Bild, rechts wat rin schall un wat maakt warrn mutt. Twüschendörch find sik Sieden mit Sprökjes. Geiht jümmer üm Eten un Drinken, so as »De besten Tieden sünd de Mahltieden!«.

»Rezepte un Snacks op Plattdüütsch« is en lütt handlich Kockbook för norddüütsche Köök. Fein antokieken, goot antofaten. Jüst de Kleenigkeit to'n Mitbringen.

Lütt Stina: Rezepte un Snacks op Plattdüütsch, 42 Seiten, 14,5 x 14,5 cm, www.luettstina.de

Christl Twenhöfel

REZENSIONEN – THEATER

Willkamen

Hest du al mal in een Wohngemeenschaft leevt? Maakt nix! Düt Stück nehmt di mit in düsse besünner Form vun kollektiv minschlich Tosamenleven, wo all'ns diskureert ward, vun Köhlschapp-Sauberkeit bit persönlich Binnen-Struktur un Buten-Kontakten. Un du sühst un höörst jo nu ok, wat de dree Fruunslüüd un de twee Mannslüüd dor vörn bi ehr Abendeten to besnacken hebbt: Benny, de Anglistik-Student, hett de Mööglichkeit, för een Johr na Amerika to gahn. Un he denkt dor an, dat jo för düsse Tied asylsöken Lüüd in sien Kamer intrecken kunnen. He hett düsse Fluchtminschen dör sien Hölpwilligkeit in't Heim kennenlehrt, un ehre Schicksalen hebbt em na dat Hart grepen. Man mutt düsse

Minschen een Chance geven! Sophie grippt den Vörslag begeistert op. Se is Fotografin un hett al en Dokumentations-Projekt vör Ogen. Ehr höört de grote Wohnung to, de ehr Vadder ehr toschanzt hett. Doro, Verwaltungskraft, is gegen düssen Vörslag. Se hett wat gegen arabische Mannslüüd, se kann dor nu mal nich gegenan. Jonas, de Banker warrn will, hett grote Bedenken wegen Larm, de womööglich vun Kinner utgeiht, de in een fründlicher Ümfeld ut den Fluchtschock opwaakt un denn överdreiht. Un denn is dor noch de kruushorig Anna, de so'n beten rümdruckst un nich recht mit de Spraak rut kümmt: Wat meenst du denn nu dorto, Anna? - Tja, un denn sprudelt dat ut ehr rut: Ik bün swanger! Is man eerst ganz an Anfang, un se is mit den Kindsvadder lang noch nich so vertruut, dat se seker is, mit em tosamen to leven. Anna studeert Sozialpädagogik un hett dat Examen noch vör sik. Wo süht denn nu woll ehr Tokunft ut? De Fraag beweegt de WG. Un denn de Fraag: Wer is denn de Vadder? Anna harr keen Mangel an männlich Tospruch hatt. As Anna mit den Namen rutrückt, kriggt de Diskussion een annern Drall. Jonas harr so'n mulmig Geföhl, man nu is he ut den Snieder. Denn de Vadder vun Anna ehr Kind heet Achmed Süçü. Dor *is* jo nu de »Migrant«, den man mit de Opnahm in de Gemeenschaft wat Godes doon kunn. Jo, Achmed hett as Söhn vun türkische Gastarbeider Migrations-Achtergrund. Man de Jung is in Oostfreesland groot worden, snackt allerbest Platt un is meist düütscher as de Düütschen. As Sozialarbeiter hett he in Billstedt en Fohrrad-Warkstee ünner sik. Dor hett he dat denn mit so'ne Luschen vun Flüchtlingen to doon, de he af un an mit een Pett in'n Moors dat düütsche Arbeits-Ethos intrichtern mutt. Wichtig is, he will dat Kind un will Anna to Fru. Un he meent dat so: Anna kann sik op em verlaten! Un he kann sik dat good vörstellen un hier intrecken, man wenn düsse hoochnäsigen WG-Lüüd an em rümmäkeln wüllt, denn köönt se em mal! - Nee, de Keerl is jem to resolut, den wüllt se denn doch nich bi sik hebben, de ritt hier womööglich dat Heft an sik un maakt de Mitbewohner to Babysitter.

Dat sprengt üm een Haar den ganzen Vereen. Sophia will all vör de Döör setten. Ehr höört jo de Wohnung to. Avers woans se düsse Luxus-Hüsung betahlen will, steiht in de Steerns, ehr Vadder maakt dor nich mit. Also... Un nu kümmt de versöhnliche Schluss: De WG blifft denn woll beter doch tosamen un Benny sien Kamer ward Gästezimmer, denn kann dor mal de een oder de anner ...

Dat Schriever-Duo Lutz Hübner un Sarah Nemitz is dor bekannt för, dat se op ganz realistische Aart un mit veel Empathie un Humoor de Minschen vun hüüt afbilden köönt (»Frau Müller muss weg!«). Op düsse Wies hoolt se uns en Spegel vör, un wi köönt mal wedder över uns lachen, över uns nadenken un över uns wat lehrn, denn dat Stück is vigeliensch veelschichtig. - As ik mien' Platz söken dä, leep mi Gila in de Mööt, se hett över Johrteinten plattdüütsch Theater speelt. Se trock de Nääs kruus un fluuster mi to: Ward jo woll wedder veel Hoochdüütsch sien in dat Stück wegen den Türken. Un denn kääm de Överraschen, Achmed snack Platt (Dibaba-Effekt!). Recht so, hier hett de plattdüütsche Spraak wahrraftig een nie'e Opgaav funnen as en Hölp, dat Chaos

Birte Kretschmer, Birthe Gerken, Marco Reimers, Anton Pleva, Norhild Reinicke, Ole Bielfeldt
Foto: Oliver Fantitsch

ut Geföhlen un Gedanken un Beleevnissen, dat in uns un üm uns rüm is, to düden, üm na Wohrhaftigkeit to söken. De Regie hett dat jo woll intuitiv faat kregen un ümsett un dormit denn ok en Leitbild sett. Dorför allerbesten Dank an Harald Weiler för dat Inszeneern. Un Gila weer achteran ok ganz tofreden un mit Ohnsorgs versöhnt.
Wokeen dor mitspeelt hett: Birthe Gerken as Sophie, de as Fotografin ehr grote Wohnung mit düssen Klüngel Lüüd deelt. Se weer mit Benny verbandelt, man as se een Kind vun em hebben wull, harr he graad sien »coming out«. Dat sitt as een kränken Trüchsetten in ehr un maakt ehr afgünstig op Anna ehr Kind. - Birte Kretschmer as Doro, de Verwaltungskraft, de arabischstämmig Utlänner nu mal nich utstahn kann. - Norhild Reinicke as Anna, de nu swanger is un sik nu wohrschiens ehr Tokunft verkleistert hett. - Ole Bielfeldt as Achmed Süçü, de as Oostfrees mit türkisch Migrations-Achtergrund kernig düütsch is un mit Wöör üm sik smitt, bi de wi Inbürtigen uns de Tung verbrennt (»Kanaken«). - Anton Pleva as Benny, Anglistik-Dozent, de vun sien'n Partner na Amerika ropen ward. - Marco Reimers as Jonas, de en Karriere as Banker vör Ogen hett un sik nu al af un an fix oppluustert. - All'ns tosamen: Een passlich Besetten, un en höoglich Stück mit dramatisch Lichtpunkten (Birthe Gerken) un minschlich Deepgang.

Willkamen, Komedie vun Lutz Hübner un Sarah Nemitz, Plattdüütsch vun Manfred Hinrichs, Ohnsorg Premiere 12. 1. 2020, löppt bit 29. 2. 2020

Cord Denker

De Mootmakersch

»Warum gehst du nicht zur Schule?«, fraagt de frömde Fro op Kikinga.
He kickt. Dat hett em noch nüms fraagt. All weet, dat he dumm is. So dumm as sien Mudder. De krank is in'n Kopp. Un so lütt, dat sogoor de Kingas över ehr lacht – över de lüürlütte Fro, de keen' Mann hett, man twee Kinner un bedeln geiht un to annerswat nich to bruken is. Jüst as he ook, de sien lütt Süster rumsleept un to dumm is för de School.
Un nu fraagt disse Fro, de witt is un groot un von Hamborg kummt, worüm he nich na School geiht. Fraagt op Kiswahili un op Kikinga. Steiht un kickt un töövt op en Anter.
He kickt ehr nich an. Weet nich, wat he antern schall, will an ehr vörbi. Man se stellt sik in'n Weg.
Wat schall he seggen?
Dat he de Depp von't Dörp is? Dat se all över em lacht? Över den Depp, de nich kann, wat all köönt, nich lesen oder schrieven, nich singen oder danzen, nich lachen oder wenen. De eenfach doof is un weet, dat he doof is – wo dat doch all seggt.
Kloor, wenn he morgens de Kinner höört, de op'n Weg na de School sünd, ehr Snacken un Lachen; wenn he ehr Schooluniformen süht, denn kummt en grode Truer över em, dat he nich mitlopen kann, mitsingen, mitlachen. To dumm, seggt sien Mudder, un dat se em bruukt – wegen sien Süster.
Un nu kummt disse frömde Fro, kummt von Hamborg un fraagt, worüm he nich na School geiht. Un töövt op en Anter.
He mummelt, dat he to dumm is.
Man de Fro versteiht em nich, fraagt, wat he nich luder snacken kann. He kann luder, man he mag nich. Un seggt dat denn doch, dat he to dumm is, to dumm för de School, un dat all dat seggt, all in't Dörp, un dat sien Mudder em för sien Süster bruukt.
De frömde Fro schüddelt den Kopp. De School, seggt se, weer doch för de Dummen dor, dat de klook warrt. För de School müss he nich klook ween, seggt se; dor müss he blots tolustern, wat de Lehrer seggt; müss öven, wat de Lehrer em wiest. Un wenn he dat dä, güng de Dummheit weg. So as bi de annern Kinner ok.
He kickt unglöövsch.
»Wo wohnst du?«, fraagt de Fro.
He wiest mit den Kopp in de Richt, wo ehr Hütt steiht.
»Komm!«, seggt de Fro un geiht mit em. Un schimpt mit sien Mudder, dat de ehrn Söhn nich to School schickt. Un geiht to de Naversch un fraagt, wat de op Winnifred sien Süster oppassen kann, wenn Winnifred na School geiht. Un geiht mit em ton Schoolleiter. Winnifred versteiht nich allens – blots dat he en Schuluniform kriggt as de annern ok; dat he nu jeden Dag na School dörf; dat he oppassen mutt un öven, dormit de Dummheit weggeiht: Dat hett he mitkregen an dissen Dag, an den he de frömde Fro in de Mööt leep.

WI GRALEERT

20 Johr Plattdüütsche Raat för Sleswig-Holsteen
Marianne Ehlers, Heiko Gauert, Gunda Gey, Truels Hansen, Frauke Sander un Heike Thode-Scheel, dat is de aktuelle Sprekergrupp för de Plattdüütschen in Sleswig-Holsteen – de »Plattdüütsche Raat«. In't Johr 2000 is dat Gremium gründt un bi'n Sleswig-Holsteenschen Heimatbund anbunnen worrn. De hett dat Verwalten övernahmen. Nu sünd 20 Johr vörbi un in Kiel worr Geburtsdag fiert. Dorto weern en Barg Lüüd kamen ut de »plattdüütsche Community«. Gemeensam worr trüchkeken op de velen Johren Sprakenpolitik in't Land, op Beddeln un Bitten, op Schimpen un Protesteern, op Föddern un Verlangen – mal trüchhollern un fründlich, mal foorsch un füünsch. Weer mennigmal en suer Stück Arbeid, de Lüüd vun Politik un Verwalten dorvun to övertügen, wat goot weer för dat Stütten vun de Regionalspraak Plattdüütsch, so as dat ok de Europäische Sprakencharta vörsehen deit.
Veel hett de Plattdüütsche Raat beschicken kunnt, sünnerlich op dat Rebeet Bildung/Plattdüütsch in de School. Dor hett denn ok Johannes Callsen op henwiest, de Minnerheitenbeopdragde vun den Ministerpräsidenten: »Ohne den Plattdeutschen Rat wären wir in Schleswig-Holstein im Bereich des Niederdeutschen sicher nicht so gut aufgestellt.« Ein Beispiel dafür sei das Modellprojekt Niederdeutsch, in dem seit fünf Jahren Schülerinnen und Schüler ab der ersten Klasse Niederdeutsch lernen. Inzwischen sind 32 Grundschulen und neun weiterführende Schulen mit mehr als 3.000 Schülern dabei. plattnet / ba

30 Johr »Bund Niederdeutscher Autoren« e.V.
Dei ierst, nah dei Wend in M-V gründ Plattdütschverein, dei »Bund Niederdeutscher Autoren« e.V. för Mäkelborg-Vörpommern un dei Uckermark (BNA) ward an'n 22.02. 2020 dörtig Johr olt. Hei hett enorm väl tau bidragen, dat dat Kulturgaud Plattdütsch wiederdragen worden is.
Dei BNA Anthologie »Plattdütsch Blaumen« is von't Gründungsjohr an bet hüt dat Paradepierd un Uthängeschild von'n BNA. Dormit dei Bäuker ok in't Og fall'n, hebben dei Taustännigen groten Wiert up ehr Illustrierung leggt, wodörch sei nich blot läsens-, sonnern ok ankiekenswiert worden sünd. Dei BNA-Vörstand hett sick tau dat Jubiläum wat Besonners utklamüstert: All Schriewerslüd, dei as Vereinsmitglieder för dei BNA-Anthologie, »Plattdütsch Blaumen«, Bäuker I (1991) bet XIII (2018), Riemels orer Vertellers schräwen hebben, sall'n in ein Jubiläumsschrift (Bauk XIV), dei in'n Sommer up'n Markt kümmt, noch eins tau Wurt kamen.

Dorto schrifft Wolfgang Mahnke, Ehrenvörsitter von den BNA: »Mit Stolt, Freud, oewer ok Weihmäudigkeit kieken wi up dei schöpferische, dörtigjöhrige Vereinsgeschicht trügg. Männigweck von uns' BNA-Autoren hebben ehr Schriewtüg all för ümmer bisiet leggt. Sei kamen in't »Jubiläumsbauk« noch eins tau Wurt, wieldat wi dei Erinnerung an sei wak holl'n will'n.« plattnet / ba

UTLÖVT PRIESEN

Musikpreis der Stadt Bevensen 2020
Seit 1985 verleiht die Stadt Bad Bevensen den Bad Bevensen–Preis für besondere Leistungen auf dem Gebiet vokaler und instrumentaler Gestaltung und Interpretation niederdeutscher Texte.
Der Preis, der 2020 zum zwölften Mal verliehen wird, ist mit 2.000 € dotiert und kann in besonderen Fällen geteilt werden. Der Preis kann sowohl einer Gruppe als auch einem Chor oder einem einzelnen Musiker zugesprochen werden. Mit der Vergabe werden schöpferische Leistungen im vokalen und instrumentalen Bereich von Gestaltung und Interpretation gewürdigt. Es sind sowohl Eigenbewerbungen als auch Vorschläge Dritter möglich.
Die fünfköpfige Jury bittet alle interessierten Bewerber*innen oder Vorschlaggeber, eine Demo-CD und einen kurzen schriftlichen Überblick über die bisherigen Aktivitäten auf dem Gebiet der plattdeutschen Sprache an die Stadt Bad Bevensen, z.Hd. Herrn Andreas Berlich, Lindenstr. 12, 29549 Bad Bevensen, zu senden. Einsendeschluss ist der 31.03.2020.
Die Preisübergabe erfolgt im Rahmen einer Feierstunde während der 73. Bevensen-Tagung 18. – 20.09.2020 in Bad Bevensen. Infos unter www.bevensen-tagung.de. platttnet / ba

Ü(nner) 35 Pries för plattdütsche Schriewers
De Heimatverband Mäkelborg-Vörpommern e.V. schrifft dit Johr tosamen mit dat Fritz-Reuter-Literaturmuseum in Stemhagen un den »Bund Niederdeutscher Autoren e.V«. dat ierste Mal den »Ü(nner) 35 Pries« för plattdütsche Schriewers ut uns' Bundesland Mäkelborg-Vörpommern ut.
Dörch dissen Pries sall de Plääch von de nedderdütsche Sprak un Literatur utteikent warden. Lüd, de nich öller as 35 Johr olt sünd un ehre Hauptwahnung in Mäkelborg-Vörpommern hebben, können sik för dissen Pries bewarben. De Pries ward för Arbeiten up Plattdütsch – Lyrik, Prosa, dramatische Texte, Leedtexte, Hürspill, Blogs un anner Saken – vergäben. To dissen Pries gehüren näben eene Urkunn een eenmaligen Produktionskostentauschuss von maximal 1.000,00 Euro. Wegger dissen »Ü(nner) 35 Pries« denn kriegen ward, doröwer urdeelt eene Jury. De besteiht ut je eene Person von den Heimatverband, dat Fritz-Reuter-Literaturmuseum, den Bund Niederdeutscher Autoren, dat »Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik« bi de Universität Griepswold un noch eene föfte (externe) Person.
Öwergäben ward de Pries mit de Urkunn up de Johresmitgliederversammlung von den'n Heimatverband an'n 9. Mai 2020. Dat achteran produzierte Wark ward an den Dach, wenn ok de Fritz-Reuter-Literaturpries festlich öwergäben ward, also traditionell

an'n 7. November, wenn Fritz Reuter sien Geburtsdach is, in't Schlott von Stemhagen för alle Lüd vörstellt.
Wegger mitmaken will, sull sienen Bidrag bet tau'n 30. April 2020 mit de Post (de Poststempel gellt dorbi) orrer giern ok digital as E-Mail inschicken an: Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Schulstraße 28, 17379 Ferdinandshof, e-Mail: peplow@heimatverband-mv.de
Mögliche Fragen bidde an Herrn Peplow.

heimatverband-mv / ba

»Schorse spräket Platt«

Der Plattdeutsch-Lesewettbewerb »Schorse spräket platt« der Niedersächsischen Sparkassenstiftung und der Niedersächsischen Landesschulbehörde startet in eine neue Runde. Dieser »Wettstriet for ostfäälschet Platt« soll die Aufmerksamkeit auf den ostfälischen Dialekt des Niederdeutschen lenken, der im südöstlichen Niedersachsen gesprochen wird und früher zwischen Bückeburg und Helmstedt, von Hann. Münden bis hinauf nach Uelzen weit verbreitet war.
Kinder und Jugendliche – egal ob einzeln, in Gruppen, als Klassen oder Vereine – sind eingeladen, das ostfälische Platt für sich zu entdecken und mit viel Fantasie am Wettbewerb teilzunehmen. In welcher Form Wettbewerbsbeiträge eingereicht werden, ist bewusst offengehalten. Filme, Interviews, Hörspiele, Dokumentationen, Geschichten, etc.: Nahezu alles ist möglich – Hauptsache es ist auf Platt. Einsendeschluss ist der 24. April 2020. Weitere Infos zur Teilnahme unter www.nsks.de/nsks/schorse

plattnett / ba

PRIEST UN EHRT

Zehnter Agathe-Lasch-Preis an Dr. Marie-Luis Merten

Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank hat im Rahmen eines Senatsempfangs im Hamburger Rathaus im Dezember 2019 den renommierten Agathe-Lasch-Preis übergeben. Der Förderpreis des Senats für Nachwuchswissenschaftler*innen auf dem Gebiet der niederdeutschen Sprachforschung ist mit 5.000 Euro dotiert und wird seit 1992 alle drei Jahre verliehen. Die diesjährige Preisträgerin Dr. Marie-Luis Merten widmete sich in ihrer Dissertation dem Sprachausbau des Mittelniederdeutschen als schriftliche Rechtssprache. Auch die Namensgeberin des Preises, die jüdische Philologin und erste Professorin an der Universität Hamburg, Prof. Agathe Lasch, hatte das Niederdeutsche als Sprache des Rechts und der Verwaltung erforscht. Dr. Marie-Luis Merten erhält die Auszeichnung für ihre Dissertation »Literater Sprachausbau kognitiv-funktional. Funktionswort-Konstruktionen in der historischen Rechtsschriftlichkeit«. Darin zeigt sie anhand intensiv diskutierter Beispiele, auf welche Weise die hochmittelalterliche Rechtssprache an Komplexität gewinnt, und verdeutlicht die wechselseitigen Beziehungen von Sprachstruktur, Medialität und Sprachgebrauch.
Die Preisträgerin Dr. Marie-Luis Merten, geboren 1987, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaften an der Universität Paderborn. Ihre Dissertation wurde im Jahr 2017 bereits mit dem Peter von Polenz-Preis der Gesellschaft für Germanistische Sprachgeschichte ausgezeichnet.

plattnet / ba

Verdienstorden des Landes Schleswig-Holstein

Gerd Jürgen »Shanger« Ohl, Mitbegründer und Sänger der Gruppe »Godewind«, ist von Ministerpräsident Daniel Günther mit dem Verdienstorden des Landes Schleswig-Holstein geehrt worden. Ausgezeichnet wurde damit sein jahrzehntelanges Engagement für den Erhalt und die Pflege der niederdeutschen Sprache und Kultur. Nach über 1.000 Konzerten mit »Godewind« gab Shanger Ohl Ende Dezember 2019 in Husum sein Abschiedskonzert.

»Wer es schafft, mit ›Platt ʼn Roll‹ so erfolgreich zu sein, der hat wirklich einen Landesorden verdient. »Godewind« sind seit 40 Jahren fest im Norden verankert und schaffen für unzählige Menschen ein musikalisches Heimatgefühl«, sagte der Ministerpräsident. Landtagspräsident Klaus Schlie, der Band »Godewind« seit Jahren auch aufgrund ihres Engagements für das Niederdeutsche eng verbunden, hielt bei der Auszeichnung die Laudatio. Sänger Shanger Ohl sei mit der Musik seit Jahrzehnten als »Botschafter des Nordens« für die niederdeutsche Kultur in ganz Deutschland unterwegs und habe das Land Schleswig-Holstein weit über die Grenzen hinaus präsentiert. Neben der musikalischen Arbeit zeigt der Godewind-Sänger auch ein großes soziales Engagement, beispielsweise mit musikalischen Workshops für Menschen mit Behinderungen.

plattnet / ba

Keerlke-Preis 2019

Der Sandhorster Autor Andreas Gerdes ist am 15.11.2019 mit dem Keerlke-Preis des Vereins Oostfreeske Taal ausgezeichnet worden. In seiner Laudatio würdigte Carl-Heinz Dirks (Emden) das Engagement des gebürtigen Ihlowers für den Erhalt und die Förderung der plattdeutschen Sprache. Der wichtigste ostfriesische Preis, auch Ostfriesen-Oscar genannt, wird seit 1993 einmal im Jahr verliehen.

plattnet / ba

Plattspots 2019

Bereits zum dritten Mal fand in diesem Jahr der Flensburger Kurzfilmwettbewerb »Plattspots« statt. Veranstalter war das Zentrum für Niederdeutsch (Leck) in Zusammenarbeit mit den Flensburger Kurzfilmtagen und der Hochschule Flensburg. 24 Beiträge wurden diesmal eingeschickt. Einzige Bedingung: Die Filme durften nicht länger als drei Minuten und mussten Social-Media-tauglich sein. Elf Filme kamen in die engere Auswahl und liefen im Rahmen der 19. Flensburger Kurzfilmtage. Die überzeugendsten unter ihnen wurden am 22.11.2019 im 51 Stufen Kino in Flensburg ausgezeichnet. Sieger wurde der Beitrag »Dat Beste an Platt«, der von Frank Jakobs eingereicht worden war, Plattdeutschautor und NDR Hörfunkmitarbeiter aus dem Studio Oldenburg.

Für die drei beliebtesten Filme stifteten das Zentrum für Niederdeutsch und das Institut für Talententwicklung ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro – 1. Preis: 500,-€; 2. Preis: 300,-€, 3. Preis: 200,-€. plattnet / ba

Schmidt-Barrien-Preis 2020

Der Moderator, Autor, Schauspieler, Entertainer, Musiker, Rundfunk- und Hörbuchsprecher Yared Dibaba erhielt in diesem Jahr den Heinrich-Schmidt-Barrien-Preis. Die Jury des Freundes-

kreises »Dat Huus op'n Bulten« vergibt »dem sympathischen Botschafter der niederdeutschen Sprache« im 20. Jahr seines Bestehens diesen Preis, der der Förderung und Pflege des Plattdeutschen im Sinne des Frankenburger Schriftstellers Schmidt Barrien gewidmet ist. Immer wieder wurden mit dieser Auszeichnung Personen gewürdigt, die sich in der populären Kulturszene für die Regionalsprache Niederdeutsch einsetzen. Der Preis ist undotiert; der jeweilige Gewinner bekommt eine Büste des namensgebenden Schriftstellers überreicht. Die diesjährige, wie immer von der Gemeinde Lilienthal und der Volksbank unterstützte Preisverleihung fand am 7. März in der St. Georgskirche in St. Jürgen statt. plattnet / ba

WI TRUERT

Abschied von Jan Fedder
Am 30.12.2019 verstarb der beliebte Volksschauspieler nach langer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren. Einem großen Publikum bekannt wurde Fedder vor allem als Polizist Dirk Matthies in der ARD-Serie »Großstadtrevier« - eine Rolle, die er seit 1992 spielte und die zu seinem Markenzeichen wurde. Auch für vier Siegfried-Lenz-Verfilmungen stand er vor der Kamera - für seine Darstellung in »Der Mann im Strom« erhielt er 2006 den Deutschen Fernsehpreis. Seine erste große Rolle hatte Fedder 1981 in Wolfgang Petersens Klassiker »Das Boot«. Später wurde vor allem das Fernsehen zu seinem Metier. In mehr als 400 Produktionen wirkte er mit. Die NDR-Serie »Neues aus Büttenwarder« mit Fedder als Bauer Brakelmann und Peter Heinrich Brix als dessen Kumpel »Adsche« wurde vor allem im Norden Kult. Zusammen mit seinem Kollegen Peter Heinrich Brix erhielt Jan Fedder 2010 den Niederdeutschen Literaturpreis der Stadt Kappeln. ba

Ingo Sax und Marron C. Fort
Beid sünd von uns gahn. vgl. S. 18, 25

KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL

Ünnerrichtsideen
An'n Middeweken, 25.03.2020 vun Klock 9 bet Klock 4 finnt in't Regionales Pädagogisches Zentrum Aurich de Kurs »Ünnerrichtsideen för un op Platt« statt.
Vörstellt worden Materialien un Methoden, lüttje Spölen, Leder, Texten usw. Daarto hören ok Upgaven ut dat neei Lehrwark »Moin! - Dat Plattbook«. Un dat sall um Geschichten, Riemels etc. ut de oostfreeske Literatuur gahn. - Geern düren ji jo egen Ideen un Texten mitbrengen! - Kursleitung: Wilfried Zilz - Kiek hier: https://www.vedab.de/veranstaltungsdetails.php?vid=113840
Rundbreef Wilfried Zilz / ba

IQSH - Niederdeutschveranstaltungen
Erfahrene Kolleginnen der Dörfergemeinschaftsschule am Struckteich in Zarpen laden am 29. April 2020 von 15:00 – 17:30 Uhr an ihrer Schule zu der Veranstaltung »Mehr Plattdüütsch an uns School« (NDT0093) ein und geben wertvolle Tipps an Kolleginnen und Kollegen, die mit einem Niederdeutschangebot an ihrer Schule beginnen möchten.
Am 12. Mai 2020 sind Sie / seid Ihr alle

eingeladen an dem Netzwerknachmittag Niederdeutsch von 15:00 – 18:00 Uhr (NDT0095) im »Haus des Sports« in Kiel teilzunehmen. Neben einem musikalisch/tänzerischen Programm, werden wir Best Practice Unterrichtsideen vorstellen und austauschen.

IQSH - Unterrichtsmaterial

Auf dem Landesfachtag Niederdeutsch am 25.10.2019 stellten wir eine Klaus-Groth-Broschüre zu 12 Kindergedichten von Klaus Groth mit Unterrichtsvorschlägen und Lösungshinweisen in Aussicht. Das Heft mit dem Titel »Pogg in'n Maandschien – Klaus Groth för Kinner un junge Lüüd – Gedichten mit Biller un Opgaven« ist nun im Druck und erscheint zeitnah. Es kostet 2,50 € pro Heft. Eine Möglichkeit das Heft auch online zu nutzen bzw. als PDF-Datei herunterzuladen, ist ebenfalls geplant.

Eine Übersicht aller Veranstaltungen, Anmelde- und Bestellformulare finden sich auf der Website des IQSH unter www.iqsh.schleswig-holstein.de. Für weitere Fragen Kontakt Karen Nehlsen: karen.nehlsen@iqsh.de

IQSH K. Nehlsen / ba

»Schölers leest Platt«

»Plattdeutsch« in der Albinus-Gemeinschaftsschule in Lauenburg. Beim Vorlesewettbewerb »Schölers leest Platt - ick bin dorbi« war auch in diesem Jahr die 16-jährige Ann Brockmöller unschlagbar. Auf den zweiten Platz sahen die Juroren Lasse Grimm (15). Timasia Mix (13) ist die drittbeste Plattdeutschleserin der Schule.

Rund 260 Schulen in Schleswig-Holstein machen bei diesem Wettbewerb mit. Im April und Mai laufen die Regionalentscheide. Das große Landesfinale ist in diesem Jahr am 7. Juni auf dem »Tag der Schleswig-Holsteiner« in Molfsee geplant.

Bergedorfer Zeitung / ba

NIEDERDEUTSCH AN DEN UNIVERSITÄTEN SOMMERSEMESTER 2020

Bielefeld

Geschichte der deutschen Sprache S *Prof. Dr. Ulrich Seelbach*

Bochum

Dialektologie HS *Dr. Elisabeth Witzenhausen*

Bonn

«Van Reinken deme vosse unde von allen deren« – Das niederdeutsche Tierepos »Reinke de Vos« S *Timo Bülters M.A.*

Bremen

Niederdeutsch in den Medien S *Dr. Reinhard Goltz*
Literatur Norddeutschlands im Mittelalter S *Dr. Jana Jürgs*
Reineke Fuchs S *Jürgs*
Soziolinguistik des Niederdeutschen S *Dr. Christel Stolz*
Ausgewählte Probleme der Namenkunde S *Dr. Claudia Happe*

Flensburg

[Frühlingssemester: Vorlesungen vom 9. März bis 26. Juni 2020]
Niederdeutsch erzählen – niederdeutsch schreiben S *Prof. Dr. Willy Diercks*

Einführung in das Niederdeutsche A, B, C, D [4 Gruppen] S *Robert Langhanke M.A.*
Schleswig-Holstein-Korpus I: Sprache, Texte, Autoren S *Langhanke*
Niederdeutsche Schriftsprachen und Varietätenlinguistik S *Langhanke*
Dialektvermittlung im Vergleich: Norddeutschland und Bayern S *Langhanke*
Niederdeutsche Kurzgeschichten: Hinrich Kruse S *Langhanke*
Kleine und regionale Sprachen Ringvorlesung *Prof. Dr. Elin Fredstedt, Prof. Dr. Nils Langer, Langhanke, Dr. Astrid Westergaard*.

Greifswald
Niederdeutsche Sprachgeschichte S *PD Dr. Birte Arendt*
Plattdeutsch I: Erwerben rezeptiver Sprachkompetenzen S
Dipl.-Kult.-Wiss. Ulrike Stern
Räumliche Binnendifferenzierung des Deutschen. Dialekte und Regiolekte S
PD Dr. Matthias Vollmer

Hamburg
Historische Linguistik: Themen, Methoden, Ergebnisse V *Prof. Dr. Ingrid Schröder*
Niederdeutsch – eine Einführung in die Regionalsprachenforschung S Ib *Schröder*
Individuelle Sprachvariation S II *Schröder*
Inschriften in linguistischer Perspektive S II *Schröder*
Aktuelle Methoden und Inhalten der Regionalsprachenforschung S II
Dr. Yvonne Hettler
Einführung in die Orts- und Stadtsprachenforschung S Ib *Hettler*
Historische Fachsprachen des Deutschen S Ib *NN*
Niederdeutsch für Hörer/innen ohne Vorkenntnisse Sprachlehrveranstaltung
Manfred Eckhof
Niederdeutsch für Lehramtsstudenten, FB *Erz.Wiss., Bolko Bullerdiek*

Kiel
Geschichte der deutschen Sprache [auch Niederdeutsch] V
Prof. Dr. Michael Elmentaler
Modernes Niederdeutsch S *Elmentaler*
Nd. Drama im 17.Jh.: Tewesken Kindelbehr (1642) und Slenner-Hincke (1687) S *Elmentaler*
Sprachwandel im Deutschen: Analysen mit historischen Korpora S *Elmentaler*
Waltraud Bruhn: Cimbersches Silkendei (ndt. Lyrik, 1982) S *Robert Langhanke M.A.*
Paris und Vienna (mnd. 1488) S *Langhanke*
Diachronische Beschreibung der deutschen Sprache (Ndt. Sprachgeschichte) PS
Dr. Liv Andresen
Enregisterment des Niederdeutschen [sprachliche Variation] S *Andresen*
Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik (Mittelniederdeutsch) S
Martin Wolf B.A.
Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) [2 Veranstaltungen] Ü
Silke Schuppenhauer StD´i.H.
Nedderdüütsch in´n Düütschünnericht (zugl. Plattdt. für Fortgeschrittene) S
Schuppenhauer

Lüneburg
Plattdüütsch ünnerrichten – Niederdeutsche Sprache im Primar- und Sekundarbereich I S *Heiko Frese, Maitre en histoire, Licencié*

Magdeburg
Mittelniederdeutsche Stadtbücher als Quelle der Straßennamenforschung S
Dr. Ursula Föllner
Kindlicher Spracherwerb: Niederdeutsch S Dr. Saskia Luther
Tagung zur altsächsischen Sprache, Literatur und Kultur (9.-12. Jh.) vom 15.-18.09.2020 Prof. Dr. Norbert Kössinger

Marburg
Phonetik einer Einzelsprache/von Dialekten HS/OS *Prof. Dr. Roland Kehrein*

Münster
Niederdeutsch V *Prof. Dr. Helmut Spiekermann*
Standardvarietäten S *Spiekermann*
Niederdeutsch in der Schule S *Spiekermann mit Jorman Timo Huckauf*
Sprachbiographien S *Spiekermann*
Dialekte und Umgangssprachen S *Dr. Christian Fischer-Bakker*
Die Geschichte des Niederdeutschen: Sprachwandel und Funktionsverlust S
Gero Gehrke
Pfingsttagung des Vereins für nd. Sprachforschung [2. - 4.6.2020]
Spiekermann und Fischer-Bakker

Oldenburg
Phonet. und phonolog. Grundlagen der Aussprache des Deutschen S und Ü
Prof. Dr. Jörg Peters
Flexion im Hoch- und Niederdeutschen S und Ü *Dr. Franziska Buchmann*
Einführung Niederdeutsch S *Gabriele Diekmann-Dröge*
Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule S *Diekmann-Dröge*
Niederdeutsche und saterfriesische Literatur Ü *Diekmann-Dröge*
Sprachpraxis für AnfängerInnen Ü *Frank Fokken*
Sprachpraxis für Fortgeschrittene Ü *Fokken*
Sprachkurs Saterfriesisch Ü *Mechthild Kruse*

Rostock
Von heiligen Frauen, sündigen Narren und listigen Füchsen. Ausgew. Gattungen und Vertreter der mnd. Literatur im Überblick V
Prof. Dr. Andreas Bieberstedt »in sassischer Sprake«
Mittelnd. Handschriften und Drucke aus den Beständen der Rostocker UB V
Prof. Dr. Franz-Josef Holznagel, Bieberstedt
Zwischen »Lauttreue« und überregionaler Angleichung. Zur Diskussion um eine Rechtschreibung des Niederdeutschen vom 19.Jh. bis zur Gegenwart HS *Bieberstedt*
»Dem Volk auf´s Maul schauen«. Volkssprachliche Bibeln der Lutherzeit in Norddeutschland. HS *Bieberstedt*
Geschichte der deutschen Sprache im Mittelalter V *Prof. Dr. Ursula Götz*

Wuppertal
Lexikologie [2 Veranstaltungen] PS *Dr. Birte Kellermeier-Rehbein*
Varietätenlinguistik PS *Dr. Nicholas Catasso*

Göttingen, Osnabrück, Paderborn, Potsdam, Siegen, Halle
keine Veranstaltungen oder noch nicht veröffentlicht

Stand: 10.02.2020; Klaus G. Müller, Bielefeld

THEATER, KINO UN LESUNGEN

Nedderdüütscher Bühnenbund - Premieren 2020
In uns Heft 04/2019 hebbt wi al en Oproop vun Jan Graf vun'n Schleswig-Holsteinischen Heimatbund e.V. afdruckt, de groten un lütten plattdüütschen Bühnen in jo Neegde to besöken. De tokamen Premieren sünd:
Ahrensburg - 23. April - »Watt een Kerl« (Der Mustergatte) - Komödie
Flensburg - 15. März - »Lütte Mann - wat nu?« - Theaterstück nach Hans Fallada
Flensburg - 16. Mai - »Keen Utkamen mit dat Inkamen« - Lustspiel
Kiel - 20. März - »De Wunneröven« (Nddt. EA) - Komödie
Kiel - 08. Mai - »Hotel Mama« (Nddt. EA) - Komödie
Lübeck - 05. Mai - »Loop doch nich jümmer weg« - Farce
Neumünster - 17. April - »Toeerst kümmt de Familie« - Komödie
Preetz - 24. April - »Lüttje Eheverbreken« - Komödie
Schleswig - 21. März - »Keen Utkamen mit't Inkamen« - Komödie
Schleswig - 15. Mai - »De wilden Höhner geevt Vossalarm« - Kömödie nach dem Kinderbuch von C. Funke

Jan Graf / ba

Plattdüütschdag för Hamborg
Sünnobend, 25. April 2020, is de drütte Hamborger Plattdüütschdag. Schirmherrin is ok düt mal wedder Katharina Fegebank, de Twete Börgermeistersch vun de Free'e un Hansestadt Hamborg. All Verenen, Initiativen, Krinks un Organisatschonen sünd opropen, mittomoken, so dat wedder an all Ecken un Kanten vun Hamborg wat op Platt passeert. Vun Altnoo bet Volksdörp. Op Alsterdampers, bi Hagenbeck, in Karken un Chören, Museen, Theaters, villicht sogor in'n Zirkus. In en Prospekt, de in ganz Hamborg verdeelt warrt, steiht binnen, wat dat all un woneem to beleven gifft. Ok op all Kultur-Litfaßsülen in de Stadt warrt Ji Plakoten öber dat Programm vun düssen Dag finnen. Un NDR 90,3 un dat Hamborger Abendblatt sünd dor as Medienpartner ok wedder mit bi. Natürlich maakt de Quickborn« ok mit (siehe: »Ut'n Quickborn«, S. 92)!

Plattdüütschroot för Hamborg / ba

Niederdeutsche Theatertage 2020
Im Freilichtmuseum Molfsee in der Winkelscheune, Hamburger Landstr. 97 finden vom 12.06. bis 14.06.2020 wieder die Niederdeutschen Theatertage des Niederdeutschen Bühnenbundes Schl.-Holst. e.V. statt. An diesen drei Tagen stellen die Bühnen Neumünster, Preetz, Kiel, Elmshorn, Flensburg und Ahrensburg ihr Programm vor. Beginn des Kartenvorverkaufs ist der 01. Mai 2020. Nähere Informationen unter www.buehnenbund.com und über das Freilichtmuseum Molfsee Tel. 0431/6596616.

buehnenbund / ba

Carl-Toepfer-Stiftung
23. April 2020 - 18.00 Uhr im Lichtwarksaal - Dirk Römmer liest »Heimattöne mit Aufschlag«. Es singt der Singkreis Kirchwerder Landfrauen unter der Leitung von Angelika Balster.
Der Eintritt ist frei! Anmeldung jedoch erforderlich unter:

veranstaltung@carltoepferstiftung.de oder 040/46001907

Carl-Toepfer-Stiftung / ba

Bauer Stührwoldt liest in Lauenburg

Am Sonnabend, 18. April, ab 16.00 Uhr ist Matthias Stührwoldt zu Besuch in der Lauenburger Osterwoldhalle (Elbstraße 145). Bei Stührwoldt ist immer alles gleichzeitig angesagt: Lachen und Weinen, Leben und Tod, Glück und Elend. Aber am Ende geht man mit einem Lächeln nach Hause. Die musikalische Gestaltung übernehmen Peter Paulsen und Rüdiger Ulrich sowie Schüler einer Plattdeutsch-AG der Albinus-Gemeinschaftsschule. Tickets gibt es in der Tourist-Information unter Tel. 04153/5909220 sowie online unter www.lauenburg-tourismus.de zu kaufen.

Bergedorfer Zeitung / ba

Plattdeutsche Lesebühne in Ottensen

Am 11. Juni 2020 findet in der »Motte« in Ottensen (Eulenstraße 43) eine offene Lesebühne für Hobbyautorinnen und -autoren mit selbstverfassten Beiträgen op Platt statt. Anders als beim Poetry-Slam werden keine Gewinner gekürt oder letzte Plätze vergeben. Willkommen sind alle Literaturformen und -genres (Lyrik, Kurzprosa, Romanauszug, Essay, Liedtexte mit und ohne musikalische Begleitung u.v.m.). Die maximale Vortragsdauer beträgt 10 Minuten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, weder für Vortragende noch für zuhörende Gäste. Beginn: 19.30 Uhr. Dauer ca. 2 Stunden (mit kurzer Pause). Vortragende finden sich bitte bis spätestens 19.15 Uhr ein. Die Reihenfolge wird ausgelost.

ht

Platt auf Gut Knoop

Unter dem Namen »Plattgold« veranstaltet Karl-Heinz Langer schon seit vielen Jahre ausgesuchte Plattdeutschabende im besonderen Ambiente auf Gut Knoop bei Kiel, direkt am Nord-Ostsee-Kanal gelegen.

26. März 2020 – Sabine Kaack/Ben Heuer: »Dor bün ick tohuus« (ein musikalisch-literarisches Programm) Die Veranstaltung beginnt um 19:00 Uhr und findet im Gartensaal des Herrenhauses von Gut Knoop in der Gemeinde 24161 Altenholz bei Kiel statt. Kartenreservierung unter Tel. 04322/5528858

plattnet / ba

Plattdüütsch Autorendrepen in Mölln

Unter dem Motto »Platt för hüüt un morgen« findet am 16. Mai 2020 um 10 Uhr auch in diesem Jahr wieder das plattdeutsche Autorentreffen im Mölln statt. Veranstaltungsort: Stadthauptmannshof, Hauptstraße 150 in 23879 Mölln - Die Teilnahme ist kostenlos.

Um Anmeldung unter Tel. 04542 / 87000 oder info@stiftung-herzogtum.de wird gebeten.

Seit mehr als zehn Jahren kommen Niederdeutschautoren aus ganz Norddeutschland im Frühjahr nach Mölln, um ihre neuesten Geschichten und Gedichte öffentlich vorzutragen. Viele von ihnen sind in der niederdeutschen Literaturszene bereits bekannt, andere schreiben eher hobbymäßig für ein regionales Publikum ihrer Heimatorte. Diese Veranstaltung bietet ihnen ein Forum, die Werke den Schriftstellerkollegen und einem größeren Publikum vorzustellen. Die Vortragenden kommen aus allen Gebieten, in denen Platt gesprochen wird, von Ostfriesland bis Vorpommern und von Angeln

bis zum Münsterland. Nähere inhaltliche Informationen erhalten Sie beim Zentrum für Niederdeutsch (ZfN), Thorsten Börnsen, Tel. 04542 / 9082985 oder autorendag@gmx.de.

www.moelln-tourismus.de / ba

Plattdütsch-Bäukerdag in MV
Mit dem 7. Plattdütsch-Bäukerdag findet am Sonntag, 7. Juni von 10 bis 17 Uhr im Botanischen Garten in Rostock eine Präsentation niederdeutscher Literatur in Lesungen von Texten durch acht anwesende Autoren und des aktuellen niederdeutschen Buchangebots durch elf Verlage statt. Die ganztägige Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft von Bildungsministerin Bettina Martin (angefragt). Der Eintritt ist frei.

www.garten.uni-rostock.de / ba

MUSIK, CD UN HÖRBOOK

»Platt verjazzt und Jazz geplättet«
Alle waren sie scharf auf seine Stücke: die Größen des Jazz wie Miles Davis, die Stars aus Showbiz und Pop, seien es Marilyn Monroe oder die Beatles. Der ostfriesische Komponist Fiede Bied hatte ein Händchen für Hits.
Das Fiede Bied Quintett bringt den vergessenen Ost-Rhauderfehner mit seiner Musik samt den ursprünglichen plattdeutschen Texten zurück auf die Konzertbühnen. Platt gehört verjazzt und Jazz geplättet, da kannst awer up an! Die Kompositionen von Fiede Bied waren - und sind - die Garantie für ein begeistertes Publikum. »Keen Wuppdi, keen Winst!«, das war das musikalische Motto von Fiede Bied. Anhand der vorgetragenen Auszüge aus Fiede Bieds Tagebüchern wird klar, dass die Geschichte des Jazz und die Geschichte des Pop neu geschrieben werden müssen: »Fiede completely changed the way I understand music.« (Miles Davis) / »Without him I would be a nobody.« (John Coltrane) / »Fiede's music is pure sex.« (Marilyn Monroe)
Inspirierende Arrangements mit plattdeutschen Texten, präsentiert von einer spielfreudigen, hochmusikalischen Band samt charmanter Sängerin - die Auftritte vom Fiede Bied Quintett haben Klasse, Witz und Überraschungen. Sonnabend, den 16.05.2020 - 19.00 Uhr - Pusta-Stube, Oberblockland 5 in Bremen / www.fiedebied.de

plattnet/fiedebied/ba

Platt together: »Nevenan«
Bereits zum zweiten Mal trafen sich zehn junge Musiker/innen, aus den Niederlanden und aus Deutschland, um einen gemeinsamen Song zu komponieren und auf Plattdeutsch zu texten. vgl. S. 47

UT DE MEDIEN

»Vertell doch mal« 2020
»Fief vör twölf« ist es für viele Menschen dauernd – bei verschiedensten Themen. Damit bot »Fief för twölf« Stoff für viele Geschichten und war ideales Motto für den diesjährigen plattdeutschen Schreibwettbewerb »Vertell doch mal«. Der NDR, Radio Bremen und das Hamburger Ohnsorg-Theater riefen gemeinsam dazu auf. Auf die sieben Gewinnerinnen und Gewinner warten Preisgelder von mehr als 5000 Euro. Zudem werden die 25 schönsten Geschichten als Buch erscheinen. Und auch in diesem Jahr gibt es wieder den »Ü(nner) 18«

Preis, also für Autor*innen unter 18 Jahren. Eingereicht werden konnten die Kurzgeschichten für diesen Wettbewerb bis zum 29. Februar 2020.
Die sechs Siegergeschichten werden am Sonntag, 7. Juni 2020 in einer großen Matinee mit vielen prominenten Gästen im Hamburger Ohnsorg-Theater prämiert und von Schauspielerinnen und Schauspielern des Theaters vorgetragen. Die Moderation übernimmt »Plattsnuut« Ilka Brüggemann und die Musik kommt vom Dragseth Trio aus Nordfriesland. Partner des Wettbewerbs ist auch in diesem Jahr die PNE AG. plattnet / ba

Norddeutsch in den Medien: De Wetenschop röppt!
De Heimatbund Sleswig-Holsteen, Jan Graf, hett uns en Bidd vun Fru Dr. Yvonne Hettler vun de Universität Hamborg tostüert:
Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin Sprachwissenschaftlerin an der Universität Hamburg und forsche aktuell zum Thema »Norddeutsch in den Medien«, das bisher kaum untersucht worden ist. Fragen, die u.a. behandelt werden, sind: Welche Rolle spielt regionale bzw. plattdeutsche Sprache in den Medien? Welche regionalsprachlichen Medienangebote sind besonders bekannt? Wie beliebt sind regionalsprachliche Sendungen?
Im Rahmen meiner Untersuchungen führe ich auch eine Online-Umfrage zu Norddeutsch in den Medien durch. Es wäre schön, wenn Sie die Forschung durch Ihre Teilnahme an der (anonymen) Befragung unterstützen würden, bei der es auch etwas zu gewinnen gibt! Voraussetzungen für die Teilnahme gibt es keine. Hier ist der Link zur Umfrage: https://www.limesurvey.uni-hamburg.de/index.php/457979?lang=de
Ich bedanke mich im Voraus für Ihre Unterstützung und verbleibe mit freundlichen Grüßen,
Dr. Yvonne Hettler - Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Germanistik I Niederdeutsche Sprache und Literatur
Heimatbund SH / ba

Plattdüütsch is Familienspraak
Im Auftrag des SHHB hat die Kieler Filmemacherin Maja Bahtijarevic einen fünfminütigen Film produziert über Familien, in denen mit den Kindern Plattdeutsch gesprochen wird. Ein Plädoyer für Plattdeutsch in der Familie. *»Dien Land Dien Spraak – De Film«* ist ab sofort zu sehen auf dem Kanal des Heimatbunds bei Youtube. Mit dieser Kampagne ermuntert der Schleswig-Holsteinische Heimatbund zu Gebrauch und Weitergabe des Plattdeutschen in der Familie. Hier ist der Link: https://www.youtube.com/watch?v=ov3I5J8r9Hc&t=30s
plattnet / ba

»Atlas Niederdeutsch« freigeschaltet
Am 01. Februar wurde der »Atlas Niederdeutsch« für Mecklenburg-Vorpommern in Greifswald freigeschaltet und ist unter folgendem Link zu finden:
https://www.heimatverband-mv.de/unsere-themen/atlas-niederdeutsch.html. An diesem Tag waren über 70 Plattdeutschakteure aus ganz MV und von außerhalb anwesend. Der »Atlas Niederdeutsch« – eine Datenbank mit virtueller Karte – soll möglichst alle Plattdeutschakteure unseres Bundeslandes verzeichnen, visuell darstellen und so auf die breite Verwendung der plattdeutschen Sprache aufmerksam machen. Wir können so den vielfältigen Gebrauch der Sprache in unserem Bundesland dokumentieren und die

Menschen untereinander vernetzen. Wenn Sie also diese wunderbare Sprache sprechen und in irgendeiner Art und Weise anwenden, dann melden Sie sich bitte weiterhin beim Heimatverband. Weitere Informationen unter dem o.a. Link zu finden.

heimatverband-mv / ba

Eine Verlegerin gibt auf

Alles hat seine Zeit – auch das Büchermachen. Nach der Wende hat die Ingenieurökonomin Angelika Bruhn nicht gejammert, als sie ihre Arbeit an der Seeschifffahrtsschule verlor. Sie hat den Rostocker BS-Verlag gegründet, hat in dreißig Jahren 777 Bücher auf den Markt gebracht – hochdeutsche und plattdeutsche, war so etwas wie die »Hausverlegerin« der Johannes-Gillhoff-Gesellschaft, hat viele in der Nazi-Zeit »verbrannte« Bücher wieder aufgelegt und sich so viel Anerkennung erworben – und trotzdem: Sie findet keine Nachfolgerin, keinen Nachfolger. Das ist traurig. Wir wünschen der Verlegerin persönlich alles Gute.

bb/SVZ 2019-12-27

RELIGION UN KARK

Gottsdeenste op Platt

HH-Altengamme - 5. April, Klock teihn - St. Nicolai, Gottsdeenst to'n Palmsündag mit Paster em. Dirk Römmer

HH-Flussschipperkark - 26. April, Klock dree an'n Nohmiddag, mit Paster em. Klaus-Dieter Niedorff

HH-Altengamme - 7. Juni, Klock teihn - St. Nicolai, Abendmal-Gottsdeenst mit Paster em. Klaus-Dieter Niedorff

Sterley - 28. Juni, Klock halbig teihn, mit Paster em. Klaus-Dieter Niedorff

Rickert - 4. Oktober, Klock teihn, Arntdank-Gottsdeenst mit Paster em. Klaus-Dieter Niedorff PvE

UT ANNER VERENE

Neue Bürotechnik für das INS

In einem wunderschönen alten Haus im Bremer Schnoor hat seit fast 50 Jahren das Institut für niederdeutsche Sprache seinen Sitz. Hier gibt es die weltweit größte niederdeutsche Bibliothek, hier ist der Treffpunkt von Platt-Aktivisten, hier arbeiten Fachleute, die zu allen Fragen der Regionalsprache Auskunft geben. In den vergangenen Jahrzehnten allerdings war die technische Ausstattung in den alten Gemäuern nicht immer mit den Anforderungen gewachsen. WLAN und Telefon erreichten nicht mehr alle Arbeitsplätze, die Leistungsfähigkeit der Rechner war kaum noch ausreichend. Nun gibt es Hilfe durch die VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland. Mit 5000 Euro soll das INS im Jahr 2020 seine IT-Ausstattung auf einen aktuellen Stand bringen. Das gilt nicht nur für die Telefonanlage und die WLAN-Reichweite, sondern auch für die Software der INS-Homepage.

Seitdem sich die norddeutschen Bundesländer aus der Förderung dieses Vereins zurückgezogen haben, finanziert sich die Arbeit hauptsächlich aus Spenden, Dienstleistungen und Mitgliedsbeiträgen. Außerdem wird die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien dem INS im Jahr 2020 voraussichtlich einen mittleren fünfstelligen Betrag für Projekte zur Verfügung stellen.

Trotz der schwierigen Finanzsituation setzt der INS-Verein seine erfolgreiche Arbeit fort. plattnet / ba

ANNERSWAT

Nee Broschüür för Platt in de Pleeg
An´n Niklausdag is in´t Lännerzentrum för Nedderdüütsch (LzN) in de Bremer Contrescarpe de Broschüür »Plattdeutsch – Sprache des Herzens« vörstellt worden. Mit vun de Partie weer de Schirmherr vun de »Platt in de Pleeg«-Initiativen vun dat LzN, Bremens Börgermester a.D. Dr. Henning Scherf. In de Broschüür stellt sik Lüüd vör, de sik op dit Rebeet insetten doot - to´n Deel al siet Johrteihnte. Indrucksvull vertellt se vun all ehr goden Beleevnisse mit ole un kranke Minschen, wenn se mit de op Platt snackt. Bavento gifft dat allerhand Infos för jeedeen, de sik op dit Rebeet ok inbringen wüll. De Initiative vun dat LzN is ünner Tosamenarbeit vun de Carl-Toepfer-Stiftung in Hamborg, de Kathoolsche Akademie in Stapelfeld (Neddersassen) un de Bunnesraat för Nedderdüütsch mit dat Nedderdüütschsekretariat op den Weg bröcht worden. Kriegen kann en de Broschüür kostenfree bi dat LzN över de Adress info@LzN-Bremen.de.

Rundbrief Dr. Brandes-Druba

»Leuchttürme« 2019 .....
Brandenburg: Der Niederdeutsche Tag auf der Landesgartenschau Wittstock, auf dem als besonderer Höhepunkt die erste niederdeutsche Städtepartnerschaft zwischen Prenzlau und Wittstock besiegelt wurde.
Bremen: Plattdeutsches Musiktheaterstück »De 12 Maanden« der Grundschule Schönebeck – fast 200 Schulkinder haben mit dem musikalischen Märchen mehr als 900 Menschen begeistert.
Niedersachsen: Carl von Ossietzky Universität, Oldenburg bekommt Lehrstuhl für Niederdeutsch. Das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst bestätigt, dass der Lehrstuhl mit zwei ganzen und zwei halben Stellen ausgestattet werden soll. Für den Haushalt 2020 sind zwei weitere Stellen vorgesehen. Mit der neuen Professur wird Plattdeutsch an der Universität Oldenburg nun weiter ausgebaut.
Nordrhein-Westfalen: Nach langer Vorbereitungszeit ist es auch in Nordrhein-Westfalen gelungen, einen Beirat für niederdeutsche Sprache und Heimat bei der Landesregierung einzurichten.

Niederdeutschsekretatiat &
Bundesraat för Nedderdüütsch / ba

Klaus-Groth-Seminar in Othmarschen
Unter dem Motto *»Othmarschen bleibt Grothmarschen«* findet im Mai/Juni 2020 ein Klaus-Groth-Seminar an der VHS Othmarschen (Waitzstraße 31) statt. Es soll ein Rückblick auf das Grothjahr 2019 geworfen werden. Gesprochen wird über verschiedene Texte von und über Groth. Falls Interesse besteht, kann auch eine Exkursion nach Heide zum Klaus-Groth-Museums stattfinden. Vier Termine, montags von 19.15 Uhr bis 20.45 Uhr (25. Mai, 8. Juni, 15. Juni, 22. Juni) ht

Kreative Kursen in't Butenmuseum an Kiekebarg un ümto
»Maken un snacken«. Dorüm geiht dat in de ne'e Kurs-Reeg in Landkreis Horborg, bi de junge un öllere Lüüd Saken mit de Hännen maakt un dorbi Plattdüütsch snackt.
Bi't Utproberen vun Kreativität un

Klüteree höört ji de plattdüütsche Heimatspraak un könnt ok sülvst snacken. De plattdüütsche Kurs-Reeg finnt in Kooperation mit Angelika Böhm vun den Wunschraum Lümborg statt.
Sünnavend, 25. April - Klock 2 bet Klock 5 - in't *Butenmuseum an Kiekeberg - To'n Utproberen* »Makramee, Schön schrieven, Schönes för de Wänn«.
Sünndag, 24. Mai - Klock 2 bet Klock 4 - Museumsstellmacherei *Langenrehm* - Kurs »Makramee«
De Kursen sünd för Lüüd af 12 Johr. Anmellen künnt ji jau bet 5 Daag vör den Kurs bi Rike Henties, Plattdüütsch-Koordinatorsche vun den Landkreis Horborg, ünner (0 40) 79 01 76–54 orrer schrievt an henties@kiekeberg-museum.de.

PS Kiekeberg-Museum / ba

Plattdüütsch Möhlensnack 2020

Das Mühlenmuseum Moisburg setzt am Freitag, dem 29. Mai um 15 Uhr, seine erfolgreiche Veranstaltungsreihe »Plattdeutscher Mühlenschnack« fort. Bei jedem »Plattdeutschen Mühlenschnack« steht ein anderes Thema im Fokus – Wissenswertes aus Region, Geschichte, Literatur und vielen anderen Bereichen. Als profunde Kenner der alten Regionalsprache stehen Dr. Heinz Harms aus Hollenstedt und Prof. Dr. Rolf Wiese bereit. Sie moderieren die Nachmittage für alle Interessierten. Bei Kaffee, Kuchen und Klönschnack können die Nachmittage in der Mahlgaststube der Moisburger Mühle ausklingen. Bis zum 30. Oktober findet der Mühlenschnack jeden letzten Freitag im Monat statt. Der Eintritt ist frei.

PS Kiekeberg-Museum / ba

Landkreis Harburg: Plattdüütscher Veranstaltungskalenner

Ik frei mi, den Kalenner to'n tweeten Mal op den Weg to bringen. In disse Utgaav finnt ji nich blots de Veranstalten vun April bet September, ok Klöönkrings sünd dorbi, dormit ji weten doot, wo överall Platt snackt warrt. Hier warrt us Heimatspraak leevt, sungen un snackt. Kriegen köönt ji den Kalenner, wenn ji mi anropen doot Tel. (0 40) 79 01 76-54 orrer en Email schrievt an henties@kiekeberg-museum.de. Dat gifft dat af Enn vun März ok bi de Gemeenden in den Landkreis Horborg. Vele Plattsnackers, Heimatverene, Theaterkoppels un plattdüütsche Krings hebbt ehr Terminen mellt. So künnt wi de plattdüütsche Spraak in'n Landkreis Horborg lebennig holen. Tohoop schafft wi dat. Dat Plattdüütsch mutt in de Harten un in den Alldag vun de Menschen bröcht warrn. Disse Kalenner schall ok up de ne'e Internetsiet henwiesen. Hier finnt ji in Tokunft all de aktuellen Terminen ut den Landkreis Horborg un ümto. Dorto finnt de, de sik intresseren doot, ok Kursen un de Lehrmaterialien.
Rieke Henties Plattdüütsch-Koordinatorsche LK Harborg

Ut'n Quickborn

Na'n Markt hen

Wenn de Lüüd nich na'n Quickborn kaamt, mutt de Quickborn na de Lüüd hengahn, hebbt wi uns in'e Redakschoon dacht un en Stand bi'n Anwahner-Flohmarkt op'n Else-Rauch-Platz in Eimbüttel anmellt. Dat is en Markt blots för Verenen un Lüüd, de dor in't Viertel wahnt. Keen Hannelslüüd, keen niege Woren, un keen Lüüd, de dösigen Plastikkraam verkööpt. An'n 29. September weer dat so wiet un wi weren mit uns Stand merrn mang in dat grote Flohmarkt-Spektokel. Dat weer nämlich dütmaal en »XXL«-Flohmarkt mit Stänn nich blots op'n Else-Rauch-Platz, man in'n ganzen Stellinger Weg.

Heiko und Bolko op'n Markt
Foto: Boris Niederklapfer

Los gung dat jo eegentlich eerst Klock teihn, liekers harrn wi uns Stand al Klock acht opbuut hatt. Morrns weer dat nämlich noch dröög, doch jüst as wi mit uns Stand fardig weern, gung de grote Regen los un dat Pladdern höör gor nich mehr op. Bolko, Sonja un ik stunnen söss Stunnen ünnern Regenschirm un fragen uns, wat wi blots verkehrt maakt harrn. Af un an keem dor maal een vun de wenigen Flohmarktbesökers vörbi, bleev bi uns stahn un nehm een vun uns Quickborn-Heften in de Hand, man ik glööv, de mehrsten wullen blots kort mit ünner'n Schirm krupen un poor Minuten in't Drööge stahn. Uns weer dat jo allens recht. Wi hebbt de Lüüd denn ok jümmer fraagt, wat se al maal vun'n »Quickborn« höört hebbt un poor Regen mit jüm snackt. Veel Lüüd weren dat jo nich. Un jümmers wedder hebbt wi verkloort, dat uns Naam nix mit de Stadt Quickborn to doon hett, sünnern mit Klaus Groth un sien beröhmt Gedichtband. An'n meisten freit hebbt wi uns över twee junge Lüüd ut Dithmarschen, de harrn vun Groth al maal höört un weren noch mit Platt opwussen. Se seen, dat se to Huus jümmer noch Platt snackt, ok mit ehr Frünnen. Neegst Johr warrt wi wiss wedderkamen na'n Flohmarkt op'n Else-Rauch-Platz, dat steiht nu al fast, un denn warrt wi ok en smucke niee Beach-Flag dorbi hebben. So köönt ji uns denn all gau finnen mang de anner Stänn. De Markt is eenmal in'n Maand, jümmer an'n lesten Sünndag, vun Februor bet November. In'e »Villa im Park« – so heet dat Café dor op'n Platz – gifft dat al morrns Koffi un Rundstücken un meddags warrt düchtig grillt. De Terminen för 2020 staht ok al fast: www.else-rauch-platz.de

Heiko Thomsen

In de Zentralbibliothek

In'n Januar 2004 is de *Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg* in dat staatsche Huus vun 1906 blangen den Höööftbahnhoff in Hamborg introcken. Bet dorhen weer dor dat Hamborger Höööftpostamt, wo all de Brefen un Paketen, de mit'n Tog na Hamborg kemen, direktmang vun'n Tog ut op de Stadt verdeelt worrn sünd.
Vundaag is de Zentralbibliothek sowat as de »Wahnstuuv« vun de Stadt. Dag för Dag sünd in't Huus bummelig 4000 internatschonale Besöker togang, üm to arbeiden, to lesen, to lehrn, sik mit Familie, Frünnen, Komilitonen oder Mentoren to drapen, Musik to höörn oder ok eenfach bi'n Koffe oder Tee uttospannen. Dat geiht to as in'n Immenstock. Man, wenn een nu glööVt, dat weer dor luut un rappelig, denn is he op'n verkehrten Damper. Allens löppt sacht un sinnig af – ok wenn dor en Reeg Kinner rumwuselt.
Dor weern wi an'n 04. Dezembermaand 2019 inlaad – Bolko Bullerdiek, Heiko Thomsen un ik –, um vörwiehnachtlich Geschichten, Gedichten un Riemels vörtodregen. De Veranstalter harrn de Bühn fein praat maakt mit Technik, Dekoratschoon un wiehnachtlich Licht, un de Tohörers kunnen sik dat an lütte Dischen mit Tee un Koffe kommodig maken. Dat Programm weer verscheden: Heiko harr dat Thema »Wiehnachtstied in Dithmarschen« mit Texten vun Klaus Groth, Reimer Bull un anner, ik heff den Wiehnachtsdeel ut uns nieget Kinnerbook »Mammut Hansen leevt nich in Zoo« leest un Bolko hett, na kloor, twee vun sien egen Geschichten vördragen. Dorbi keem miteens en heel besünner Stimmung op. As Bolko dat »Dona nobis pacem« ut sien Geschicht »Wat is'n dat für'n ulkiges Lied« anstimm, hebbt en Reeg von de Tohörers den Kanon mitsungen. Dat lieke passeer bi de Geschicht »Wiehnachtsfreden in Bökenbarg« mit dat Leed »As ik bi Schaap un Lammer weer«. En wunnerbar Geföhl – de Tohörers un wi op de Bühn tohoop een Chor.
Blangen de Leesveranstalten weer ok en lütt Info-Disch mit uns nie'e Flyer, uns Tietschriften un de Johrsgaven vun de verleden Johrn opbuet. So kunnen sik Besöker vun de Zentralbibliothek un uns Tohörers doröver informeern, wokeen wi sünd, wat wi maakt un dat sik dat lohnt, Maat bi uns to ween.

Christiane Batra

»Rut mit de Oolsch an de Fröhjohrsluft!«

Uns Quickborn-Vereinigung is ja nu över 100 Johr oolt, man noch liekers nich in de Johren kamen – in't Gegendeel: Wi wüllt uns »old Lady« ut de sinnige plattdüütsche Eck rut in't pralle Alldagsleven stüern. So hett uns de Inladen vun de HASPA-Filiale in't Elbe-Einkaufszentrum (EEZ) freit, uns Vereen enen Dag lang bi all ehr Kunnen un de Besökers vun't EEZ mit Lesungen un uns niegen Info-Disch un -Material vörtostellen. Mit vun de Partie sünd: Christl Twenhöfel, Heiko Thomsen, Sylvia Pein-Dethloff, Petra Kücklich, Bolko Bullerdiek un Christiane Batra.

Freedag, den 27. März 2020 vun Klock 11 bet Klock halvig 7
HASPA-Filiale im EEZ
Osdorfer Landstraße 131, 22607 Hamburg

Kiekt doch mal to'n Snacken un Luustern bi uns vörbi!!!

Christiane Batra

3. Hamborger Plattdüütschdag - De Quickborn is dorbi!

Ünner dat Motto

»Hamborger Autoren von vondaag
leest Hamborger Schrieverslüüd von güstern«

vertellt wi Geschichten und Gedichten un wiest, wo lebennig de »olen Kamellen« ween köönt. Mitmaken doot:

Petra Kücklich över Wilfried Wroost
Heiko Thomsen över Joachim Mähl
Johanna Kastendieck över Magreta Brandt
Christiane Batra över Hertha Borchert
Bolko Bullerdiek över Hermann Claudius

Ji draapt uns an'n

Sünnavend, 25. April 2020 vun 17.30 Uhr bet 19.00 Uhr
in de Zentralbibliothek an'n Höööftbahnhoff
Ingang: Arno-Schmidt-Platz

Wi freit uns op Jo!

Plattdüütsch Leeskrink in Hamborg

Wi droopt uns jeedeen drütten Dingsdag in'n Maant Klock söben in de Nedderdüütsche Bökerie in de Peterstraat 36.
De Literatur söökt wi tosamen ut un hebbt so al wat vun Reuter, Groth, Kinau, Claudius un Bellmann leest, natürlich ok Lyrik!
Dat is jümmer spannend un wi freit uns över Lüüd, de den Weg to uns finnt un sik ok gern mit plattdüütsche Literatur befaat.
De tokamen Termine sünd: 17.03., 21.04., 26.05., 16.06. und 15.09. Wokeen Lust hett, dorbi to ween, un weten will, över wat bi de tokamen Drepen snackt warrt, kann geern bi Heiko Thomsen nafragen: heikoto@web.de

Leserbreef von Dr. Christoph Prang

Leve Quickborn-Redakschoon,

nu mutt ik mi doch eens to Woort melln un dorop ingahn, wat Se bet nu to över mien Book »In de Nootopnahm« afdruckt hebbt. Dat de Oort un Wies, woans ik Plattdüütsch schriev, nich jeedeen toseggt, mookt mi nix. In't Gegendeel freit mi dat, wenn över mien Book en Diskuschoon in Gang kümmt, wat to doon is, düsse feine Spraak in't 21. Johrhunnert to bewohren. Dor denkt de een oder anner kennbor anners över as ik. Denn laat Se uns dor düchtig över strieden. Wieder ünnen will ik geern mien Positschoon wat neger utleggen. Aver vörweg mutt ik mien Hart verlichtern un wat anners loswarrn. Ik mutt mi doch bannig doröver wunnern, woans mien Kritikers dat anfaat.

Fru Straumer beginnt ehr Rezenschoon vun mien Book in Heft 3 (2019: 47) mit en grugeligen Satz. Dat schall en Bispill ween för dat, wat se an mien Schrievstil nich lieden mag. Dat Probleem is, düssen Satz schall de Leser in mien Book nich finnen, un ik heff em ok annerswo nienich seggt. Süht aver so ut, as weer de vun mi, mit de Tüttels vörweg un achteran, as weer dat en Zitat. Un dat sett den Toon för den Rest vun ehr Bookbespreken. Seker, dat kann een so moken, aver dat is nich ehrlich un nich oprecht, wat Fru Straumer hier deit. Se wennt hier en rhetoorsche Technik an, de dorop beroht, en annern Minschen wat ünnertoschuven un dorbi noch düchtig to överdrieven un to dramatiseern, dat dor ok noog Knööv achter sitt. Strohmann-Argumentatschoon nöömt sik dat un is egentlich keen Argumenteern, sünnern tovörderst en Diffameern. Ik fraag mi bloots: Hebbt wi sowat nödig? Wullt wi so mit'nanner ümgahn?

Wenn dat würklich so gresig is, wat un woans ik schriev, denn harr Fru Straumer doch en stilistisch besünners legen Satz ut mien Book nehmen kunnt. Dat deit se aver nich. So weckt se en verkehrten Indruck, un wieldat ehr dat noch nich langt, mookt se dat glieks nochmol. Noch op desülve Siet lett se sik över dat Woort »Ackersnacker« ut. Dat mag se ok nich lieden. Un nu mutt sik de Leser wunnern: Dat Woort kümmt in mien Book ok nich vör. Wat schall dat also?

Nu will ik Ehr Lesers, leve Redakschoon, nich noch mehr verbasen, aver den Begreep »Ackersnacker« mag ik ok nich lieden. Ganz so as Fru Straumer. Un ehrn eersten, den utdachten Satz, finn ik nich minner grugelig as se. Is dat nich gediegen? Fru Straumer un ik stimmt dor övereen! Dor verbinnt uns wat. Denn

köönt wi so wiet ut'nanner nich ween. Wi wullt beid de Spraak plegen un bewohren. Wi stellt uns dat bloots anners vör, woans wi dat angahn mööt. De een will de Spraak infreern, de anner niege Wöör utkloken. Mehr dorto glieks.

Recht afsünnerlich warrt dat in de leste Utgaav vun Ehrn Quickborn, in den Leserbreef vun Gerd Eifler in Heft 4 (2019: 109). He hett de Rezenschoon vun Fru Straumer leest, un dat hett em splittendull mookt. He will nix dorvun weten, dat Platt ok dorto bruukt warrt, över Informatik, Technik oder dat Klima to snacken. Dat bedüüdt denn woll, dat Platt bloots to'n Klöönsnack döcht, un wenn dat kumplizeert warrt, so as bi de Medizin un in de Pleeg in mien Book, denn mööt un schöölt wi dat op Hoochdüütsch seggen. Ik bün dor anner Menen, aver Herr Eifler hett natüürlich dat Recht, dor kunservativ över to denken. Wat mi aver wunnert, is, wo veniensch he warrt, richtig booshaftig is dat, wat he mi dor finantschell an'n Hals wünscht. Dorvun mol af, dat een dat mit Platt nich to Riekdom bringt: Wat heff ik em daan? Tomol he mien Book kennbor nich leest hett. He hett sik gornich de Möh mookt, sik sülvst en Oordeel to billen. He hett de Afkörten nahmen un sien Weten ut twede Hand. Dorför is de Brass bi em besünners groot. So mookt wi dat hüdigendaags. Wi verievert uns fix, statts mit'nanner to snacken.

Ik aver will geern diskureern un argumenteern, woans wi Platt op't best an't Leven hollt in uns moderne, digitaliseerte Welt. Mit feine Kinnerbökers alleen schall uns dat nich lücken. Ehr Woortschatz is to lütt. Un de plattdüütschen Dichters levert nich de Wöör, de wi in dat Tietöller vun künstliche Intelligenz un klimafründliche Energiedregers nödig hebbt.

So bün ik dankbor, dat mien Book en Kuntrovers utlööst hett. Gifft Lüüd, de seggt, so kannst nich schrieven. Saakbökers un Platt geiht nich tosoom. Denn Platt mööt wi so schrieven, as wi dat snackt. Gifft keen Ünnerscheed. Dor denk ik anners över. Wat de germaanschen Spraakverwandten, de uns an'n neegsten sünd, wat de Holländers un de Engelschen köönt, un wat wi op Hoochdüütsch sülvst ok mookt, dat mutt ok op Platt mööglich ween: kumplexe aktuelle Themen afhanneln. Klimaforschen, Energietechnik, Brexit, Tinspolitik, Medizin, Massenmigratschoon, dat höört allns dorto. Na mien Menen mööt wi dorför en schreven Platt utbillen, en Platt, dat uns verlööft, de veelschichtigen Tosoomhäng un Vörgäng in uns moderne globaliseerte Welt to beschrieven.

De Narichten op Platt gaht al in düsse Richt. Se sünd bloots kötter. Un dat friee Nakieksel Wikipedia deit dat ok. Dat Probleem is: Faken fehlt uns de Wöör. Dat geiht nich bloots uns verhinnerte Muddersprakler so. Dat is en allgemeen Probleem ünner Plattsnackers.

Ik heff över mien Beleevnisse in Sükenhüüs schreven. Wat is nu aver »Sauerstoffsättigung« op Platt? Wat seggt wi to »Blutgasüberwachung« oder »Hygieneverantwortlicher«? Oder wat eenfacher: »Rettungsgasse«, »Kampfhund«, »Gassi gehen« un »Blockheizkraftwerk«?

Gifft dat keen plattdüütsch Woort, seggt düsse Lüüd, denn nehm dat hoochdüütsche. Dor bün ik gegen. Dat mookt wi al veel to veel: Platt snacken mit hoochdüütsche Wöör. Dat finn ik gresig. »Überraschung«, »Entwicklung« oder ok »Nachhaltigkeit« hett in uns plattdüütsche Spraak nix to söken. Seggt doch »Verbasen«, »Vörankamen«, »duurhaft Weertschopen« oder »achtsam Diehn« (Gedeihen). Dor bün ik Purist: Wi mööt för moderne Saken uns egen Wöör finnen, vun binnen rut, ut Platt sülvst. Un wenn't nich anners geiht, mööt wi tosoom niege Wöör utkloken. So as »Handklöner« för Mobiltelefoon. Heff ik in Finkwarder funnen un finn ik wunnerbor. Beschrifft ok glieks de Lüüd, de sik den Apparaat nich mehr an't Ohr hollt, sünnern waagrecht vör'n Mund. Hebbt Se seker ok al sehn. Gifft en feine Websiet, wo se niege Wöör vörstellt oder Vörslääg mookt: http://www.fehrsgill-sass.marless.de/. Mol rinkieken.

Jo, seggt mien Kritikers, aver en Kennteken vun Platt is de Verbalstil. Wi hebbt Warkwöör leev. Höööftwöör dröffst blots in Maten insetten un denn dröffst se nich kumbineern. Un wenn se dor Recht mit hebbt, denn dröfft wi vun nu af an keen Fieravendbeer mehr drinken. Dat holl ik nich ut!

Aver Spooß bisiet: Verbalstil stimmt jo. De is aver ok en Kennteken vun Nedderlannsch un Engelsch. Un sülvst düsse, uns neegste Spraakverwandten kumbineert Höööftwöör un sett se nie tosoom. Keen Fraag: »Blockböötkraftwark« is nich sexy! Dat is nich poeetsch! Dat is »Blockheizkraftwerk« op Hoochdüütsch aver ok nich. Un »district heating power plant« op Engelsch un »Blokverwarmingskrachtcentrale« op Nedderlannsch evenso nich. Dat mutt dat aver ok nich. Düsse Wöör un Saakbökers hebbt en ganz anner Funktschoon. Un so hett mien Book »In de Nootopnahm« ok nich den Ansprook, poeetsch to ween, sünnern is en Initiativ, Platt ok för lehrsome, instruktive, akadeemsche Themen un Texte to verwennen.

Platt kann mehr as Dööntjes.

Hartlich
Christoph

»Frag den NDR«
oder: Wie der NDR in Niedersachsen die Langeweile bekämpft
NDR 1 – Niedersachen – 13.01.2020 – 08.40 Uhr
Autorin: Ilka Brüggemann

Jürgen Konzelmann aus Osnabrück möchte wissen, warum es bei NDR 1 Niedersachsen keine plattdeutschen Nachrichten gibt. Er fände es gut zur Ergänzung der plattdeutschen Sendungen. Antwort gibt Plattdeutschredakteurin Ilka Brüggemann:

»Also, wir fragen uns ja bei allem, was wir senden, welchen Wert hat es für unsere Hörerinnen und Hörer, was bringt es ihnen. Das gilt für Unterhaltung genauso, wie für Informationen. Nachrichten sind natürlich ein extrem wichtiger Programmbestandteil, weil wir Sie immer umfassend informieren möchten, aber wir hätten dann ja die gleichen Nachrichten doppelt, nur in unterschiedlichen Sprachen. Und weil jeder, der Plattdeutsch kann, auch Hochdeutsch versteht, wäre das vielleicht doch ein bisschen langweilig.
Und für jeden Plattdeutsch-Liebhaber gibt es ja jeden Montag und jeden Freitag Abend von 5 nach 7 bis 8 Uhr eine Stunde und täglich auch verschiedene Rubriken auf Platt, wie zum Beispiel *Hör mal n'beten to*!«

Wat schallst dorto seggen? Dor bringt de NDR all nääslang Narichten, meist desülvigen as vör een oder twee Stünnen, denn natürlich sitt de Hörers nich jümmer vör den Klöönkassen; un wenn he dree Narichten verpasst hett, mutt he doch en veerte Chance kriegen. Richtig! Un wenn he de op Platt kreeg, kunn he sik besünners freien. Dat klüng doch mal anners. Dor kunn he doröver nadenken, woans de klingt. Klingt de fründlicher? Klingt Narichten op Platt nich so bedrohlich? Laat sik mit en Nahspraak so wietlöftige un faken ok böse Narichten richtig »röverbringen«?
He *kunn* doröver nadenken, man he *kann* nich. Tominnst nich in Neddersassen. Dor sünd twoors hochdüütsche Narichten – ok wenn de sik Stünn um Stünn wedderhaalt - »ein extrem wichtiger Programmbestandteil«. Un de seltenen plattdüütschen weern, so Ilka Brüggemann in ehr scharpe Logik, »vielleicht doch ein bisschen langweilig«.
För wat denn woll Platt noch döcht? Blots noch för Gedööns??
ba/bb

Mitmaakt hebbt:

Andresen, Dr. Dieter	Steinberg: dieter.andresen@web.de
Brüchert, Erhard	Oldenburg: erhard.bruechert@gmx.de
Cornelius, Jan	Leer: jan.cornelius@t-online.de
Denker, Cord	Bargteheide: cord.denker@t-online.de
Dirks, Carl-Heinz	Emden: chdirks@diesel-online.de
Klimkeit, Margarete	Berlin: mar.klim@web.de
Langhanke, Robert	Flensburg: robert.langhanke@uni-flensburg.de
Lücht, Dr. Wilko	Trier: wilko.luecht@web.de
Saul, Nikos	Münster: nikos.saul@gmx.de
Straumer, Ingrid	Berlin: ingrid.straumer@gmx.de
Wehmeier, Günther	Rellingen: g-wehmeier@online.de
Zilz, Dr. Wilfried	Schwarmstedt: Wilfried.Zilz@nlschb.de

Redaktion:

Batra, Christiane, Hamburg: c.batra@gmx.de
Bullerdiek, Bolko, Hamburg: bolko.bullerdiek@gmx.de
Dohrmann, Sonja, Hamburg: sonjadohrmann@t-online.de
Essen, Peter von, Hamburg: pve-vierlanden@t-online.de
Frahm, Hannes, Flensburg: johann-martin.frahm@t-online.de
Groth, Carl, Hamburg: carl.groth@augustinum.net
Kastendieck, Johanna, Uetersen: jkastendieck@freenet.de
Klooß, Rolf-Dieter, Hamburg: rdk@anwalt-klooss.de
Kücklich, Petra, Hamburg: pk-quickborn@platt177.de
Stelljes, Thomas, Brunsbüttel: th-stelljes@t-online.de
Thomsen, Heiko, Hamburg: heikoto@web.de
Twenhöfel, Christl, Geesthacht: christl.twenhöfel@gmx.de

Bücher zur Rezension bitte direkt an:
Johanna Kastendieck, Esinger Steinweg 32, 25436 Uetersen
v.i.S.d.P: Rolf-Dieter Klooß

Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

Redaktionsschluss 2/2020: 10. April 2020 (Sonja Dohrmann, Petra Kücklich)

Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur, vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.
Geschäftsstelle der Vereinigung: Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg, Telefon: 0176 62 50 54 02 (R.D. Klooß); **Internet:** www.quickborn-vereinigung.de; **E-Mail:** info@quickborn-vereinigung.de, Anfragen auch unter 0 41 22 - 4 13 31 (Johanna Kastendieck), 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek
Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 – BIC: HASPDEHHXXX

Quickborn e.V., Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt IC 52730

Die Niederdeutsche Bibliothek, Peterstraße 36, 20355 Hamburg, Telefon: 040 34 08 23, ist mittwochs und donnerstags von 9 bis 17 Uhr geöffnet. 18.000 Bücher, CDs und andere Medien kann man hier einsehen und ausleihen. bibliothek@carltoepferstiftung.de

Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Kultur und Medien.